Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 23. Juli 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 173

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Beamtenwahl.

Des Bundes-Vororts des Nordamerikanischen Turnerbundes.

South Bend, Ind., 22. Juli. Auf heute war hier eine Extra-Bezirkstagsatzung des Indiana-Turnbezirks einberufen. Der Vorort befindet sich laut Beschluß der kürzlich in Philadelphia abgehaltenen Bundestagsatzung in Indianapolis. Bei der heutigen Versammlung handelte es sich um die Wahl der Bundesbeamten. Den Vorsitz führte Turner Henry Victor (vom Südseite-Turnverein, Indianapolis), während Turner Filentscher (South Bend-Turnverein) als Sekretär fungirte.

Folgende Turner wurden zu Beamten des Bundes-Vororts gewählt: Franklin Vonnegut, Arnim Bohn, Albert Metzger, Theodor Stempfel, Robert Nix, Hugo Fischer, Georg Vonnegut, Ph. Rappaport, Peter Scherer, Heinrich Moesch, H. Lieber, C. E. Emmerich (sämmtlich vom Sozialen Turnverein in Indianapolis), Curt Toll (Südseite-Turnverein, Indianapolis), Heinrich Suder (Chicago-Turngemeinde) und Otto Schmidt (Central-Turnverein, Chicago). Als Ersatzmänner wurden gewählt, die Turner Henry Victor, Julius Becherer, Paul Janke, Hugo Müller, Otto Dippermann, H. Osterheld, R. Oppel, O. R. Wald.

Sängerfest in Indianapolis

Indianapolis, Ind., 22. Juli. Das dritte jährliche Sängerfest des Indiana und Ohio Sängerbundes, welches hier heute Mittag in Tomlinsons Halle eröffnet wurde, hat sich sowohl in musikalischer, wie finanzieller Hinsicht als schöner Erfolg erwiesen. Gesangvereine einer Anzahl Städte in Indiana waren vertreten und betheiligten sich an dem Wettsingen. Sie erhielten fünf von den ausgesetzten Preisen, darunter zwei goldene und drei silberne Medaillen.

Die Vereine, welche sich an dem Feste betheiligten waren: Männerchor von Peru, Wabash Liederkanz, Concordia Männerchor, Lafayette Harmonie, Muncie Männerchor, Marion Männerchor, Logansport Gesangverein und Fort Wayne Gesangverein. Auch der Südseite Gesangverein von Indianapoisl betheiligte sich an dem Wettsingen. Gestern Abend waren die auswärtigen Sänger Gäste der hiesigen Vereine. Preisrichter waren die Herren Max Lechner, Alexander Ernestinoff und Carl Barus.

Zu Tode geblitzt.

New York, 23. Juli. Joseph Mullen wurde heute Morgen um 5 Minuten nach 6 Uhr im Staatszuchthause zu Sing Sing mittels Elektrizität vom Leben zum Tode befördert. Er erlitt den Tod für den am 4. Juni 1898 an seiner Gattin verübten Mord.

Brand eines Kühlspeichers in St. Paul.

St. Paul, Minn., 23. Juli. In bisher unaufgeklärter Weise ist der hiesige große Kühlspeicher der „St. Paul Cold Storage and Warehouse Co." ein Raub der Flammen geworden. Um 10 Uhr heute Vormittag war das große Gebäude in Trümmer und Asche gelegt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf die Summe von $750,000, Versicherung $550,000. Der Speicher war mit Butter, Eiern, Tabak, Früchten, Whisky u. s. w. gefüllt.

Furchtbares Unwetter.

Ironton, O., 23. Juli. Ein furchtbares Unwetter, begleitet von Sturm, Regen und Hagel, tobte hier gestern Abend. Spanner, Cohen & Goodmans große Hobelmühle wurde demolirt, die Backstein-Niederlage der Belfont Company wurde theilweise demolirt, während das Dach der Enterprise Hobelmühle abgedeckt wurde. Bäume wurden entwurzelt, Telegraphenpfosten umgeweht. Ein Wolkenbruch setzte Häuser in den Niederungen unter Wasser. Mehrere Häuser wurden vom Blitz getroffen.

In Wyoming werden Staatstruppen zum Schutze der Chinesen aufgeboten.

Cheyenne, Wyo., 23. Juli. In der Umgegend von Rock Springs, 200 Meilen westlich von hier, werden seit einigen Tagen brutale Angriffe auf Chinesen verübt. Die Staatsbehörden befürchten einen allgemeinen Angriff auf das 500 Einwohner zählende Chinesenviertel und haben mehrere Abtheilungen Staatsmiliz in Bereitschaft. Zwei Kompagnien Miliz sind heute an den Schauplatz der Unruhen abgegangen.

Plötzlicher Todesfall beim Ballspiel.

La Crosse, Wis., 23. Juli. Prof. E. A. Bach, Mitglied des „La Crosse Baseball Team" erlag hier während des Spiels in Folge der Ueberanstrengung und der Hitze einem Herzschlag.

Ausland.

Internationaler Schachkongreß.

München, 23. Juli. Der deutsche Schachkongreß wurde hier gestern förmlich eröffnet. 17 Theilnehmer an dem Wettbewerb im internationalen Turnier haben sich gemeldet. Das erste Spiel wird heute Nachmittag beginnen.

In Berlin

Wird die Echtheit der Conger'schen Depesche stark bezweifelt. — Dieselbe wahrscheinlich vom Telegraphen-Direktor Sheng schon vor Wochen aufgefangen und für „diplomatische" Zwecke reservirt. — Gemeinsamer Marsch auf Peking noch in weiter Ferne. — Deutschland organisirt einen eigenen Nachrichtendienst in China.

Berlin, 23. Juli. Die Conger'sche Depesche hat in ganz Deutschland das größte Aufsehen erregt, und die Ansichten darüber sind getheilt. Skeptiker sind der Ansicht, daß die Depesche schon vor Wochen von Conger geschrieben, und daß sie von dem Telegraphendirektor Sheng aufgefangen wurde, und daß die Chinesen sie erst jetzt abgeschickt haben, um die amerikanischen Diplomaten zu befriedigen.

Im Allgemeinen haben die Blätter für diese neueste Wendung nur Bezeichnungen, wie „Taschenspielerei", „Doppelspiel", „Kunstgriff" u. s. w. Andere sehen sie nur für eine Finte an, um die Großmächte an der Nase herumzuführen; sie sei eine neue Räthselaufgabe und ein Schwindelmanöver, denn es sei unverständlich, aus welchem Grunde Conger allein depeschiren durfte, die anderen Gesandten nicht. Man werde wohl bald Gelegenheit zur Richtigstellung haben. Jetzt sei die Antwort auf das Telegramm der französischen Regierung an ihren Gesandten Pichon in Peking fällig; sie werde sicherlich eintreffen, wenn — wie im Falle Conger — ein bereits früher von ihm durch die Chinesen abgefangenes Telegramm vorhanden sein sollte. Im Allgemeinen findet man hier die in Washington gezeigte Vertrauensseligkeit bemerkenswerth.

Gemeinsamer Marsch auf Peking noch in weiter Ferne.

Wie dem aber auch sei, so werden die Mächte schwerlich sofort zur Rettung der Gesandten auf Peking vormarschiren, da die vorhandenen Streitkräfte der Alliirten jetzt zu einem solchen Vormarsch durchaus ungenügend sind, denselben also in diesem Falle Aufreibung droht. Das mag wohl Dasjenige sein, was die Chinesen möchten.

Deutschland läßt sich nicht verhetzen.

Die Einigkeit der Mächte wird auch wenig gefördert, wenn die englische Presse unaufhörlich alle möglichen Verläumdungen und Erfindungen in die Welt setzt. So ist die Meldung, Rußland habe mit Prinz Tuan durch Vermittlung von Li-Hung-Tschang direkte Verhandlungen angeknüpft, eine pure englische Erfindung. Auf Deutschland machen allerdings derartige Lügen absolut keinen Eindruck, weil es sich weder gegen Rußland noch gegen England verhetzen läßt, da es aufrichtig eine Einmüthigkeit der Mächte herbeisehnt und demgemäß handelt.

England hat Schuld an den Chinawirren.

Die „Post" druckt heute dem „Berliner Tageblatt" einen Artikel Eugen Wolff's ohne Kommentar nach. Bei ihrer antagonistischen Stellung Beiden gegenüber hätte sie dies sicher nicht gethan, wenn sie mit dessen Inhalt nicht sehr einverstanden wäre. Wolff sagt klipp und klar, daß die Welt die „Chinesenpatsche" einzig und allein den Engländern verdanke. Die englische Diplomatie, die vielen nach China gesandten Offiziere, Instrukteure, Professoren, Zollbeamten und vor Allem die Missionäre haben durch ihre Bemühungen die chinesische Reformpartei geradezu groß gezüchtet und sie dann, als sie eine gewisse politische Bedeutung erhielt, begünstigt und gegen die Altchinesen beschützt; fand doch auch der Reformator Kang-Yu-Wei bei ihnen Schutz. Daß dies nur geschah, um sich später den Löwenantheil der Beute zu sichern, ist zweifellos. Eugen Wolff meint daher auch, England wäre aus diesem Grunde jetzt verpflichtet, die chinesische Reformpartei aus ihrer Patsche zu reißen.

Ein Theil der Presse erinnert auch daran, daß Li-Hung-Tschang bei seiner Reise um die Welt 1896 so umschmeichelt wurde, daß es eigentlich schmachvoll war.

Deutscher Nachrichtendienst.

Der Flottenverein hat die Organisation eines eigenen deutschen Nachrichtendienstes übernommen. Er hat dazu unter der Führung des Oberstleutnants Werther eine 20 Mann starke Expedition ausgerüstet, welche am 5. August von Genua abgehen wird. Dieselbe soll den Nachrichtendienst ganz unabhängig von England und den anderen Mächten gestalten. Die deutschen Nachrichten werden nach Shanghai und von da direkt nach Deutschland telegraphirt. Von Shanghai nach Kiautschou und Taku soll sofort ein Kabel gelegt werden. Die Expedition wird mit einem Feldtelegraphen, Heliographen und selbst einem Markoni-Apparat ausgerüstet sein.

Der Vormarsch auf Peking

Soll beginnen, wenn ein auf dem Marsche befindliches russisches Armeekorps in Tientsin eintreffen wird.

London, 23. Juli. Der St. Petersburger Korrespondent der „Times" sagt, sobald der russische General Linewitch, welcher mit einem Armeekorps von Vladivostock, dem Schauplatz der Feindseligkeiten entgegenmarschirt, in Tien Tsin angelangt sein wird, soll der Vormarsch auf Peking beginnen.

Amerikaner und Engländer

Machen bei Tientsin einen glänzenden Ausfall. — Sie erbeuten 8 Kanonen und vertreiben die letzten Chinesen von Tientsin. — Diese ziehen sich auf Peking zurück.

New York, 23. Juli. Eine an das „Journal and Advertiser" gerichtete Depesche von Tschi Fu vom 20. meldet: Heute Morgen wurde seitens einer Abtheilung amerikanischer Truppen ein glänzender Ausfall gegen die Chinesen in Tien-Tsin gemacht. Die Amerikaner wurden von einer Abtheilung englischer Füsiliere unterstützt.

Zweck des Angriffes war, eine Batterie großkalibriger Kanonen, welche bedeutende Verheerungen angerichtet hatte, zu nehmen. Die Amerikaner und Engländer stürmten auf ein großes Fort zu, nachdem sie über eine offene Fläche marschirten. Sie waren dem Feuer der Chinesen stark ausgesetzt, erlitten jedoch wenig Schaden. Sie erstürmten die Befestigung und nach erbittertem Handgemenge vertrieben sie die Chinesen, so daß sie Herren der Situation waren. Acht große, moderne Geschütze nebst allem Zubehör wurden von ihnen erbeutet.

Diese Batterie wurde dann unverzüglich auf die fliehenden Chinesen gerichtet, welche große Verluste erlitten. Der Sieg wurde in unglaublich kurzer Zeit errungen, obwohl der Feind sich in der Uebermacht befand. Weder die Amerikaner noch die Engländer verloren auch nur einen einzigen Mann.

Die chinesische Armee zieht sich jetzt auf Peking zurück.

Die Diplomatie

Des Staatssekretärs Hay von der deutschen Presse belobt.—Die fremden Gesandten von der chinesischen Regierung als Geißeln festgehalten. — Die deutsche Regierung läßt für die China-Expedition in den Ver. Staaten Pferde aufkaufen.

Berlin, 22. Juli. Die Regierung und die Presse verhalten sich noch pessimistisch und die allgemeine sich geltend machende Stimmung läuft dahin aus, daß den jüngsten, sogenannten amtlichen chinesischen Depeschen in keinem Falle zu trauen ist. Eine interessante Thatsache ist es jedoch, daß die meisten Blätter der Regierung der Ver. Staaten das Verdienst zugestehen, in der chinesischen Krise mit größerer Diplomatie als irgend eine andere Macht vorgegangen zu sein.

In den Beamtenkreisen des Auswärtigen Amtes heißt es, die verbündeten Truppen würden bei ihrem Eintreffen in Peking die Gesandten dort wohl nicht mehr vorfinden, vielmehr würden ihnen die chinesischen Beamten erklären, die Gesandten seien zu ihrer Sicherheit nach dem Innern des Landes befördert worden.

Alle deutschen Blätter beloben die Diplomatie und Geschicklichkeit des Staatssekretärs Hay in seinen Unterhandlungen mit dem chinesischen Gesandten in Washington Wu-Ting-Fang. Eine Ausnahme hiervor macht die „Kölnische Volkszeitung", eines der Hauptorgane des Zentrums. Das Blatt sagt, das Gesuch des Staatssekretärs Hay an den chinesischen Gesandten in Washington war eine erniedrigende Handlung für den Repräsentanten einer Großmacht.

Ober-Thierarzt Nußfeldt, vom 24. Artillerie-Regiment, hat sich auf die Reise nach den Ver. Staaten begeben, um Pferde für das deutsche Expeditions-Korps nach China zu kaufen.

Lebend oder todt?

Widersprechende Gerüchte über das Schicksal der Gesandten in Peking.

New York, 23. Juli. In einer Depesche von Tschifu an den „Herald" heißt es: Der Kapitän eines englischen Dampfers, der soeben von New-Chwang eingetroffen ist, berichtet, daß dort am Donnerstag ein Chinese, welcher von Peking am 12. geflüchtet ist, anlangte. Der Chinese behauptet, der Diener eines Ausländers gewesen zu sein. Am 12. Juli sei das britische Gesandtschaftsgebäude zerstört worden und alle Ausländer wurden ermordet. Die Geschichte wird in New-Chwang für glaubwürdig befunden.

Ein anderes Telegramm vom Gouverneur von Shantung, Yum, Shi-Kai, welches in letzter Nacht hier einlief, meldet:

„Ich habe bestimmte Information von Peking, daß sich alle Gesandten wohl befinden, es herrscht keine Krankheit unter ihnen.

Die maßgebenden chinesischen Behörden treffen Vorkehrungen zu ihrer Rettung und ihrem Schutze."

Weigerung der Mächte.

Nach Peking aufzubrechen, um den Gesandten Hilfe zu bringen.—Glauben nicht an die Conger'sche Depesche.

Washington, 23. Juli. Das Staats-Departement hat eine Anzahl Depeschen von ausländischen Regierungen betreffs der Conger'schen Depesche erhalten, ebenso von unseren Beamten in China, einschließlich Generalkonsul Goodnow.

Ohne Ausnahme bestreiten sie die Echtheit der Depesche und geben die Gründe an, weshalb nach ihren Ansichten an der Echtheit der Depesche zu zweifeln ist.

Das Schwergewicht des Inhalts der Antworten deutet auf die Disposition, die Hilfs-Expedition auf Grund der Conger'schen Depesche nicht vorrücken zu lassen.

Trotz dieser Depeschen beharrt Staatssekretär Hay in dem Glauben an die Echtheit der Depesche, obwohl er zugibt, daß die Möglichkeit eines Betruges vorliegen könnte.

Der chinesische Gesandte Wu hatte heute Vormittag eine Berathung mit Staatssekretär Hay.

Der japanische Gesandte

Soll ein Lebenszeichen von sich gegeben haben.

London, 23. Juli. Laut einer Depesche im Pariser Figaro soll der japanische Gesandte in Peking ähnlich, wie der Gesandte Conger, ein Lebenszeichen von sich gegeben haben.

Eine Depesche des Prinzen Tuan.

Washington, 23. Juli. Das Staats-Departement hat heute die nachfolgende Bekanntmachung erlassen: Das Staats-Departement hat von Herrn Goodnow, dem Generalkonsul in Shanghai, eine Depesche erhalten, in welcher gesagt wird, Prinz Tuan telegraphire, daß ein Beamter des Tsung-Li-Yamen sämmtliche Gesandten am 18. d. Mts. gesehen habe, daß keiner von ihnen verletzt war und daß kein Angriff auf die Gesandten zur Zeit stattfand. Er gibt aber nicht an, wem die Depesche des Prinzen Tuan zugeschickt worden sei. Außerdem ist dieselbe in gewisser Beziehung im Widerspruche mit der Conger'schen Depesche, in welcher es heißt, die Gesandtschaft befände sich zur Zeit unter fortwährendem Feuer der Chinesen.

300,000 Russen auf dem Wege nach China.

St. Petersburg, 23. Juli. 300,000 Soldaten aus den verschiedenen Militär-Distrikten des russischen Reiches befinden sich auf dem Wege nach China. Man glaubt, ein baldiger Angriff auf Peking werde vorbereitet.

Allgemeiner Streik

Der Werftarbeiter in Hamburg. — Der Nationalitätenhader in Oesterreich. — Erdbeben in Eisleben. — Allerlei aus dem deutschen Reiche.

Berlin, 23. Juli. Dr. Karl Egers, bekannt durch seine plattdeutschen Dichtungen, ist in Rostock im Alter von 64 Jahren, und in Tilsit Wilhelm Vogt, der Gatte der ostpreußischen, von Sudermann „entdeckten" Dichterin Johanna Ambrosius gestorben.

Die Berliner Zensur hat die Aufführung von Richards Drama „Für's Kind" im „Neuen Theater" verboten.

In Oberbaden hat Hagelwetter an Reben und Obst einen Schaden angerichtet, d er an die 100,000 Mark geht.

Ministerium Körber soll in Anklagezustand versetzt werden.

Der Nationalitätenhader in Oesterreich verschärft sich wieder zusehends. Die Deutsche Volkspartei hat jetzt beschlossen, bei Beginn der nächsten Session des Reichsrathes den Antrag zu stellen, daß das Ministerium v. Körber in Anklagezustand versetzt werde.

Ein Erdbeben soll in Eisleben verspürt worden sein, doch glaubt man, daß es mit den dortigen Geschiebe-Rutschungen in Verbindung stehe.

In Hamburg droht ein allgemeiner Streik der Werftarbeiter.

Der Streik der Nietenmacher in Hamburg scheint immer größere Dimensionen annehmen und selbst auf die Truppentransporte Einfluß ausüben zu wollen. Ein weiteres Sechstel der Werftarbeiter wurde von den Unternehmern ausgeschlossen, weil es sich weigerte, die Arbeit der streikenden Nietenmacher zu übernehmen. 4000 Mann sind jetzt im Ganzen am Streike. Da aber die anderen, noch beschäftigten Werftarbeiter den Beschluß faßten, Nachtarbeit und Ueberstunden für die Transportboote im Interesse der streikenden Kameraden abzulehnen, so gehört ein allgemeiner Str ik aller Werftarbeiter zu den Möglichkeiten.

Kleine Nachrichten aus dem Reich.

Kaiser Wilhelm hat zur Hebung der Brennerei-Industrie einen größeren Preis für eine praktische Spirituslampe ausgesetzt.

Zur Arrondirung seiner Lauenburgischen Besitzungen hat Fürst Herbert v. Bismarck eine größere Besitzung bei Hademarschen gekauft.

Die Gräfin Schlieben, welche ihre Villa bei Berlin in Brand steckte und in Haft genommen wurde, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Gestern fanden hier an der Universität athletische Wettkämpfe mit Preisvertheilung statt.

In Berlin wurden Samstag 6 Personen vom Hitzschlag gerührt.

Schlappe der Engländer.

Boeren durchbrechen die Kommunikationslinie Lord Roberts'.

London, 23. Juli. Der Boeren-General DeWet hat die Verbindungslinie des Lord Roberts durchbrochen und 100 Highländer gefangen, sowie einen Proviantzug erbeutet.

London, 23. Juli. Nach einer Depesche des General Kelly-Kenny in Bloomfontain ist der Telegraph, sowohl wie die Eisenbahnlinie nördlich von Honigspruit durchbrochen und eine große Boerentruppe marschirt jetzt in der Richtung dieses Ortes.

General Knox telegraphirt, daß außerdem die Telegraphen-Verbindung mit Pretoria abgeschnitten sei.

Nur noch 300 deutsche Truppen in Tien-Tsin.

Berlin, 23. Juli. Eine vom Freitag, den 20. Juli datirte und von Taku hier eingetroffene Depesche meldet, die deutsche Streitmacht in Tientsin ist bis auf 300 Mann reduzirt worden.

Lokalbericht.

Unangenehme Ueberraschung.

Regent und Genossen werden durch das Geständniß einer Mitschuldigen belastet.

Eine große Ueberraschung bereitete heute Frl. Margaret Shehan, die frühere Finanzsekretärin vom Illinois Council No. 420 der Knights and Ladies of Security, Richter Brentano, dem Gerichtspersonal und ihren angeblichen Mitschuldigen, indem sie sich schuldig bekannte, sich mit Dr. M. N. Regent, Frau Delia A. Mahoney, James O'Brien und Frau Nora O'Brien, verschworen zu haben, den Orden um $6650 zu betrügen. Darauf nahm das Verfahren gegen ihre Komplizen seinen Gang. Falls diese freigesprochen werden, kann sie nicht bestraft werden, da die Anklage auf Verschwörung lautet.

Frl. Sheehan wohnt No. 81 Miller Str. und ist die Nichte Robert O'Gradys, der sich im Milwaukeer Soldatenheim befindet, wohin er von der Angeklagten abgeschoben worden sein soll, um den Betrag seiner Lebensversicherung zu erlangen. Die Leiche eines gewissen Richard Morris wurde—wie die Anklage behauptet—von der Demonstrators' Association gekauft und für die O'Gradys ausgegeben. Prof. W. T. Eckley, der Präsident und Vertheilungs-Agent des Verbandes, der im Fall Luetgert als Sachverständiger auftrat, wird als Zeuge vorgeladen werden.

Regent war der Untersuchungs-Agent, Frau Mahoney eine „Deputy" des Councils. O'Brien ist der Leichenbestatter, der mit jener Vereinigung verhandelt haben soll, und Frau O'Brien ist seine Mutter.

Nahm die Sache gar zu tragisch.

Der vierzehn Jahre alte Michael Levanduski, der Sohn armer, aber ehrlicher Eltern, welche in South Chicago im Hause Nr. 8642 Escanaba Ave. wohnen, war gestern von einem Wächter der Chicago, Rock Island & Pacific Bahn in South Chicago dabei abgefaßt worden, wie er sich die Hosentaschen mit Getreide vollstopfte, das er einem halb geöffneten Frachtwagen entnahm. Der Wächter ließ den Knaben in der dortigen Revierwache hinter Schloß und Riegel bringen. Heute, gegen Mittag kam der Fall vor Richter Callahan zur Verhandlung. Der Angeklagte weinte bitterlich und bat den Kadi flehentlich, ihn doch diesmal laufen zu lassen; es sei das erste Mal, daß er sich an fremdem Gut vergriffen habe und er wolle es auch ganz gewiß nicht wieder thun. Der Richter versprach, in der Angelegenheit sein Bestes zu thun, nur wolle er sie erst genauer untersuchen, und auch mit des Knaben Eltern wolle er erst Rücksprache nehmen. Er vertagte die Verhandlung bis morgen Vormittag. Der jammernde Knabe wurde wieder in die Zelle zurückgeführt. Etwa zehn Minuten darauf vernahm der Schließer halb unterdrücktes Stöhnen. Er eilte nach der Zelle Lewanduskis. Der jugendliche Gefangene lag in einer Blutlache. Er hatte wiederholt seinen Kopf mit solcher Wucht gegen die eisernen Stäbe seiner Zelle gerannt, daß tiefe Löcher in der Schädeldecke entstanden waren. Der ihn behandelnde Arzt erklärt, daß nur sein dichtes Kopfhaar den Verzweifelnden vor einem Schädelbruch und somit vor dem Tode bewahrt habe. Der Knabe wird jetzt so lange im Leutnantszimmer der Station überwacht, bis sein Fall von Richter Callahan erledigt sein wird.

Barsantis' Angreifer in Haft.

Auf die Personalbeschreibung hin, die der verwundete Wirth John Barsanti der Polizei geben konnte — über dessen Kampf mit einem Einbrecher an anderer Stelle dieses Blattes berichtet ist — wurde ein gewisser Dorsey Black, von Nr. 303 Jackson Boulevard, heute Vormittag verhaftet und mit dem Schwerverwundeten konfrontirt, der den Gefangenen sofort als seinen Angreifer identifizirte. Da Black behauptete, in Gemeinschaft mit George und Harry Williams sich heute, zu früher Morgenstunde, in einer ganz anderen Gegend der Stadt befunden zu haben, wurden auch diese Beiden in ihrer Wohnung, Nr. 412 Carroll Ave., festgenommen und in der Desplaines Str.-Station hinter Schloß und Riegel gebracht.

„Mixed drinks."

Den Spirituosenhändlern ist es fortan nicht mehr gestattet, „Cocktails" und andere „Mixed Drinks" in Qualitäten unter 5 Gallonen zu verkaufen, sofern nicht die Bundessteuer-Taxe hierfür entrichtet wird. Eine Verfügung in diesem Sinne ist heute dem hiesigen Binnensteueramt zugegangen, welches jetzt auf eine strikte Befolgung derselben achten wird.

* In Gardners Park an der 23. Str. ist gestern der elfjährige Tony Heis von seinem um ein Jahr älteren Bruder George beim Scheibenschießen schwer verwundet worden. Der Vater der Knaben, Nr. 525 South Albany Ave., betreibt in dem bezeichneten Vergnügungs-Etablissement einen Schießstand.

Die Staatszeitungs-Wirren.

Der Appellhof stößt eine Entscheidung des Kreisgerichts um.

Als seiner Zeit eine Hypothek im Betrage von $100,000 auf das „Staatszeitungs"-Grundstück aufgenommen werden sollte, stimmte Herr W. H. Lee, als einer der Nachlaßverwalter der Hesing'schen Erbmasse, für diese Hypothekenaufnahme und zwar mit ausdrücklicher Bewilligung des Nachlassenschafts-Gerichts. Hiergegen legten die Aktionäre Emil Mannhardt und Chas. F. Pietsch Verwahrung ein, indem sie unter Anderem geltend machten, daß der Freibrief der Gesellschaft ausdrücklich vorschreibe, daß eine Hypotheken-Aufnahme nur gemacht werden dürfe, wenn Zweidrittel der Aktieninhaber einen solchen Schritt gutheißen würden. Auch wurde das Recht Lees beanstandet, allein und ohne Zustimmung des Herrn Pietsch, des zweiten Nachlaßverwalters der Hesing'schen Erbmasse, für die in Frage stehende Hypotheken-Aufnahme stimmen zu können. Das Kreisgericht erkannte zu ungunsten der Kläger, weil die andere Seite geltend machte, daß jene Freibrief-Bestimmung nur auf den Verkauf, nicht aber auf eine etwaige Verpfändung des Grundeigenthums Geltung habe. Gegen diese Entscheidung wurde Berufung eingelegt und der Appellhof hat das ursprüngliche Urtheil des Kreisgerichts heute thatsächlich umgestoßen. Der Fall geht jetzt an die untere Instanz zurück.

Die Juli-Großgeschworenen.

Die Grandjury-Mitglieder für den zweiwöchentlichen Juli-Termin sind heute von Richter Hutchinson vereidigt worden. Ihre Namen sind:

Wm. J. Brownell, Nr. 6445 Butler Str., Obmann; Henry H. Hubbard, 205 Goethe Str.; Adolph Steigerwald, 464 Sangamon Str.; William T. Carpenter, 509 Webster Ave.; Otto F. Warning, 544 W. 14. Str.; Lawrence E. Flodine, 5939 Green Str.; Irvine S. Jackson, 870 Warren Ave.; Charles E. Watson, 228 Swan Str.; Robert J. Calladine, 1195 W. 15. Str.; William Laube, 595 Blue Island Ave. Perry F. Miller, 686 N. Maplewood Ave.; David Vondorf, 3001 Michigan Ave.; Arthur D. Rehm, 870 Spaulding Ave; Henry H. Horr, 7295 Jeffery Ave.; Peter J. Thornum, 704 W. North Ave.; Nathan L. Element, 3500 Ellis Ave.; Cyrus L. Adler, 151 31. Str.; Henry Brown, 2545 Archer Ave.; Christ. Nicholson, Worth, Jll.; William L. Springer, 2364 N. Ashland Ave.; John Eckerman, 5617 Indiana Ave.; Joseph T. Lynch, 16 Chatham Court; John A. Mullen, 1696 Douglas Boulevard.

Richter Hutchinson ertheilte den Großgeschwornen keine Spezial-Instruktionen, sondern ermahnte sie nur, ihre Berathungen streng geheim zu halten, wie das Gesetz dies vorschreibe.

Zwei Mordprozesse.

In Richter Burkes Abtheilung des Kriminalgerichts ist heute mit der Auswahl von Geschworenen für die Prozessirung von Anton Ludwig begonnen worden, der am 14. Dezember vorigen Jahres in dem Kallenborn'schen Schanklokal, Nr. 4859 Justine Str., einen Bruder des Wirthes erschossen hat. Als Mitschuldige stehen John Dooner, Frank Fellows und James F. Scanter unter Anklage.

Vor Richter Baker wird Wm. J. Jaeger prozessirt, der im vergangenen Herbst vor Dan Heffrons Wirthschaft, Nr. 2128 State Str., einen gewissen Harvey Smith erschossen hat.

Folgenschwerer Spaß.

Durch die Schuld eines unvernünftigen „Spaßvogels" kam Frau S. Alper aus Joliet heute zu Schaden. Als sie auf einem Straßenbahnwagen die Van Buren Str. entlang fuhr, rief ein dummer Junge: „Rette sich, wer kann!" In der Meinung, daß ein Zusammenstoß bevorstehe, sprang die Frau auf die Straße, blieb jedoch mit ihrem Kleid an der Platform hängen und wurde ziemlich weit geschleift. Sie trug innerliche Verletzungen und Quetschungen davon.

Opfer des Bahnmolochs.

Beim Ueberschreiten der Straße wurde heute früh John Conway an der Ecke 55. Straße und Kimbark Avenue durch einen Straßenbahnwagen über den Haufen gerannt, eine Strecke weit geschleift und schwer, aber nicht lebensgefährlich, verletzt. Man überführte ihn nach seiner Wohnung, No. 85 31. Str.

Beim Turnen verunglückt.

Beim Turnen brach gestern der elfjährige John Fritz im Douglas-Park ein Bein. Man überführte ihn nach dem Elternhause No. 52 Washburn Ave.

* Tödtliche Brühwunden erlitt gestern in South Chicago ein zweijähriges Söhnchen der Eheleute Pijouwski, Nr. 8428 Ontario Ave., indem der Mutter, welche den Kleinen zu baden im Begriff stand, ein mit siedend heißem Wasser gefüllter Kessel entglitt, dessen Inhalt sich über das Kind ergoß.

* In der Klagesache der Frau Kate Flicek gegen den katholischen Förster-orden, wobei es sich um Erlangung der Versicherungsgelder für den verstorbenen Gatten der Klägerin handelte, hatte das Obergericht gegen Letztere entschieden. Der Fall wurde dann vor den Appellhof gebracht, und dieser hat heute der Frau Flicek einen neuen Prozeß bewilligt.

Arbeit für den Coroner.

Todesfälle, die eine amtliche Untersuchung nöthig machten.

Die farbige Frau Wilson wurde heute von Polizisten der Revierwache in South Chicago in Zeugenhaft genommen. Sie wird vor dem Coroner Aussagen über ihr letztes Zusammentreffen mit ihrem Manne machen müssen, das am Samstag Nachmittag im Wohnhause, Ecke Indiana Avenue und 103. Str., stattfand, in welchem die Frau mit der Führung des Haushalts beschäftigt ist. Der 63 Jahre alte Mann wurde vorgestern Abend in seiner Wohnung, Nr. 89 Ost 38. Str., als Leiche vorgefunden. Die Frau behauptet, sie sei sich keiner Schuld bewußt. Wie allwöchentlich, seitdem sie in jenem Hause in Dienst stehe, habe ihr Gatte auch am letzten Samstag Nachmittag ihr einen Besuch abgestattet. Dabei habe er über Unwohlsein geklagt, doch sei kein böses Wort zwischen ihnen gefallen, und im besten Einvernehmen mit ihr habe Wilson den Heimweg angetreten. Muthmaßlich habe ein Herzschlag dem Leben ihres Mannes ein Ziel gesetzt. Die Polizei neigt sich jetzt ebenfalls dieser Ansicht zu. Sie hatte gestern ermittelt, daß das Paar in beständigem Streite gelebt habe und Wilson oft von seiner Frau bei Nacht und Nebel auf die Straße hinausgesetzt worden sei. Derselbe war früher als Schuhputzer, Handlanger und Schneeschaufler eine in den Straßen von Hyde Park wohlbekannte Persönlichkeit.

Im St. Elisabeth-Hospital erlag heute Vormittag der Schneider Max Landell den Folgen der Schußwunde, welche er sich am Samstag Abend in seiner Wohnung, an Winnebago Str. und Western Avenue, in selbstmörderischer Absicht beigebracht hatte. Nahrungssorgen sollen ihn zu der That getrieben haben.

W. Hoffak stürzte heute Vormittag in seiner Wohnung, Nr. 1678 N. Fairfield Avenue, sterbend zusammen. Ein Herzschlag war die Ursache seines jähen Todes.

Der 2 Jahre alte Michael Waibel stürzte heute aus einem offenen Fenster seiner elterlichen Wohnung, Nr. 74 Bunker Str., auf die Straße herab. Als Leiche wurde er unten aufgefunden. Der Kleine hatte am Fenster gespielt, sich zu weit über die Brüstung hinausgebeugt und dabei das Gleichgewicht verloren.

Ein Harrassprung.

Auf der Jagd nach seinem Wild springt ein „Heimlicher" diesem in die Tiefe nach.

Der Brückenspringer Steve Brodie hat in „Geheimrath" Walsh, welcher der Harrison Str.-Wache zugetheilt ist, einen Rivalen gefunden.

Als der Beamte heute früh einen gewissen Andrew Jackson verfolgte, der seinem Stubengenossen Anton Krueger im Laufe der Nacht $16 aus der Tasche eskamotirt hatte, sprang derselbe von einer Ueberführung auf die darunter liegenden Bahngeleise. Rasch entschlossen setzte der „Heimliche" ihm nach und war ihm auf den Fersen, als ein heransausender Zug ihn von dem Fliehenden abschnitt und diesem das Entkommen ermöglichte.

* Von der Polizei aufgegabelt worden ist der Passage-Agent Rasmus J. Troldahl, welcher kürzlich wegen Verkaufs von angeblich gefälschten Dampferbillets verhaftet, aber gegen $2000 Bürgschaft freigegeben worden war und sich dann seiner Prozessirung zu entziehen versuchte.

* Der Fruchthändler James Poulos hatte sich heute vor Richter Dooley gegen die Anklage der grausamen Behandlung von Thieren zu verantworten. Poulos behauptete, er habe bisher nur Ratten unmenschlich behandelt, und diese betrachte er nicht als Thiere, sondern als Ungeziefer. Der Fall wurde vom Richter bis zum 31. Juli aufgeschoben.

* In dem Cumming'schen Privathotel, Ecke 51. Str. und Grand Boulevard, wurden die zahlreichen Gäste heute Mittag kurz vor 2 Uhr durch ein Feuer in große Aufregung versetzt, das im obersten Stockwerk des Gebäudes ausgekommen war. Es gelang der Feuerwehr, die Flammen zu löschen, nachdem sie etwa $500 Schaden angerichtet hatten.

* Yet Woy, ein No. 417 Clark Str. ansässiger Waschonkel, wurde kürzlich vom Kriminalgericht wegen Verkaufs von Opium um $20 bestraft, appellirte aber hiergegen, indem er argumentirte, daß die gesetzliche Bestimmung, welche den Apothekern den Opium-Verkauf untersagt, auf ihn, den Wäschereibesitzer, nicht Anwendung finden könne. Der Appellhof hat heute die Berufung abgewiesen und das Urtheil der unteren Instanz bestätigt, sodaß der allzu „smarte" Mongole wohl oder übel sein Strafgeld berappen muß.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und morgen klar; mäßige Temperatur; wechselnde Winde.

Illinois und Indiana: Heute Abend und morgen klar; leichter Südwind.

Nieder-Michigan: Bis auf Gewitterregen im nördlichen Theile des Gebietes heute Abend klar; morgen klar; leichte wechselnde Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 72 Grad; Nachts 12 Uhr 74 Grad; Morgens 6 Uhr 73 Grad; Mittags 12 Uhr 74 Grad.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Muscatine, Ja., ist eines der Lagerhäuser der Huttig'schen Fensterläden- und Thüren-Fabrik abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf $80,000.

— Die in Fort Riley, Kans., stationirte 7. Batterie schwerer Bundeskavallerie hat Befehl erhalten, so schnell wie möglich nach Ostasien abzugehen. Die Mannschaft besteht aus 250 Mann und 10 Offizieren.

— Der für die russische Regierung gebaute Kreuzer „Variag" ist von dem Cramp'schen Schiffsbauhofe in Philadelphia abgefahren, um seine amtliche Probefahrt in den Gewässern Neu-Englands anzutreten.

— Auf der Farm von H. C. Courtright in Shelby Township, Illinois, ist Naturgas entdeckt worden, welches von den Farmern der Umgegend mittels Röhren nach ihren Wohnungen geleitet und für Haushaltungszwecke benutzt wird. Es wird beabsichtigt, das Gas nach St. Louis und zwischenliegenden Orten zu leiten.

— In Niantic, nahe Decatur, Ill., wurde der Kohlengräber John Eden von seinem Schwager, dem Barbier Edward Martin, erschossen. Eden war betrunken und mißhandelte seine Familie. Als dann Martin Frieden stiften wollte, sprang Eden mit einem Messer auf ihn zu. Martin schoß dann in Nothwehr auf seinen Angreifer, dem die Kugel das Herz durchbohrte.

— Die Abtheilung für Zölle und insulare Angelegenheiten des Kriegsdepartements hat ihren regelmäßigen Monatsausweis über den Handel der Philippinen für die mit dem 31. Dezember 1899 zu Ende gegangenen sechs Monate bekannt gemacht. Darnach belief sich der Gesammtwerth von Waaren, die während dieses Zeitraumes nach den Inseln eingeführt wurden, auf $11,456,670, wovon für $572,364 zollfrei zugelassen wurden. Im Ganzen wurden an Einfuhrzöllen $2,071,706 eingenommen.

Ausland.

— Li-Hung-Chang wurde ein kühler Empfang in Shanghai zu Theil. Die fremden Konsuln verfehlten, ihm ihre Aufwartung zu machen.

— Nach einem Bericht des Lord Roberts wurde ein Angriff der Boeren 13 Meilen von Heidelberg nach hitzigem Gefecht von den Engländern zurückgeschlagen.

— Die Regierung von Nicaragua hat in einm an die Direktoren der pan-amerikanischen Ausstellung gerichteten Schreiben die Betheiligung an der Ausstellung abgelehnt.

— In Veracruz (Mexico) ist der erste Patient, welcher von dem Arzte Dr. Bellingzagli mit Gelbfieber-Serum behandelt wurde, jetzt völlig auf dem Wege der Genesung.

— Laut Ukas des russischen Kaisers ist über die Militärdistrikte von Sibirien, Turkestan und Semiretschisk der Belagerungszustand erklärt. Alle Reservisten in diesen Distrikten sollen eingezogen werden.

— Von Belgrad wird gemeldet, König Alexander von Serbien habe seine Verlobung mit Madame Draga Maschin proklamirt. Die Braut ist Wittwe und war früher eine der Hofdamen der Königin Natalie, der Mutter des Königs.

— Präsident McKinley hat eine direkte Anfrage von der chinesischen Regierung erhalten, in welcher ihm diese bittet, ihr behilflich zu sein in der Lösung und Schlichtung der Wirren, welche durch den Aufstand der Boxer und das Eingreifen der Großmächte verursacht worden sind.

— Auf der unterirdischen Bahn in Paris hat sich der erste Unfall ereignet. Durch zu schnelles Anhalten des Zuges erlöschten die Lampen und der Lokomotivführer trug Brandwunden davon, durch Funken, die ihm in's Gesicht sprühten, die Passagiere entkamen mit dem Schrecken.

— Laut amtlicher Meldung sind in der verflossenen Woche 200 Rebellen auf den Philippinen getödtet worden, und 130 haben sich theils ergeben, oder sind gefangen genommen worden. Am nächsten Samstag findet in Manila zur Feier des von Präsident McKinley proklamirten Amnestie - Erlasses ein Bankett unter den Auspizien hervorragender Philippiner statt.

— Der Cunarddampfer „Campania" fuhr im St. Georgskanal bei dichtem Nebel in die nach Neu-Seeland bestimmte Barke „Ambleton" hinein, so daß diese sofort zum Sinken gebracht wurde. Die Barke war mitten durchschnitten. Sieben Leute von der Bemannung wurden gerettet, während elf Tod in den Fluthen fia.äöüß2345 O andere, darunter der Kapitän, ihren Tod in den Fluthen fanden. Die „Campania" traf mit eingedrücktem Bug und 5½stündiger Verspätung in Liverpool ein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Furnessia von Glasgow und Moville: Caledonian von Liverpool.
Queenstown: Saxonia von Boston nach Liverpool, und weitergefahren.
Liverpool: Campania von New York.
Boston: Turcomand von Liverpool.

Abgegangen.

New York: Ems nach Neapel und Genua.
Queenstown: Umbria von Liverpool nach New York.

Rezept für Eisfabrikanten.

Irgend eine Hausfrau wird durch Befolgen des neuen, soeben entdeckten Rezeptes in Stand gesetzt sein, mit Leichtigkeit und sehr geringen Kosten Eis zu fabriziren. Dieses neue Eis kühlt sehr zufriedenstellend und ist billig und schnell zubereitet, da es aus einer Art Ammoniaksalz besteht. Mit seiner Hilfe kann man Ice Cream in wenigen Minuten gefrieren machen. So viele neue und wundervolle Verbesserungen werden fortwährend entdeckt, daß in Folge dessen irgend etwas allgemein Eingeführtes, das unveränderlich bleibt, in den Vordergrund tritt. Solch' ein Beispiel ist Hostetters' Magenbitters, die wohlbekannte Arznei für Magenschwäche. Fünfzig Jahre lang hat es keine Veränderung erfahren. Es zu verbessern, ist unmöglich. Während viele Nachahmungen entstanden und wieder verschwunden sind, ist diese ausgezeichnete Medizin unverändert zurückgeblieben, und als ein Heilmittel für Indigestion, Verstopfung, Dyspepsie, Gallenergießung, schwache Leber und Nieren steht es unerreicht da. Euer Apotheker verkauft es. Vergewissert Euch, daß unsere Privat-Steuermarke den Hals der Flasche bedeckt.

Lokalbericht.

Herrliches Kriegerfest.

Frühere deutsche Soldaten schaaren sich um das Banner des Deutschen Kriegervereins von Chicago.

Eine Rede des Konsuls und die Kaiserfahnen verliehen dem Fest besondere Weihe.

Sonstige Festlichkeiten.

Eines der glänzendsten Kriegerfeste, die je hier gefeiert wurden, fand gestern, vom herrlichsten „Kaiserwetter" begünstigt, in Hoerdts Grove, Ecke Belmont, Western und Clybourn Ave., statt. Hier veranstaltete der Deutsche Kriegerverein von Chicago unter Mitwirkung des Zentralverbandes deutscher Militärvereine von Chicago und Umgegend sein jährliches Sommerfest, dem eine Rede des neuen deutschen Konsuls und die Schaustellung der beiden Kaiserfahnen eine ganz besonderer Weihe verliehen.

Kurz vor Mittag setzte sich der Festzug von der Ecke Chicago und Dearborn Ave. aus in nachstehender Reihenfolge in Bewegung:

1. Abtheilung.

Musikkorps.
Die beiden Kaiserfahnen mit Eskorte, unter dem Kommando von Kamerad Alexander Masse.
Die Beamten des Zentralverbandes deutscher Militär-Vereine von Chicago und Umgegend.
Deutscher Militärverein.
Deutscher Kriegerverein von Town of Lake.
Deutscher Landwehrverein.
Verein deutscher Waffengenossen.
Verein deutscher Reservisten.
Deutscher Kriegerverein Elmhurst.
Deutscher Kriegerverein Elgin.
Soldatenverein der Südseite.
Unabhängiger Soldatenverein von Chicago.
Deutscher Kriegerverein von South Chicago.
Deutscher Kriegerverein von Lake View.
Andere Militärvereine, sowie Delegationen solcher und ehemalige Angehörige des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte, die keinem Verein angehören.

2. Abtheilung.

Musikkorps.
Deutscher Kriegerverein von Chicago, unter dem Kommando des Expräsidenten Georg Buettner.
Festgäste in Kutschen.

Kamerad John Arndt, der ehemalige Vorsitzende des Deutschen Kriegervereins von Chicago, fungirte in umsichtiger Weise als Festmarschall und wurde dabei von seinen Adjutanten, Kamerad Louis Morris, dem Schatzmeister des Verbandes, und Dr. E. Marheinecke, tüchtig unterstützt. Die Kaiserfahnen, diejenige, welche der erste Kaiser des einigen Deutschlands dem festgebenden Verein, und diejenige, welche der jetzige Herrscher des Deutschen Reiches dem Verband verlieh, wurden, als sie an den Vereinen vorbeigetragen wurden, mit militärischen Ehren begrüßt. Der Zug bewegte sich durch die Chicago Avenue, Nord Clark Straße, Chestnut Straße nach der Ecke Dearborn Avenue und Division Straße, wo er unter den Klängen des Parademarsches an dem hiesigen Vertreter des Reiches, Dr. Walter Wever, und Vizekonsul Dr. Zoepffel-Quellenstein vorbei defilirte. Darauf ging es durch die Division Straße und die Clybourn Avenue hindurch bis vor Ogdens Grove. Von da aus fuhr man auf der Straßenbahn nach dem Festplatz. Die Fahnen wurden mit klingendem Spiel und unter donnerndem Hurrah aufgestellt.

Im Garten ging es bald hoch her. Während die lieben Kleinen sich beim Wettlaufen und bei Spielen tummelten, huldigten die „reifere Jugend" und die „alten Herren" den Musen des Tanzes und Gesanges, dem Gott des Weines und dem Schutzpatron der Biertrinker, dem Kegelsport und — last not least — dem Frauendienst. Eine fidele Rothhaut in malerischer Tracht trug nicht wenig zur Unterhaltung bei.

Früh am Nachmittag fanden sich die Ehrengäste, Dr. Wever nebst Gemahlin und Tochter und sämmtliche übrigen Konsulatsbeamten, ein. Nachdem sie vom Festausschuß in taktvoller Weise empfangen und von den Anwesenden herzlich begrüßt worden waren, hielt der Konsul folgende Ansprache:

„Bei der heutigen Parade habe ich die Banner tragen sehen, die der große Kaiser und Kaiser Wilhelm II. den ehemaligen deutschen Soldaten verliehen haben, den Soldaten, die sich zwar hier in den Vereinigten Staaten von Amerika eine neue Heimath geschaffen haben, aber hierher mit übernommen haben den Geist jenes streng soldatischen, opferbereiten Pflichtgefühls, den Geist jener militärischen Ordnung, die auch die Anhänger verschiedener Meinungen um das Banner schart, und jenes Gefühl soldatischer Zusammengehörigkeit, das Sie hilfsbereit sein läßt zu dem Kameraden, wenn er in Sorge und Noth ist. — „Ich trete heute zum ersten Male in meinem neuen Amte vor einen großen Kreis meiner alten Landsleute aus der angestammten Heimath. Und vor mir wehen die Banner der Erinnerung, welche die beiden Herrscher, denen ich den Eid der Treue geleistet habe, Ihnen geschenkt haben, und so fasse ich die Banner auf als Zeichen, daß ich zu Ihnen, zu den alten Soldaten, halten soll und mit Ihnen hochhalten das stolze Banner, daß wir Alle Germanias Söhne sind und uns unserer deutschen Abstammung wahrlich nicht zu schämen brauchen.

„Wie der Vater seine Söhne aus seinem Hause entläßt, aber mit tiefstem Interesse im Herzen ihre Lebenswege verfolgt, so denkt auch Kaiser Wilhelm II. mit lebhaftestem Interesse an seine Soldaten, die einst bereit waren, für ihn Gut und Blut zu opfern, und die nun ihre eigenen Wege gewandelt sind, von denen er aber erwartet, daß sie die gleiche Pflichttreue, die sie einst ihm erwiesen haben, auch der neuen Heimath beweisen werden.

Ernste Zeiten sind seit Jahren auch über Ihre neue Heimath gekommen, aber der Ruhmeskranz, den sich die Soldaten der Ver. Staaten bei Santiago geflochten haben, enthält manches Blatt, das von ehemaligen deutschen Soldaten hineingeflochten worden ist. Und wieder stehen ernste Stunden bevor. Blutgierige und heidnische Barbaren haben in China alle Kulturstaaten in einer der Weltgeschichte bisher unbekannten Weise verhöhnt, und bald werden die Soldaten aller Länder die Verbrecher und Frevler züchtigen, und amerikanische und deutsche Truppen werden Seite an Seite kämpfen. Und wie unter den Naturvölkern Afrikas noch heute Friede und Freundschaft geschlossen wird, indem die Führer ihr Blut mischen, so wollen auch wir hoffen, daß aus dem Blut, das von den Soldaten unserer Nationen in China vergossen wird, aus dieser Saat, die der chinesische Drache erfordert, eine immer enger werdende Freundschaft zwischn Ihrer alten und Ihrer neuen Heimath hervorgehen möge. An dem Erstarken dieser Freundschaft mitzuwirken, dazu sind aber die Kriegervereine, ebenso wie die dortigen Kämpfer, an erster Stelle mitberufen; denn das militärische Band vergißt sich niemals. Wenn Sie geschlossen bleiben, wenn Sie von Ihrer neuen Heimath lernen, die Ansichten des Einzelnen unterzuordnen unter allgemeine Gesichtspunkte, wenn Sie Ihre militärische Disziplin hinübertragen in das tägliche Leben, so werden Sie eine Kraft und Macht bilden, die Ihre heiligsten Rechte auch wahren und zumal auf Ihre Kinder vererben wird: der Stolz auf das Haus, dem Sie entsprossen sind, der Stolz auf die deutsche Abstammung und die Wahrung der deutschen Sprache. — Seien Sie ähnlich unsern niederdeutschen Stammvätern, deren Treue zur Sprache Sie noch in so vielen Worten der jetzigen englischen Sprache wiedererkennen können und bewundern müssen. Es ist schon so viel von Ihnen in der Gesammtheit und im Einzelnen geleistet worden, und Sie werden darin von einer mustergiltigen Presse unterstützt. Ermüden Sie nicht und denken Sie an das deutsche Wort: Ein guter Sohn wird ein guter Ehemann; halten Sie hoch das Land, aus dem Sie kommen; lassen Sie es nicht bespötteln; seien Sie gute Söhne Ihres alten Vaterlandes, so werden Sie auch in dem Ehebunde, den Sie mit dem Lande Ihrer Wahl, mit Ihrer neuen Heimath, geschlossen haben, glücklich sein. Die Achtung, die Sie genießen, wird um so größer sein, je stolzer Sie Ihre Abstammung bekunden — mögen auch neidische Stimmen das Gegentheil ausposaunen. Und so begrüße ich in Ihnen, den alten deutschen Soldaten, ein Element, auf das Ihre neue Heimath mit immer wachsendem Stolz sehen soll, je ernster die Zeiten werden; denn Sie haben eine ernste Schule durchgemacht; und ich begrüße in Ihnen die früheren Landsleute, auf die wir Reichsdeutsche mit Stolz sehen und sagen: Sie machen uns Ehre!"

Lang anhaltender donnernder Beifall lohnte den Redner. Kam. Heinrich Hachmeister dankte im Namen der Festgeber in kurzen herzlichen Worten, sprach die Hoffnung aus, daß zwischen dem Redner und den deutschen Kriegervereinen derselbe freundschaftliche Verkehr bestehen möge wie zu Zeiten seines Vorgängers Dr. Karl Bünz, und schloß mit einem Hoch auf ihn, das vielstimmigen Widerhall fand.

Darauf hielt Kamerad John Jacob, das älteste Mitglied des Deutschen Kriegervereins von Chicago und Umgegend (er feierte nämlich gestern sein 74. Wiegenfest), nachstehende Ansprache:

„Die Weltgeschichte erzählt uns, daß schon zu den ältesten Zeiten ganze Völkerstämme wegen des Kampfes ums Dasein vom Wandertriebe erfaßt wurden und auszogen, um sich neue Heimstätten zu suchen und sich dort eine bessere Existenz zu gründen. Ebenso ist es uns Allen gegangen. Die hier eingewandert, haben Alle mehr oder weniger schwer zu kämpfen gehabt, um eine Stellung zu erringen oder sich eine Existenz zu gründen. So erging es auch den Gründern unseres Vreins, des Deutschen Kriegerbundes von Chicago und Umgebung.

Jene kleine Zahl von Kameraden, welche sich hier zusammenfanden, um unsern Verein — den ersten dieses Namens in Amerika — zu gründen, war ebenso wie Tausende und abermals Tausende um des Kampfes ums Dasein willen vom Wandertriebe erfaßt worden; sie hatten die Scholle der Heimath verlassen und waren ausgezogen in fremde Länder, um sich neue Existenzen zu gründen, aber obschon sie sich — wie wir alle — eine neue Braut erkoren haben und von dieser großen Republik gastfreundlich als Bürger aufgenommen worden sind, mithin für unser Adoptivvaterland ganz neue Pflichten übernommen haben, die wir ebenso treu erfüllen werden, wie wir es für unsre Mutter Germania gethan, so ist und bleibt uns doch unvergeßlich jene Zeit, wo wir zur Wehr des Mutterlandes die Waffen getragen haben. Germania hat uns alle geboren und durch den Fahneneid zu ihrem Dienst verpflichtet, zu treuer Kameradschaft und Waffenbrüderschaft.

Der Deutsche Kriegerverein hat bis heute und wird auch für alle Zukunft diese treue deutsche Kameradschaft pflegen. Sie soll uns helfen, das Leben freudiger und schöner zu gestalten. Wenn Noth und Sorge an einen Kameraden herantreten, so lassen die Kameraden denselben nicht untergehen; sie stehen fest zusammen und bleiben immer ihrem Wahrspruch treu:

Geselligkeit ist die Parole,
Wohlthun unser Feldgeschrei.

Jene kleine Zahl von Kameraden, welche vor 26 Jahren unsern Verein gründeten, von denen nur noch fünf zu demselben gehören, hatten lange Zeit schwer zu kämpfen, denn es vergingen neun Jahre, bis der Verein hundert Mitglieder zählte.

In finanzieller Beziehung hatte der Verein einen großen Erfolg zu verzeichnen — bei Gelegenheit der Einweihung der von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser Wilhelm I. geschenkten Fahne im Jahre 1878. Bei dieser Festlichkeit hatte der Verein einen Ueberschuß von $1000, welcher als die Grundlage zum Vermögen des Vereins betrachtet werden muß.

Um zu zeigen, welche große Veränderungen unser Verein durch Aufnahme und Abgang durchzumachen hatte, will ich blos drei Jahre herausgreifen, nämlich 1885, '86 und '87. In diesen drei Jahren wurden 317 Kameraden aufgenommen, und am 30. Dezember 1889, zwei Jahre später, waren von diesen 317 schon wieder 186 von der Mitgliederliste gestrichen. Es war aber auch in jenen Jahren eine sehr schwere Zeit für uns; denn man muß bedenken, daß der Verein fast ausschließlich aus Arbeitern und kleinen Geschäftsleuten besteht, denen es schwer fiel, das Jahr $20 bis $27 an Beiträgen und Sterbegeld an den Verein zu bezahlen. Je mehr aber unsere Reihen gelichtet wurden, um so fester schlossen sich die übrigen zusammen, so daß sie nach 25 Jahren $37,168 an Sterbegeld und $25,279.90 an Krankengeld ausbezahlt haben, was die nette Summe von $62,447.90 ausmacht. Hierbei ist aber nicht mitgerechnet, was der Verein außerdem an hilfsbedürftige Kameraden bewilligte, ebenso wenig die Beisteuern für andere deutsche Wohlthätigkeits-Institute."

Im Uebrigen gab Redner einen kurzen Ueberblick über die Geschichte Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert. Er sprach in kurzen Worten, aus denen zuerst tiefer Schmerz und später innige Freude herausklangen, von der Demüthigung Deutschlands durch den Korsen, vom Befreiungskrieg, von der Sturm- und Drangperiode vom Jahre 1848, von den Einigungskriegen und von der Schaffung der deutschen Flotte, ermahnte die Kameraden, gute Bürger ihres neuen Heimathlandes zu sein und brachte im Anschluß daran ein Hoch auf dieses au, das ein dröhnendes Echo hervorrief und in brausendem Beifall ausklang.

Sodann wurden die Ehrengäste, zu denen Richter Brentano hinzugekommen war, den Beamten und Delegaten der einzelnen Vereine vorgestellt. Es entspannen sich interessante Gespräche, und die Folge war, daß man bis nach der Polizeistunde in fröhlicher Tafelrunde vereint blieb.

Dem Festausschuß, der bei den Vorkehrungen für die schöne Veranstaltung einen ungewöhnlichen Eifer zu Tage gelegt hatte, wurde ungetheilte Anerkennung zu Theil. Er bestand aus folgenden Herren: Christian Paasch, Otto Schadt, Mathias Uttenweiler, Karl Kirstein, Ernst Kiehl, J. Plath und J. Klein.

Pfälzer Volksfest.

In Ertls Grove, Ecke Ashland und Addison Ave., hatten sich gestern die zahlreichen Mitglieder der hiesigen Pfälzer-Kolonie, soweit diese durch den „Pfälzer-Verein" vertreten ist, und deren zahlreiche Freunde ein Stelldichein gegeben, das sich in seinem weiteren Verlaufe zu einem frohen, echt deutschen Volksfeste entwickelte. Die Pfälzer sind bekanntlich ein lustiges Völkchen. Auch können sie mit Recht darauf Anspruch erheben, zu den Pfadfindern in Amerika gerechnet zu werden. Bestanden die ersten deutschen Einwandererströme doch hauptsächlich aus Pfälzern, die in den Jahren 1695 und 1709 durch große Zuzüge die deutsche Browhnerschaft der Quäkerkolonie Germantown erheblich verstärkten, und sowohl Konrad Beichsel, der Stifter der Ephrata-Sekte, welcher im Jahre 1753 in Pennsylvanien das erste deutsche Klostergebäude in diesem Lande erbauen ließ, wie auch Michael Schlatter, der Führer der „Reformirten Glaubensbrüder" in Pennsylvanien, waren Pfälzer. Deutsche Geselligkeit haben schon damals die aus ihrer schönen Heimath Ausgewanderten nach Amerika verpflanzt, und daß auch noch heutigen Tages die Pfälzer es meisterhaft verstehen, deutsche Gemüthlichkeit zu verbreiten und wahrhaft genußbringende Feste zu arrangiren, bewiesen gestern die Mitglieder des hiesigen Pfälzer-Vereins. Die Ehre, das Volksfest geradezu mustergiltig vorbereitet zu haben, dürfen jedoch die Mitglieder des Arrangements-Komites — die Herren Heinrich Schwarz, Präsident; Hermann Lamm, Sekretär; Friedrich Roth, Albert Leiser, Wilhelm Christmann, Georg Schuster und John Claus — für sich in Anspruch nehmen. Zum Gelingen des schönen Festes trugen aber alle Mitglieder des Vereins — und nicht zum wenigsten auch die Pfälzer des Frauenvereins, unter Leitung ihrer Präsidentin Frau Louise Paetan — das Ihrige bei. Das Preiskegeln nahm einen glänzenden Verlauf, denn die Betheiligung an demselben war eine überraschend zahlreiche. Als Sieger gingen die Damen Frau A. Gerken, Frau E. Gerken, Frau Giesler und Frau Claus, wie auch die Herren Jung, Claus, Wismann, Niegott, Schott, Ploen, Barnickel und Lauermann aus demselben hervor. Spiele für Jung und Alt wurden veranstaltet. Bis spät in die Nacht hinein amüsirte man sich prächtig.

Ein frohes Fest fand gestern in Ogdens Grove statt. Der Deutsche Fleischergesellen-Unterstützungsverein hielt nämlich dort sein zwanzigstes jährliches Piknik ab. Unter Vorantritt einer Musikkapelle und eines Trommler- und Pfeiferkorps marschirten die Mitglieder von der Vereinshalle, Nr. 106 Randolph Straße, aus nach dem Garten. Festmarschall August Driescher hatte die Führung übernommen. Auf dem Festplatz entwickelte sich rasch ein reges Leben. Es wurden allerhand Spiele für Jung und Alt arrangirt, und auf dem Tanzboden wiegten sich die Paare im Reigen. Für Atzung sorgten zwei Mitglieder des Vereins, die auf einem Riesenrost ungezählte Thüringer Bratwürste brieten und kostenfrei verabreichten. Selbstverständlich wurde auch Bacchus und Gambrinus ausgiebig gehuldigt. Die Festrede des ehemaligen Vorsitzenden Louis Wedel entfachte große Begeisterung unter den zahlreichen Festtheilnehmern. Seinen Erfolg verdient das Fest den folgenden Herren: Georg Bachmann (Präs. des Vereins), Karl Sallet (Vorsitzender des Festausschusses), Georg Wolf, Robert Lendmann, Nikolaus Meier, Wilhelm Bade und Johann Schmidt.

Der Vergnügungsverein „Kladderadatsch" machte bei seinem gestrigen Sommerfest im Excelsior - Park, Ecke Elston und Irving Park Ave., seinem Namen alle Ehre. Fideler hätte es nicht hergehen können. Es war aber auch für Spiele und Volksbelustigungen in der ausgiebigsten Weise gesorgt worden. Bei einem Kegeln für Herren und Damen gelangten werthvolle Preise zur Vertheilung. Die Kleinen ergötzten sich an Wettlaufen und Topfschlagen, die Frauen am Eiertreten. Auch hier gab es hübsche Preise. Selbstverständlich huldigte man auch dem Tanz, dem Gesang, sowie Bacchus und Gambrinus. Die vortrefflichen Vorkehrungen waren von folgenden Herren getroffen worden: R. Bulski, Wilhelm Gernand, Rudolph Heinrich, Emil Krohn, John B. Schmidt, Carl Fischer, Carl Kloth, Fred Winters, Otto Goldbach, Charles Fitsch, August Radtke, August Hullbring, Fred Fretien, Carl Meyer, Rudolf Hager und Fred Adams.

Eine Hölle auf Erden sind Hämorrhoiden. Wer nicht daran leidet, glaubt es nicht; wer sie aber hat, versteht uns. Warum das Leiden verlängern, so lange ANAKESIS, das berühmte Heilmittel des Dr. S. Silsbee, in Deinem Bereich ist? Du brauchst keinen Vorrath davon zu kaufen, bevor Du es selber erprobt hast. P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York, senden Dir auf Verlangen kostenfrei eine Probe. Benutze das menschenfreundliche Anerbieten der genannten Firma, Dich von Deinen Qualen zu befreien, oder Du verlierst das Recht zu klagen. momifr

Junge Liebesleute.

Die 15jährige Annie Burchhardt, aus Dorr, Mich., welche hier seit einigen Wochen im Hause No. 840 19. Str., bei Verwandten zu Besuch war, wird seit gestern vermißt. Unter dem Verdacht, sie entführt zu haben, oder doch mehr über ihren Verbleib zu wissen, als er sagen mag, ist Max Kampozik verhaftet worden, ein junger Mensch, dessen Eltern ebenfalls in dem bezeichneten Hause wohnen. Max und Annie, die sich viel miteinander abgegeben haben, sind gestern Nachmittag zusammen ausgegangen. Gegen Mitternacht kehrte Max allein nach Hause zurück. Er war zur Zeit in großer Aufregung, erklärte aber, daß er nicht wisse, was aus seiner Begleiterin geworden.

* Der am 15. Juli durch die Herren Pastoren B. Brauns und G. J. Lambrecht in sein neues Amt als Seelsorger der ev.-luth. Ephipanias-Gemeinde — 44 Roscoe Boulevard — eingeführte Pastor Karl Weiße hielt gestern vor vollzählig erschienener Gemeinde seine Antrittspredigt. Herr Weiße, welcher seine akademischen Studien in Deutschland gemacht, war Professor an dem College in Elmhurst, Ill., bis er zu seiner jetzigen Stellung berufen wurde. Er ist nicht nur als ausgezeichneter Kanzelredner, sondern auch als Musik-Virtuose und Komponist wohlbekannt.

The Superior Limited

mit durchfahrenden Schlafwagen zwischen Chicago und Marquette, verläßt Chicago täglich via North-Western-Bahn um 8:00 Abends, kommt an in Marquette um 8 Uhr am nächsten Morgen. Frühstück in der Dining Car. Wegen spezieller Excursions-Tickets und Plätzen in Schlafwagen wende man sich an die Ticket-Office, 212 Clark Str., und Passagier-Station, Wells und Kinzie Str.

Im Chinesenviertel.

Die Chicagoer Zopfträger zu Vertheidigungszwecken organisirt.

Ihre Geldleute sind dabei, sich zu amerikanisiren.

Die hiesigen Chinesen fühlten sich gestern nicht so unsicher, wie während der letzten Woche.

Die Verhaftung des Speisewirthes Moy Yen und seiner Kassirerin Lulu King.

Die Versicherung, welche die chinesische Regierung Herrn Hay, dem amerikanischen Minister des Auswärtigen, gegeben hat, daß der amerikanische Gesandte in Peking nebst Angehörigen noch am Leben sei, hat nicht verfehlt, die Bewohner des hiesigen „Chinatown" mit frohem Muthe für die Zukunft zu erfüllen. Sie wagten sich gestern Abend aus ihren Geschäftsräumen und Waschkellern wieder auf die Straße hinaus und saßen, wie früher, vor ihren Restaurants, lustig plaudernd und Zigarretten qualmend. Ihren Nachbarn, den deutschen Israeliten, welche in jener Gegend an Clark Str. Pfandläden und Altwaarengeschäfte betreiben, wie auch den irischen Schnapswirthen, zu deren besten Kunden einige der Führer in Chinatown gehören, gaben sie auf's Neue die Versicherung, daß sie mit den Aufständischen in China, den „Boxers", nicht nur nicht sympathisirten, sondern denselben sogar die Köpfe heruntersäbeln würden, wenn sie sie hier hätten. Zudem seien diese Rebellen im nördlichen China zu Hause; sie aber wären aus den südlichen Provinzen nach Chicago gekommen, und gehörten zu jenen „sicheren Cantonisten" aus der Provinz Canton, deren Bewohnerschaft unter der Leitung des weisen, welterfahrenen Li-Hung-Chang zu der kulturreichsten des ganzen großen chinesischen Reiches erstarkt sei. Der gestrige Abend war schön und milde und ganz danach angethan, um die Leute aus ihren Wohnungen auf die Straße zu locken. Auf beiden Seitenwegen von S. State Str. bewegten sich denn auch Spaziergänger an den vor ihren Lokalen hockenden Chinesen vorbei, ohne daß die Letzteren gehänselt oder wohl gar roh behandelt worden wären Vor dem Joß-House No. 319 S. Clark Str., waren Moy Sam, Dr. Gee Wo Chan, Chin Kee und Sam Wha Kee, die Führer der hiesigen Chinesen-Kolonie, versammelt und berathschlagten soeben, wie und wann sie ihre bei Park Manor, auf dem Landsitz eines der in jener Gegend ansässigen chinesischen Gärtner, vergrabenen Götzenbilder wieder ausscharren und in den Tempel bringen wollten. Da drang ein schriller Schrei, ein Nothschrei eines der Ihrigen, an ihr Ohr. Hunderte von Chinesen drängten sich nach dem Restaurant, welches von Moy Yen geleitet wird. Sergeant Mooney und die Detektives Niland und Nilay von der Revierwache an Harrison Str. waren daselbst eingetroffen und hatten erklärt, sie müßten eine Haussuchung vornehmen, falls Restaurateur Moy Yen seine hübsche Kassirerin, die sechszehnjährige Amerikanerin Lulu King, nicht freiwillig ihnen ausliefere. Dazu verspürte der schlitzäugige Wirth aber nicht die geringste Lust. Lulu war die beste Anziehungskraft, die er sich für sein Restaurant nur wünschen konnte, und da Lulu eine Waise ist und auch keine Verwandten-, noch Freundesanhang in Chicago besitzt, so war sie ihm als Anziehungskraft für seine chinesischen Gäste doppelt willkommen. Deßhalb weigerte sich Moy Yen ganz entschieden, Lulu der bösen Polizei auszuliefern. Als diese sich nun wirklich anschickte, die Haussuchung vorzunehmen, da hatte er jenen neuerfundenen chinesischen Hilfeschrei ausgestoßen. Die beiden Detektives drängten sich, ihre Revolver schußbereit in der Rechten haltend, durch die das Haus umjohlende Menge und riefen telephonisch einen Patrouillewagen mit Bemannung zu Hilfe herbei. Sam Wah Kee, Dr. Gee Wo Chan und Moy Sam beruhigten die aufgeregten Gemüther und veranlaßten schließlich die Kampflustigen, sich friedlich in ihre Behausungen zurückzubegeben. Das Mädchen wurde, in einem Zimmer von Moy Yens Wohnung versteckt, vorgefunden, alsdann nebst ihrem Brodherrn gefangen genommen und nach der Harrison Str.-Station geschafft. Die Polizei ist durch diesen Vorfall aber zu der Ansicht gelangt, daß die ihr bereits gewordene Kunde, die Bewohner von Chinatown hätten sich zu Vertheidigungszwecken organisirt, auf Wahrheit beruht. Die Schlitzäugigen haben unter sich Losungsworte ausgegeben und Zeichen wie auch Rufe unter einander verabredet, durch welche die gesammte chinesische Bewohnerschaft an der Clark Str. alarmirt wird, falls einer der Ihrigen von entrüsteten Amerikanern thätlich angegriffen werden sollte. Die Wohlhabenden unter den hiesigen Chinesen machen übrigens in der letzten Zeit mehr wie zuvor Anstrengungen, sich zu europäisiren. Sie lassen sich elegante Kleidung nach neuester Mode anschaffen, tragen diese auch auf der Straße, spielen in Park Manor Golf und suchen es den „fashionablen" Amerikanern in allen Modethorheiten gleich zu thun.

Guido Greiners Bestattung.

Einem seiner Besten gab gestern der Senefelder Liederkranz das letzte Geleite. Der Sangesbruder Guido Greiner, dessen liederreicher Mund auf ewig verstummt ist, wurde auf dem Graceland-Friedhof unter den Klängen deutscher Trauergesänge der Mutter Erde wiedergegeben.

Auf Wunsch des Verstorbenen fand das Leichenbegängniß von der Vereins-Halle, No. 565 Wells Straße, aus statt. Nachdem das ergreifende Lied „Stumm schläft der Sänger" verklungen war, hielt Herr Eugen Niederegger, der Vorsitzende des Vereins, eine Gedächtnißrede, die von Herzen kam und zu Herzen ging. Herr Emil Hoechster pries darauf die Vorzüge des Verstorbenen in warmen Worten. Nach Absingung des herrlichen Tonstückes „Still ruht das Herz" formirten sich die Sänger mit umflorten Fahnen vor dem Leichenwagen in Reih und Glied und salutirten die Leiche des Sangesbruders, als dieselbe von den Bahrtuchträgern vorübergetragen wurden. Die Herren, die ihrem todten Freund und Vereinsbruder diese letzte Ehre erwiesen, waren: der Präsident, H. A. Plautz, John Ortmann, Karl Todtleben, Heinrich Hieber und Joseph Ulrich.

Am Friedhofsthor lösten Vertreter der Palm-Loge No. 467, Independent Order of Odd Fellows, die Sänger ab und vollzogen die Beerdigung nach ihrem Rituell. Auch hatten sich Delegaten des Vereins der Wirthe von North Chicago eingefunden, dem der Verstorbene angehört hatte. Als der Grabhügel aufgeworfen wurde, sangen die Senefelder „Unter allen Wipfeln ist Ruh".

Greiner wurde 1838 in Thüringen geboren, kam 1869 nach Amerika und trat bei der Singer Sewing Machine Co. als Mechaniker ein. Später eröffnete er an der Ecke North Ave. und Sedgwick Str. eine Agentur jener Gesellschaft und darauf in dem Hause No 715 N. Wells Str. eine Gastwirthschaft. Nachdem er hier und an anderen Stellen Jahre lang das köstliche Naß gespendet hatte, betrieb er in seinem Heim in Edison Park bis zu seinem Ableben ein Flaschenbiergeschäft. Dem Senefelder Liederkranz gehörte der gesuchte Baritonist seit 1883 als Ehren-Mitglied an. Eine Wittwe, drei Söhne und eine Tochter betrauern den Verlust des treuen Gatten und guten Vaters.

— Vorschüsse bringen ins Hintertreffen.

Uneeda Quartet

Biscuit oder Wafer,
Wie Ihr wollt,
Wenn der Hunger nagt,
Ihr sie kennen soll't;
Und nur den Namen dann
Ihr zu nennen braucht—

"Uneeda"

Das Allerneueste — UNEEDA MILK BISCUIT und UNEEDA GRAHAM WAFER. Ersteres ein rahmiges Erzeugniß, um mit Milch zum Lunch oder mit Frucht zum Dessert gegessen zu werden. Das zweite, ein nahrhafte Delikatesse ganz aus Graham Mehl hergestellt. Jetzt bei den Grocers mit den anderen Mitgliedern der großen UNEEDA Familie in luftdichter, Feuchtigkeits- und Staubdichter Verpackung. Versucht sie.

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Uneeda Biscuit
Uneeda
Jinjer Wayfer
Uneeda
Graham Wafer
Uneeda
Milk Biscuit

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Wirrwarr.

„Lieb Vaterland magst ruhig sein!" Die Zukunft leuchtet uns in rosigem Lichte. „Japan steht fest und treu zu Amerika"; sämmtliche europäischen Mächte blicken mit Wohlgefallen auf Onkel Sam und China fleht um seine Hilfe und Beistand. Einen Hilfesuchenden braucht man nicht zu fürchten; der will uns nichts thun, sondern wird bereit sein, uns zum Lohn allerlei Gutes zu erweisen; und dasselbe werden die verblendeten europäischen Mächte thun, wenn ihnen erst einmal die Augen aufgegangen sein und sie sehen werden, von welchem Unheil die Weisheit der amerikanischen Staatsmänner sie bewahrt hat — wenn es diesen im Verein mit dem erleuchteten, uneigennützigen Japan gelingt, die berühmte Auftheilung Chinas zu hintertreiben.

Als letzte Woche die undatirte Depesche des amerikanischen Gesandten in Peking zu Herrn McKinleys Kenntniß gebracht wurde, da sah er befriedigt aus und fuhr spazieren — ein Zeichen ruhiger Zuversicht, das nicht hoch genug veranschlagt werden kann — und Herr Hay erklärte sich vollständig überzeugt, daß die Depesche echt und Herr Conger am Leben sei. Als dem Präsidenten gestern die Mittheilung gemacht wurde, daß Herr Wu, der große chinesische L..... — Staatsmann in Washington, sich anheischig machte, Herrn Conger gesund und munter an Bord des amerikanischen Flaggschiffes in Taku zu liefern, da wird er aus heller Freude herzinnig „gesmeild" haben und zweimal spazieren gefahren sein. Von Herrn Hay aber werden wir wahrscheinlich hören, daß er fest überzeugt ist, daß Herr Conger und alle seine Angehörigen herrlich und in Freuden leben unter dem sicheren Schutze unserer lieben Freunde der Chinesen. Es fehlt nur noch, daß Herr Wu die Nachricht schickt, daß der deutsche Gesandte Ketteler von dem Tode auferstanden ist oder vielmehr den Champagnerrausch ausgeschlafen hat, der ihn vom Pferde warf, daß die Engländer in Peking über dem Tennisspiel, der russische Gesandte über dem Wuttki-Trinken, der Franzose beim Küssen und Absynthschlürfen ihrer Pflichten vergaßen und nur deshalb so lange nichts von sich hören ließen, und die ganze zivilisirte Welt wird sich beeilen, den guten, braven Chinesen Abbitte zu leisten wegen des schwarzen Verdachts und der Gewaltthätigkeiten von Taku und Tientsin. Wenn der nächste „kaiserliche" Erlaß, den Herr Wu unseren Washingtoner Staatsmännern übermittelt, dergleichen fordert, braucht sich Niemand zu wundern.

Die Menschen sind so, wie man ihnen entgegen kommt. Vertrauen zeugt Vertrauen. Es ist daher ganz natürlich, daß die Chinesen alle ihre guten Nachrichten nach Washington schicken, wo man ihnen freundschaftlich und vertrauensvoll entgegenkommt, während man für sie in den Hauptstädten der anderen Mächte nur Feindseligkeit und Mißtrauen übrig hat. Welcher Unterschied zwischen dem vertrauensvollen Ersuchen unseres Staatssekretärs Hay, uns doch freundlichst eine Botschaft von unserem Gesandten zukommen zu lassen, und von Bülows Anordnung, keine Geheimschrift-Depeschen des chinesischen Gesandten abgehen zu lassen und dessen Depeschen-Verkehr mit China zu überwachen. Wenn jetzt die europäischen Mächte von ihren Gesandten nichts hören, während der unsere sogar unserem Admiral ausgeliefert werden soll, so haben sie das offenbar nur sich selbst zu danken, und es ist ganz falsch, daraus schließen zu wollen, daß die jüngsten erfreulichen Meldungen falsch sein müssen. Es wird wohl nur der Neid sein, der sie an diese großartigen Erfolge der amerikanischen Diplomatie nicht so recht glauben und sie sagen läßt, die Chinesen wären nur darauf aus, die kindliche Naivetät der amerikanischen Staatsmänner nach Kräften auszunutzen, um Zeit zu gewinnen und ein energisches Vorgehen der Mächte zu verhüten.

Die Hoffnung ist die Himmelstochter, die dem Menschen das Leben erträglich macht, und der Glaube ist ihr Kind. Was man hofft, glaubt man gern. Aber der Mensch kann bei Hoffen und Glauben allein nicht bestehen, das weiß man auch in Washington; während man die schöne Kunde, daß unser Gesandter und mit ihm wahrscheinlich sämmtliche schon todt gesagten Ausländer in Peking (mit Ausnahme des deutschen Gesandten) noch am Leben sind, in Washington glaubt, oder sich doch anstellt, als glaube man sie, fährt man fort, die Entsendung von Truppen nach China auf's Eifrigste zu betreiben. Und das ist gut so, denn wenn auch das ganz Unwahrscheinliche wahr sein sollte, wenn die Ausländer in Peking am Leben und unter dem Schutze der Regierung vollständig sicher und guter Dinge sein sollten, selbst dann würde ein Strafzug nach Peking am Platze sein, damit eine Wiederholung solch' grauenhafter Lügen unmöglich werde. Die Schmerzen und Thränen der Angehörigen der in Peking Weilenden schreien um Rache, so oder so; die Kulturwelt darf ein so grausames martervolles Spiel nicht mit sich treiben lassen.

Wie die Sachen liegen, ist es unmöglich, sich ein klares Bild von dem chinesischen Wirrwarr zu machen. Die Verlogenheit und die Unwahrscheinlichkeit feiern großartige Triumphe!

Wahlentrechtung.

Dem Beispiele anderer Südstaaten folgend, wird der Staat North Carolina am 2. August der großen Masse der Farbigen innerhalb seiner Grenzen das Wahlrecht nehmen, das ihnen von der Bundesverfassung zugesichert ist. An dem genannten Datum werden die Bürger des „alten Nordstaates" für den Zusatz zur Staatsverfassung stimmen, der den berühmten Louisianaer Bildungs-„Test" einführt, das heißt, die des Lesens und Schreibens unkundigen Farbigen vom Stimmrecht ausschließt, während dasselbe auch den unwissendsten Weißen erhalten bleibt.

Das Ergebniß der Abstimmung wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Annahme des vorgeschlagenen Verfassungszusatzes sein. Es sind allerdings viele Weiße (Republikaner und Populisten) dagegen und die farbige Wählerschaft wäre wohl zahlreich genug, im Verein mit jenen das „Amendement" zu schlagen, aber die Art und Weise, wie die Demokraten die Kampagne betreiben, läßt erwarten, daß bestenfalls ein sehr kleines farbiges Votum abgegeben wird. Man hat es offenbar auf eine Einschüchterung der Farbigen abgesehen und dürfte, falls dies nicht gelingen sollte, nicht vor Gewaltthaten zurückschrecken. Das wissen die Farbigen North Carolinas; sie wissen, daß die Männer, welche in rothen Hemden und schwer bewaffnet durch die Straßen der Städte und Ortschaften paradiren, angefeuert von weißen Frauen und Mädchen in rothen Blusen, entschlossen sind, im Guten oder Bösen zu siegen, und sie werden dem Rathe des Gouverneurs, sich zu fügen, folgen; sie werden sich der Betheiligung an der Abstimmung enthalten und so, um sich nicht Schlimmeres zuzuziehen, zugeben, daß sie auf gesetzlichem Wege politisch entrechtet werden.

Die farbige Rasse ist in North Carolina stark in der Minderheit, so daß wohl nicht die geringste Gefahr vorliegt, sie könne die politische Herrschaft an sich reißen, aber sie ist stark genug, jederzeit durch ihre volle Unterstützung den Republikanern den Wahlsieg geben zu können und ihre „Führer" waren menschlich und unklug genug, wann immer sie den Republikanern zum Sieg verhalfen, einen kleinen Antheil an der Beute zu verlangen. So kamen eine Anzahl kleinerer Aemter und Stellen in die Hände von Farbigen, die es dann „wagten, Weißen befehlen zu wollen". Diesem Zustand — der Ungeheuerlichkeit, daß „Nigger" Aemter inne haben, die Weiße gern nehmen würden, und dann noch „frech" werden — ein Ende zu machen, sind die demokratischen Politiker North Carolinas entschlossen, und sie haben deshalb den Kampfruf „Die Weißen müssen siegen!" auf ihr Banner geschrieben und die große Masse der weißen Bevölkerung zum Kampfe für die vermeintlich bedrohte Oberherrschaft der Weißen entflammt. Das wurde ihnen um so leichter, als die Opposition der Republikaner nur sehr schwach ist, da sie sich wohl sagen, daß das Ausscheiden der Farbigen aus der Politik für die Aussichten ihrer Partei am letzten Ende eher ein Segen sein wird, als ein Schaden. In der Negerfrage lag von jeher die Hauptstärke der demokratischen Partei im Süden; ein sehr großer Bruchtheil Derer, die demokratisch stimmten, thaten das nur aus Opposition gegen die politische Gleichstellung der Farbigen; mit diesen wird bei Vielen auch ihre Anhänglichkeit an die demokratische Partei schwinden.

Im Norden steht man diesen Vorgängen sehr kühl gegenüber. Republikanische Zeitung schimpfen allerdings hier und da etwas auf die rücksichtslosen südlichen Demokraten, aber man thut das doch nur mit „halbem Herzen" und im Volke, und erst recht bei den republikanischen Politikern, findet das Eintreten für die „unterdrückte Rasse" gar keinen Widerhall. Der Grund ist leicht ersichtlich; die Republikaner haben mit ihrer Philippinen-Politik ihre ehrwürdigen Grundsätze hinsichtlich der Menschenrechte selbst über den Haufen gestoßen und jeder Protest, den die Partei jetzt machen wollte, würde nur den Hinweis auf ihre eigenen Worte und Thaten als Antwort bringen.

Die politische Entrechtung der Farbigen im Süden mag für diese kein Unglück sein und sogar sein Gutes haben, aber Jeden, der die demokratische Republik liebt, wird die Zerstörung eines ihrer Grundpfeiler mit Trauer und banger Sorge erfüllen. Das böse Beispiel findet immer schnell Nachahmung. Jetzt werden im Süden nur die Farbigen entrechtet — auf „gesetzlichem Wege" mit Hilfe von Einschüchterung — wer will aber dafür bürgen, daß man Aehnliches nicht einmal hinsichtlich gewisser Klassen Weißer versucht auf dieselbe Manier, die sich im Süden so gut bewährt?

Wir würden dann den Leuten dafür danken müssen, welche durch ihre „kaiserliche" Politik die republikanischen Grundsätze über den Haufen warfen und die Südländer einluden, mit dem 15. Amendement Fangball zu spielen, was dann zur Nachahmung führte. Der Mann, der den Plan zu einer neuen Maschine entwirft, ist der Erfinder, nicht der Mann, der die Maschine nach der Anweisung herstellt.

Fragliche Hundetollheit.

Solange man sich in ärztlichen Kreisen nicht über das Wesen der sogenannten Hundetollheit einig ist, kann man auch dem allgemeinen Publikum nicht zumuthen, sich zu einer bestimmten Theorie hierüber zu bekehren. Die Frage wird wohl noch für geraume Zeit eine offene bleiben, so bedauerlich das auch im Interesse der zu treffenden Maßnahmen erscheinen mag. Bekanntlich gibt es Aerzte, welche sogar entschieden in Abrede stellen, daß es eine Hundetollheit als besondere Krankheit überhaupt gebe. Nur die Zeit kann darüber entscheiden, ob sie oder die Vertreter der gegentheiligen Anschauung im Rechte sind. Sicher ist, daß die Hundetollheit schon häufig als Popanz mißbraucht wurde, und ein großer Theil der Angstmeierei und Bangemacherei, welche in Verbindung damit vorkommen, durchaus unnöthig ist.

Nachstehende Mittheilungen von Dr. Stockwell, einer Autorität zweier Welten über Hundekrankheiten, verdienen jedenfalls Beachtung, was immer man von dem Wesen der Hundekrankheit denken mag:

„Das Vorhandensein wirklicher Hundetollheit läßt sich selbst durch einen Kenner nur sehr schwer feststellen; denn sie bietet mannigfache Phänomene ohne einen einzigen beständigen Begleit-Umstand! Staupe, Zahnweh, Ohrweh, Epilepsie und die ganze Klasse Nervenkrankheiten, denen Hunde unterworfen sind, werden fort und fort mit Tollheit verwechselt. Persönlich muß ich, nach mehr als dreißigjähriger Erfahrung als Forscher und Hundebesitzer, bekennen, daß mir noch der erste unzweifelhafte Fall von Hundetollheit vorzukommen hat. Und diese meine Erfahrung ist durchaus keine ungewöhnliche unter Thierärzten. Jedenfalls kann vor Mißbrauch und falschem Alarm auf diesem Gebiete nicht genug gewarnt werden. Ich habe eine Reihe sehr erbaulicher Dinge in dieser Hinsicht erlebt.

Im Sommer 1897 z. B. wurde in der englischen Hauptstadt London ein ungeheures Geschrei über Hunde-Tollwuth erhoben; es stellte sich später heraus, daß das ganze Geschrei von Solchen ausgegangen war, die ein großes geschäftliches Interesse daran hatten, vor Allem von den Maulkorb-Fabrikanten. Wie gewöhnlich kam eine „gelbe" Sensationspresse und ein leichtgläubiges Publikum ihnen dabei zu Hilfe. Die Landwirthschafts-Behörde ließ sich breitschlagen und erließ eine Verordnung, wonach sämmtlichen, außer Haus erscheinenden Hunde-Viehchern ein Maulkorb aus Käfigdraht (neues Fabrikat, für welches man einen tüchtigen „Buhm" schaffen wollte) fest vorgebunden sein mußte. Während der ersten drei Monate dieses Hundeschreckens hat man über 16,000 „vagabundirende" Hunde auf den Straßen ergriffen,—aber bei keinem einzigen derselben konnte Tollwuth entdeckt werden.

Nicht immer wird die Geschichte ganz so plump betrieben. Aber an ähnlichen Beispielen ist auch in Amerika kein Mangel. Ganz gewiß ist, daß in 99 unter 100 Fällen der Tollwuth-Schrecken grundlos ist. Wenn die Hunde namentlich in der Hitze, gegen die sie sehr empfindlich sind, stets vernunftgemäß behandelt, nicht mit Fleisch überfüttert würden, gutes und reines Wasser in reinen Gefäßen erhielten, nicht unnöthig geplagt würden und überhaupt in jeder Beziehung die Pflege erführen, auf die sie als die besten Freunde des Menschen Anspruch machen könnten, dann würde man äußerst selten von Hundetollwuth hören!"

Verschmähte canadische Lockungen.

Von Neuem erschallen aus der Hauptstadt der canadischen Dominion bittere Klagen, daß alle amtlichen Liebesmühungen Canadas, eine gediegene Einwanderung heranzuziehen und festzuhalten, auf die Dauer erfolglos seien, und entweder die Einwanderungsströmungen an der Nase der Canucken vorbei in die Ver. Staaten gingen, oder, wenn die Canadier ja etwas davon abkriegten, dieser spärliche Zuzug meistens später gleichfalls über die Grenze hinüber entweiche. Vollends fehlgeschlagen aber sind die canadischen Versuche, Landleute aus unsern nördlichen Grenzstaaten in die Dominion mit ihrem „freundlicheren Wetter" hinüberzulocken. Es ist interessant, bei letzterem Punkt ein wenig zu verweilen; denn diese Agitation wurde längere Zeit mit Hochdruck betrieben, obgleich sie dem kühlen Beurtheiler der Verhältnisse nur als eine Verzweiflungs-Agitation erscheinen mußte! Und nun höre man, was von Ottawa aus darüber geschrieben wird:

Jahr für Jahr wurden die bedauernswerthen Bewohner der beiden Dakotas von Wirbelstürmen, „Blizzards", Dürre und sonstigen Kalamitäten der einen oder anderen Art heimgesucht, von denen gleichzeitig der canadische Nordwesten, gerade jenseits der Grenze, verhältnißmäßig frei war. Mußte nicht schon dieser Umstand, an welchem der amerikanische Unternehmungsgeist und die amerikanische Schläue absolut nichts ändern konnten, ein gewichtiges Argument für die Auswanderung zu uns herüber bilden, wenn man ihn den interessirten Landleuten nur gehörig zu Gemüthe führte? Und als eine Reihe Schicksalsschläge der genannten Art die Landwirthschaft in Nord- und Süd-Dakota besonders schwer geschädigt und Viele entmuthigt hatte, da hielt man es an der Zeit, den Hebel anzusetzen für eine gehörige Bevölkerungs-Verschiebung nach Norden hin!

Es wurde eine schöne Summe Geldes für diesen Zweck ausgegeben. Zeitungen wurden ohne Rücksicht auf die Kosten in den Dienst dieser Propaganda gestellt, und es wurde eine kostspielige Maschinerie von Büreaus, Agenturen und wandernden Ausstellungen canadischer Produkte organisirt. Man beschränkte sich bald nicht auf die Dakotas allein, sondern noch eine Reihe anderer Staaten der Union wurde tüchtig bearbeitet, vor Allem Minnesota, Michigan und das ganze Gebiet der Neuengland-Staaten.

Schließlich, im vorigen Jahre, hatten wir es so weit, daß über 6000 Zeitungen in den Ver. Staaten Beschreibungen veröffentlichten, in denen die Vortheile Canadas als eines wahren Paradieses für die Amerikaner angepriesen wurden; und etwa 250 bezahlte Vertreter der canadischen Regierung waren eifrig damit beschäftigt, eine Massen-Auswanderung nach dem vielverheißenden canadischen Nordwesten zu predigen, Zeitungen und Zeitschriften mit solchem Stoff zu füllen, alle möglichen Anfragen von Solchen zu beantworten, welche ihre Lage verbessern und Auskunft über die passendsten Lokalitäten u. s. w. haben wollten, und Frei-Ausflüge repräsentativer Amerikaner nach dem Nordwesten zu organisiren, damit sie sich persönlich von den zu erwartenden Vortheilen überzeugen möchten. Herz, was willst Du noch mehr? Dabei dauerte übrigens auch die Agitation in Europa durch salarirte Agenten fort. Aber die obige aggressive Politik unmittelbar „im Feindes Lande" schien das Meiste zu versprechen. Ja, die Hoffnungsseligsten erwarteten sogar, daß schließlich auf solche Art den Ver. Staaten der „Todesstreich" als vielgesuchtem Ansiedelungsfeld versetzt würde. Aber selbst die Allerbescheidensten hofften doch mindestens, daß wir unsere „verirrten Kinder", nämlich die nach den Ver. Staaten ausgewanderten Französisch-Canadier, deren Zahl allein schon nahezu eine Million beträgt, wieder in unsere Arme führen könnten.

Und was ist das Ergebniß von alledem gewesen? Nun, im canadischen Unterhaus wurde jüngst die ganze traurige Geschichte erzählt, als das Departement, welches diese Arbeiten leitet, die Unverfrorenheit hatte, eine noch bedeutend größere Verwilligung, hierfür zu verlangen, die Konservativen aber sich energisch dagegen sträubten und auf die kläglichen „Erfolge" aufmerksam machten. So konstatirte u. A. Herr Wilson, daß jeder Mann, jede Frau und jedes Kind, welches aus den Ver. Staaten nach dem canadischen Nordwesten gelockt und gelootst worden sei, Canada allein an amtlichen Baar-Ausgaben $12 pro Kopf gekostet habe, und noch keine 12,000 Seelen auf solche Weise gewonnen worden seien; diese Schätzung des Superintendenten der Einwanderung sei übrigens noch die höchste und könne nicht als verläßlich gelten, — denn der beste Prüfstein bestehe in den thatsächlichen Heimstätte-Eintragungen, und diese erzählten von weniger als 3500 Personen. Und dabei sei es sehr ungewiß, wie viele von diesen auf die Dauer blieben. Man habe allen Grund zu schweren Befürchtungen in dieser Hinsicht, zumal offenbar lebhafte Versuche gemacht würden, Einwanderer vom canadischen Nordwesten nach Californien und anderen westlichen Theilen der Ver. Staaten wegzuziehen, und die früheren Erfahrungen wenig Gutes erwarten ließen. Jedenfalls aber sei die thatsächliche Zunahme der Einwohnerschaft des canadischen Nordwestens durch diese ganze kolossale Agitation und Kosten-Auslage eine verschwindend geringfügige! Da sei weit eher noch von einer Füllung des Nordwestens mit gewissen Bevölkerungs-Elementen der canadischen Städte etwas zu erwarten.

Bekanntlich ist in den letzten Monaten auch viel von der Lockung russischer und galizischer Auswandererzüge nach dem canadischen Nordwesten die Rede gewesen. Aber für diese Erwerbungen scheinen sich die Canadier nicht mehr in dem Maße zu interessiren, wie es noch im Frühling dieses Jahres der Fall war. Denn diese Emigranten sprechen nicht nur die Landessprache noch auf lange Zeit nicht, sondern haben eine entschiedene Neigung, ganz für sich zu bleiben und an allen ihren Gewohnheiten, die theilweise dem „angelsächsischen" Element sehr wenig sympathisch sind, hartnäckig festzuhalten, also „Staaten im Staat" zu bilden, statt in das Volksganze aufzugehen. Auch mußten sie bis jetzt in bedeutendem Maße von der Regierung unterstützt werden, da sie fast Alle sehr arm sind. Hunderte von ihnen, die nicht imstande waren, Arbeit zu finden, welche ihnen paßte oder in erreichbarer Nähe ihrer Wohnstätten zu haben war, strömten in die Städte und halfen den Arbeitsmarkt überfüllen, und sie haben einen bösen Winter vor sich. Wenn aber ja solche Zugewanderte endlich sich den hiesigen Verhältnissen assimiliren und sozusagen flügge geworden sind—dann ist wiederum zu befürchten, daß sie jenseits der amerikanischen Grenze ihr weiteres Glück versuchen.

Zu allebem kommt auch noch, daß Canada seinen Ruf — welchen es jahrelang genossen hatte — ein Land für billiges Leben zu sein, immer mehr einbüßt! Die Unterhaltskosten sind gerade in neuerer Zeit hier bedeutend gestiegen, ohne daß die Löhne im Verhältniß dazu sich gebessert hätten. Zunächst war dies in den Städten fühlbar, aber die Wirkung über das ganze Land ist unvermeidlich.

So weit dieses Klagelied. Es ist rührsam zu lesen und man möchte mit den biederen Canucken alles Mitleid haben. Aber lehrreich ist dieser Mißerfolg des canadischen Liebeswerbens auch, — denn er zeigt wieder, was z. B. auch manche lateinisch-amerikanische Staaten zu ihrem Leidwesen erfahren haben, und wovon auch die frühere Geschichte unseres Landes theilweise zu melden weiß: daß der Erfolg der Besiedelung sich durch künstliche Mache sehr wenig fördern läßt, namentlich nicht von Amtswegen! Dies schließt übrigens andererseits nicht aus, daß amtliche Mißgriffe den Besiedelungs-Interessen Abbruch thun können . . . möchten sich die Ver. Staaten davor hüten.

Moderne Himmelsstürmerei.

(„N. Y. Staats-Zeitung".)

Die Anwohner von City Hall Park und Umgegend wurden am Mittwoch-Spätnachmittag durch unaufhörliche Kanonenschüsse erschreckt, und ängstliche Gemüther quälten sich bereits mit dem Gedanken ab, daß vielleicht unsere irländischen „Boxer" in das Chinesenviertel eingebrochen wären und den chinesischen Wäscheronkeln als Vergeltung für das Pekinger Massakre eine förmliche Schlacht lieferten.

Doch die Kanonenschüsse oder -Schläge hatten etwas ganz anderes zu bedeuten — nämlich die neueste Art Zeitungsreklame, oder wie man hier mit vollem Recht sagen kann: Zeitungspufferei. Die Redaktion eines unserer „gelbsten" Blätter war nämlich auf den nur durch die Riesenhitze zu entschuldigenden Einfall gerathen, den Himmel durch Loslassen dieser Kanonenschläge zwingen zu wollen, seine Schleusen zu öffnen und sein erquickendes kühlendes Naß auf die Menschheit herunterströmen zu lassen.

Ein Schuß auf den anderen tönte über den City Hall Park, doch kein Wölkchen wollte sich zeigen, als Vorläufer eines tüchtigen Sturmgewölkes. Unzählige Schüsse waren so schon losgeknallt worden, als sich plötzlich im Südosten ein Wölkchen zeigte. Sofort wurden wieder mehrere Schüsse losgefeuert, in der sicheren Voraussetzung, daß man jetzt den verhärteten Himmel zum Loslassen seiner Regenmassen gezwungen habe.

Aber es kam anders. Vielleicht würde sich die Wolke, wenn man sie „allein gelassen hätte", zu einer regulären Gewitterwolke ausgewachsen haben, aber vor der Reklame-Pufferei der journalistischen Schießbolde ergriff dieselbe das Hasenpanier und segelte stolz über New York weg, ohne sich zu entladen.

Schade um das schöne Pulver, das da unnütz verknallt wurde. Die Herren hätten sich doch sagen können, daß es ihnen mit ihrer Regenmacherei ebenso ergehen würde, wie seinerzeit dem General Dyrrenfurth, der auf Veranlassung des biederen Ackerbausekretärs Jeremias Rusk zu Zeiten Präsident Harrisons einer längeren Dürre in den Mittelstaaten durch Kanoniren abhelfen wollte. Dyrrenfurth zog Wochen und Monate lang schießend im Lande umher, aber es wollte und wollte nicht regnen. Als schließlich Dyrrenfurth aufhörte, hatte der Himmel ein Einsehen und ließ seine aufgestapelten Wassermassen los.

Und so wird es in New York auch sein. Die Herren Kollegen sollten also ihr Pulver lieber trocken halten für — Selbstpufferei.

Ein Riesen-Geschichtswerk.

Wohl das gewaltigste literarische Unternehmen, das jemals in irgend einem Lande zu verzeichnen war, ist jüngst in der Regierungsdruckerei zu Washington vollendet worden, nämlich eine offizielle Geschichte unseres Bürgerkrieges, welche aus 128 riesigen Oktavbänden von je 1000 Seiten und außerdem einem kolossalen Atlas von 35 Theilen besteht!

Es gibt freilich Buchwerke von noch bedeutenderem äußeren Umfang. So besitzt das britische Museum eine chinesische Enzyklopädie von rund 2000 Bänden; aber selbstverständlich kann ein, mit Holzblöcken gedrucktes chinesisches Buch, in chinesischer Schrift, keinen Vergleich mit einem amerikanischen oder einem modern europäischen Buch hinsichtlich des Reichthums des Inhalts bestehen. Die französische „Encyclopédie méthodique", die wahrscheinlich das größte jemals in Europa veröffentlichte Werk seiner Art ist, enthält 202 Quartbände; und wie groß die „Deutsche Enzyklopädie der Wissenschaften und Kunst" werden wird — bis jetzt ist sie rund 170 Bände stark, und sie erscheint schon seit dem Jahr 1816 — weiß man noch nicht genau. Aber auch abgesehen von dem ganz verschiedenen Charakter des behandelten Gegenstandes ist die thatsächliche Satz- und Druckarbeit in keinem dieser Werke so groß, wie in dem vorliegenden.

Das Werk führt den Titel: „Der Rebellionskrieg; eine Zusammenstellung der amtlichen Aufzeichnungen der Unions- und der Konföderirten-Armee". Vor verhältnißmäßig kurzer Zeit, nämlich vor 26 Jahren, wurde mit seiner Veröffentlichung begonnen, und seit 18 Jahren ist die Vertheilung der einzelnen Bände als „offizielle Dokumente" im Gange. Das Kriegsdepartement hat sich, wie natürlich zu erwarten war, mit diesem Riesenwerk einen richtigen Elephanten aufgebunden. Selbstverständlich wird die Zahl der „Glücklichen", welche in den Besitz dieses — mit dem Atlas 700 Pfund wiegenden — Werkes kommen, keine übermäßig große sein. Es werden 11,000 Exemplare des Gesammtwerkes gedruckt (also 1,408,000 Bücher von je 1000 Seiten, zusammen 1,000,408,000 Seiten Lesestoff ohne den Atlas!). Davon werden 1000 Exemplare für die Exekutiv-Departements bestimmt, und ein anderes Tausend wurde für den Kriegssekretär zur Vertheilung unter Armee-Offiziere und Mitarbeiter reservirt.

Ferner sind 8300 Exemplare für Bibliotheken, Geschichtsforschungs-Vereine, „Grand Army"-Posten und solche Einzelpersonen bestimmt worden, denen die Senatoren und Abgeordneten des 74. Kongresses das Werk zukommen lassen wollten. Die übrigen 700 Exemplare endlich sollten verkauft werden, — und zwar nur zu geringem Aufschlag über den thatsächlichen Kostenpreis. Indeß sind erst sehr wenige Exemplare abgesetzt worden.

Außerdem ist schon eine ganze Anzahl Personen, für welche das Werk bestimmt war, gestorben, und obwohl verfügt ist, daß in solchem Fall die Erbberechtigten oder ihr Vertreter das Werk weiter erhalten sollten, war es in vielen Fällen für das Kriegsdepartement unmöglich, diese ausfindig zu machen. Und so ist es bereits dahin gekommen, daß sich 100,000 der Bücher im Kriegsdepartement aufgehäuft haben und dasselbe in immer größere Verlegenheit bringen. Deshalb hat der Kongreß vor Kurzem die Vertheilungs-Gelegenheiten etwas erweitert. Wer Lust hat und sein Glück versuchen will, mag zusehen, ob er durch ein Kongreß-Mitglied sich in den Besitz dieses literarischen Aladin-Schatzes setzen kann!

Aus der Schweizer Arbeitswelt.

Der Bericht der schweizerischen Fabrik-Inspektoren erscheint nur alle zwei Jahre. Er enthält diesmal eine ganze Reihe Thatsachen von allgemeinem Interesse.

Wie der Inspektor des ersten Kreises (die Schweiz zerfällt in drei Inspektionskreise) mittheilt, hat fast allgemein Arbeitermangel geherrscht. Es wurden allerdings viele Arbeiter aus dem Ausland herbeigezogen, aber nicht mehr mit derselben Zuversicht wie früher. Mit der Anstellung von schlesischen und böhmischen Arbeitern hat man vielfach schlechte Erfahrungen gemacht und auch das Urtheil über die Italiener lautet ungünstig. Die Italiener bewähren sich weit besser auf dem Land wie in der Stadt. Im Ganzen finden italienische Arbeiter in immer mehr Industrien Eingang, wo man früher nicht daran dachte. Man sucht dem Arbeitermangel auch dadurch abzuhelfen, daß man Menschenkraft sparende Maschinen anschafft. Hand in Hand damit bemüht man sich um die Gewinnung von immer mehr motorischer Kraft, wobei die Elektrizität die Hauptrolle spielt.

In keiner beneidenswertehn Lage befindet sich die schweizerische Baumwollspinnerei, die einen bedeutenden Rückgang zeigt. Nitch nur veraltete Betriebe haben in den letzten Jahren keine Erträgnisse erzielt, sondern auch solche mit neuerem Betriebsmaterial haben dem Fabrik-Inspektor nachgewiesen, daß sie mit bedutender Einbuße gearbeitet haben. Nur kapitalkräftigere und intelligentere Fabrikbesitzer bemühen sich sowohl allen Fortschritten der Technik zu folgen, als auch durch bessere Löhne ein besseres Arbeiterpersonal zu gewinnen. Einen auffallenden Aufschwung hat die mit der Spinnerei so eng verknüpfte Baumwollzwirnerei genommen, deren Betriebe sich in ihrer Mehrzahl zu einem Verband zusammengethan haben, der die Interessen der Zwirnerei warenen und illoyale Konkurrenz verhüten will. Auch die Baumwollweberei erfreute sich reichlicher Arbeit, klagte aber über Mangel an genügenden Arbeitskräften. Ueberreiche und lohnende Beschäftigung bot immer die Seidenindustrie. Die Stickerei, noch im Anfang der Berichtsperiode ein Bild des Jammers, blüht gegenwärtig in allen ihren Zweigen. Der Erwerb der Hausarbeiter in der Seidenindustrie und Stickerei steigt oft auf höhere Beträge als in den Fabriken, allerdings meist nur infolge übermäßig langer Arbeitszeit. Mag diese noch so unheilvolle Folgen haben, der hohe Lohn lockt doch zur Hausarbeit. Der Schutz der Fabrikarbeiter wird durch eine vermehrte, oft ganz unmäßige Ausnutzung der Hausarbeiter erkauft. Es wäre daher nach Ansicht der schweizerischen Fabrikinspektoren ein Unrecht, an einen immer weitergehenden Schutz der Fabrikarbeiter zu denken, ohne einen solchen auch den Hausarbeitern angedeihen zu lassen.

Seit 1895 haben die Unfälle um 21.8 Prozent zugenommen. In einzelnen Industrien hat ein außerordentlicher Leichtsinn in Bezug auf Beschaffung und Anwendung von Schutzvorrichtungen überhand genommen und zwar bei Prinzipalen wie bei Arbeitern. „Wir sind ja versichert," ist in unzähligen Fällen die Antwort auf alles Mahnen und Zureden der Inspektoren. Sonst noch so genau rechnende Prinzipale scheinen nicht einzusehen, daß wohl die Versicherungsanstalt den durch Fahrlässigkeit entstehenden Schaden vergütet, aber auch gezwungen sein wird, bei dem steten Steigen der Unfallzahl und der Summe der Entschädigungen die Prämien immer mehr zu steigern, bis endlich die Last fast ganz unerträglich wird.

Die Unfallversicherung scheint kaum mehr so verbreitet zu sein, wie vor einigen Jahren. Manchen Arbeitgebern wurde die Last der beständig steigenden Versicherungsprämien zu hoch. Für die Arbeiter ist dies sehr bedauerlich, denn wiederholt kamen solche Arbeitgeber in Konkurs und die Verletzten hatten das Nachsehen.

Die Kinderarbeit ist immer sehr gesucht. Dessen sind sich Eltern und Kinder wohl bewußt. Allgemein wird über das Weglaufen der Lehrlinge geklagt. Nach weiblichen Arbeitern ist die Nachfrage sehr lebhaft. Die, eine enorme Zahl von weiblichen Arbeitern beanspruchende Hausindustrie beschränkt sich vornehmlich auf die Seidenindustrie und die Stickerei mit ihren Nebenzweigen und Hilfsarbeiten, zum Theil auch auf die verschiedenen Zweige der Konfektion. Die Nachfrage nach weiblicher Arbeiterschaft hat besonders in einigen Städten auffallend zugenommen. Der Arbeiterinnenmangel hat begreiflich zur Erhöhung der Löhne und zu dem weiteren Fortschritt geführt, daß in manchen Geschäften fast allen Mädchen alljährliche Ferien von zwei bis drei Wochen zugestanden werden.

Die Zahl der Arbeiter, welche Kost und Logis vom Arbeitgeber haben, nimmt immer mehr ab, weniger weil die Verpflegung eine mangelhafte ist, als weil gewissen Beschränkungen der Freiheit oder eine mißbräuchliche Benutzung der Arbeitskräfte zu andern als Berufszwecken damit verbunden ist. Oekonomisch stellt sich der Arbeiter in der Schweiz in häuslicher Gemeinschaft mit dem Prinzipal oft weit besser. So fand der Fabrikinspektor wiederholt Arbeiter mit dem unscheinbaren sogenannten „kleinen Tagelohn" von Fr. 1.80 bis Fr. $2.50, die aber außer der Wohnung täglich fünfmal reichliches Essen (täglich zwei Mal Fleisch und anderthalb Liter Most) bekamen. Sie behaupten, sich dabei viel besser zu befinden als beim „großen Taglohn" von Fr. 4. Nicht viele Konsumvereine denken daran, den günstigen Einfluß zu benutzen, den sie auf eine vernünftige Ernährung der Arbeiter ausüben könnten, sondern sie bilden eine dem zuziehenden armen Arbeiter schwer zugängliche Erwerbsgenossenschaft.

Völkerjahrmarkt und Stellenschwindel.

„Stellen jeder Branche während der Pariser Weltausstellung werden auch solchen Personen vermittelt, die keine Kenntniß der französischen Sprache haben", so heißt es in einem Inserat, das ein Pariser Institut zur Zeit in deutschen Zeitungen veröffentlicht.

Wer sich daraufhin meldet, erhält einen gedruckten Prospekt zugesandt, in welchem zunächst eine Uebersicht der in Paris üblichen Saläre gegeben wird: für Büreauangestellte und Kommis 150 bis 500 Franken pro Monat, Lauf- und Hausburschen, Kutscher, Einkassirer u. s. w. 5 bis 10 Franken pro Tag, Handwerker 7 bis 20 Franken pro Tag, Verkäuferinnen und Kassirerinnen 100 bis 300 Franken pro Monat, und Hotelpersonal, wie Kellner und Hausmädchen — außer Kost, Logis und Trinkgeldern — 50 bis 300 Franken pro Monat. Ausdrücklich wird dabei noch bemerkt, daß für die, in der Ausstellung selbst beschäftigten Personen die Saläre bedeutend höher sind, als oben angegeben.

Wer aber eine solche lohnende Stellung erhalten will, hat einen Fragebogen, auf welchem die Art der gesuchten Stellung, Name, Wohnort, Vorbeschäftigung, Gehaltsansprüche des Stellungsuchenden u. s. w. anzugeben sind, auszufüllen, und diesen nebst — zehn Mark in „Banknoten oder Gold" an das Pariser Institut zu senden, wofür dann in einem von dem Letzteren selbst herausgegebenen Offertenblatt, das nach der Versicherung des Prospektes „täglich 30,000 Chefs umsonst" erhalten, zwei Wochen hinter einander eine Annonce eingerückt und dem Inserenten ein Belagsexemplar zugesandt wird.

Trotz dieser häufigen Wiederholung des Stellunggesuches ist besonders für Diejenigen, welche der französischen Sprache gar nicht oder nur wenig mächtig sind, wohl kaum auf einen Erfolg zu hoffen. Denn wie der Deutsche Hilfsverein in Paris schon wiederholt warnend mitgetheilt hat, ist gar nicht daran zu denken, daß derartige Personen in der Ausstellung Beschäftigung finden, da selbst Deutsche, die das Französische geläufig sprechen, zu vielen Hunderten beschäftigungslos in Paris umherlaufen!

* An der 12., nahe Brown Str., kam gestern Andrew Klore, No. 525 Sangamon Str. wohnhaft, beim Abspringen von einem in voller Fahrt begriffenen Zuge der elektrischen Bahn so unglücklich zu Fall, daß sein rechter Fuß unter die Räder des zweiten Waggons gerieth und zermalmt wurde.

* Die Feier der Grundsteinlegung für die neue Synagoge der Tepheret Zion-Gemeinde Nr. 586—588 N. Lincoln Straße, ist gestern in sehr eindrucksvoller Weise vollzogen worden. Die beiden Ecksteine, welche einzufügen waren, wurden von den Herren M. Rosenthal und T. Weinschenk an Ort und Stelle gethan, welche für diese Ehre mit einem angemessenen Beitrag zum Baufonds bezahlt haben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innig geliebter Sohn

Rudolph,

im Alter von 6? Jahren am Samstag Abend um halb neun Uhr plötzlich gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 106 Foster Ave., nach Rosehill, am Dienstag, den 24. Juli, 10 Uhr Morgens.

Reinhardt und Louisa Bartholomäus, Eltern.
Chr. Rückhardt und Frau, Onkel und Tante.

Todes-Anzeige.

Koerner Loge No. 54, O. R. P.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester **Wilhelmine Hohmann** am Samstag, den 21. Juli, im Deutschen Hospital gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag [illegible] Der Zug verläßt die Northwestern Depot um 12 Uhr.

Gustav Graefer, Pr.
August Flohr, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein [illegible]

John Raith,

gestern Abend um 8½ Uhr gestorben ist. Beerdigung morgen Mittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 2770 [illegible] 41. Court, nach Rosehill. Um stilles Beileid bittet die betrübte Gattin

Louisa Raith und Tochter.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren aufrichtigen Dank für die in so reichem Maße erwiesenen Beileidsbezeugungen [illegible] nen Blumen beim Tode meines unvergeßlichen Gatten und Vaters [illegible] insbesondere den Herren Pastor John und J. [illegible] sowie den Brüdern der Concordia Loge Nr. 4 [illegible] U. W.

Carl J. Mueller
[illegible], Gattin, nebst Kindern.

Veteranen der deutschen Armee

Großes deutsches allgemeines Volksfest!

Sonntag, den 5. August, in Ogdens Grove. Eintritt 25 Cents.

Freie Theater-Vorstellung

jeden Abend und Sonntag Nachmittag, in

SPONDLYS GARTEN,

Nord Clark Str., 1 Block nördlich von Ferris Wheel.
Neue Gesellschaft jede Woche.

THE RIENZI,

Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.

KONZERT

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!

EMIL GASCH.

PABST

Malz und Hopfen [illegible] in der Erzeugung von Pabst's Select [illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker. — Die Operette „Pirates of Penzance".
Powers. — Geschlossen.
Grand Opera House. — Geschlossen.
McVickers. — Geschlossen.
Great Northern. — „The Dairy Farm".
Dearborn. — „Die Burgemeister".
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte von Bunge's Orchester und einer ungarischen Kapelle.
„Kinzi". — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sunnyside Park. — Hopkins' Vaudeville-Gesellschaft.

Erregte Zeiten.

Der nationale Wahlkampf soll schon in nächster Zeit beginnen.

Demokratische Statistiker und das deutsche Votum in Illinois.

Was werden heuer die Gold-Leute thun?

„Lincoln Park Politik".

Es war anfänglich die Absicht der beiden großen Parteien, die National-Kampagne erst im September zu eröffnen, da aber die Republikaner im Stillen bereits ganz gewaltig wühlen und sich überall im Lande auf den großen Entscheidungskampf vorbereiten, so hat jetzt die demokratische Parteileitung beschlossen, ohne weitere Verschleppung den Wahlfeldzug zu beginnen. Vorsitzer Jones, sowie W. J. Stone, D. J. Campau und andere Mitglieder des nationalen Kampagne-Ausschusses sind heute hier eingetroffen, um die benöthigten Vorbereitungen zu treffen, damit schon in den nächsten Tagen der erste Schuß gegen die feindlichen Positionen abgegeben werden kann.

Auch im Staate und im County regen sich die Demokraten allgemach, und die betreffenden Kampagne-Ausschüsse werden morgen hier in Chicago zusammentreten, um die ganze Sachlage näher mit einander zu erörtern. Das Partei-Hauptquartier wird höchstwahrscheinlich im „Grand Pacific-Hotel" aufgeschlagen werden, doch steht man bereits auch mit der Verwaltung des Auditoriums wegen einer Flucht Zimmer in Unterhandlung.

Die Unterausschüsse des demokratischen Staats-Kampagnekomites setzen sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Finanz-Ausschuß: Millard F. Dunlap, Vorsitzer; Thomas Gahan, Robert E. Burke, Fred E. Eldred, William Loeffler und Alexander J. Jones von Chicago; Dennis J. Hogan, Geneva; Ben T. Cable, Rock Island; Frank Havill, Mount Carmel; Frank J. Quinn, Peoria; James B. Ricks, Taylorville; William L. Mounts, Carlinville; J. W. Orr, Champaign; A. W. Hope, Alton, und Daniel Heenan, Streator.

Legislaturwahl-Ausschuß: Dennis J. Hogan, Geneva; James B. Ricks, Taylorville; Judge A. W. Hope, Alton; William L. Mounts, Carlinville; Jos. S. Schwab, und Senator Joseph P. Mahoney, Chicago.

Kongreßwahl-Ausschuß: Frank J. Quinn, Peoria; William J. Rauch, Chicago; Roger C. Sullivan, Chicago; T. J. Dunn, Carthage; Jas. Lingle, Jonesboro.

Kampagne-Literatur: Chas. W. Ferguson, Rockford; Dan. Heenan, Streator; Frank Havill, Mount Carmel; J. E. Murphy, Peoria; Arthur E. Bentley, Pittsfield; und H. B. Lee, Casey.

Organisations-Ausschuß: Frank Havill, Vorsitzer.

Redner-Bureau: Senator Mounts, Vorsitzer.

Welche Stellung die Illinoiser Gold-Demokraten diesmal einnehmen werden, ist noch unbestimmt. Bisher ist das Staats-Zentralkomite noch nicht einberufen worden, und es heißt, daß die hiesigen Parteigenossen von der Aufstellung eines eigenen Tickets nichts wissen wollen.

* * *

Nach der Angabe demokratischer Statistiker gibt es zur Zeit in Illinois etwa 180,000 deutsch-amerikanische Stimmgeber. Wird ein Drittel hiervon das demokratische Ticket unterstützen, so wird Alschuler angeblich zum Gouverneur erwählt werden und Illinois wird auch in Bezug auf die Nationalwahl demokratisch „gehen". Vor vier Jahren wurden im Staate 670,130 Stimmen für McKinley, und 466,703 Stimmen für Bryan abgegeben, wodurch sich die republikanische Majorität in Cook County auf 64,028 Stimmen belief, doch wurde letztere zwei Jahre später, bei der Wahl eines Staatsschatzmeisters, auf eine Pluralität von nur 602 Stimmen reduzirt. Die Anti-Tanner-Stimmung, welche dieses fertig brachte, ist auch heute noch in der republikanischen Wählerschaft vorhanden, wie die Tanner-Bewegung dargethan hat.

Die deutsch-amerikanischen Stimmgeber sind vor Allem in den Counties Adams, Peoria, Madison, St. Clair, Monroe, Woodford, Jackson, Clinton, La Salle, Jo Daviess, Tazewell, Hancock, Randolph und Montgomery ansässig. Adams County wies im Jahre 1896 eine republikanische Pluralität von 38 Stimmen auf, und zwei Jahre später eine demokratische Majorität von 588 Stimmen, und in den übrigen namhaft gemachten Counties hatten die Demokraten bei der Staatsschatzmeisterwahl Gewinne zu verzeichnen.

Den Ausschlag bei der Wahl wird nach wie vor Cook County geben, und es ist dieses County daher der Schlüssel zu der ganzen Staats-Kampagne.

* * *

Das Resultat der Beamtenwahl in den bisher noch nicht angeführten demokratischen Wardklubs ist folgt ausgefallen: 16. Ward — Präsident, John Czekala; Vize-Präsident, Henry Roehling; Sekretär, John Hartman; Schatzmeister, Julius Schroeder; Sergeant-at-arms, Joseph Pettock; 18. Ward — Präsident, P. B. O'Hare; Sekretär, Joseph J. Murray; Schatzmeister, M. J. O'Donnough; Sergeant-at-arms, John O'Neill; 19. Ward — Präsident, James O'Brien; Vize-Präsident, Frank De Rosa; Sekretär, J. J. Cunningham; Schatzmeister, Michael Fitzgerald; Sergeant-at-arms, Edgar Theriault.

* * *

Angeblich aus Sparsamkeitsrücksichten haben die Lincoln Park-Kommissäre der Landschaftsgärtnerin Frau Anneta E. McCrea den Abschied gegeben, gleichzeitig mit derselben jedoch auch hundert Arbeiter „abgelegt". Frau McCrea wurde im vergangenen Winter von Gouverneur Tanner ernannt, und es heißt, daß ihre Entfernung eigentlich ein versteckter Hieb Senator Busses gegen das Staatsoberhaupt sein soll.

* * *

Der „Republican Veteran Yates Club" hat die Arrangements für die große Ratifikationsversammlung abgeschlossen, welche unter den Auspizien des Klubs am Abend des 1. August im Auditorium stattfinden soll. Außer Richter Yates werden noch mehrere andere Redner von nationalem Ruf sprechen. Der Klub hat sein Hauptquartier im Parlor „M" des Sherman House eingerichtet. Die nächste Versammlung, zu welcher alle Veteranen, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, eingeladen sind, findet am Mittwoch Abend statt.

Raubgesellen auf der Westseite.

Der Wirth Barsanti wird das Opfer eines Raubüberfalls.

Ein anderer Ueberfall vereitelt. — Nur betäubt, nicht beraubt.

Vor der Wirthschaft „El Dorado", Nr. 383 W. Van Buren Str., trieben sich gestern, um die mitternächtliche Stunde, mehrere verdächtig aussehende Individuen umher. John A. Barsanti, der Besitzer der Wirthschaft, hatte bei dem heißen Wetter eine reiche Einnahme erzielt. $81 hatte er durch seinen Sohn Fred der Gattin und Verwahrerin des Schatzes, bereits heimsenden können, damit sie dieselbe Summe daheim, im Sicherheitsschranke, verwahre. Es war nahezu 1 Uhr Morgens geworden. Barsanti wollte sich nun nach seiner Wohnung, Nr. 396 W. Van Buren Str., begeben, um sich durch die Nachtruhe für die Anstrengungen des heutigen Tages zu stärken. Er zählte das nur wenige Dollars betragende Kleingeld, welches sich noch im Registrir-Apparat befand. Da knarrte die Seitenthür. Ein Fremder mit vorgehaltenem Revolver drang ein. Barsanti duckte sich und kroch hinter dem Schanktisch dem Ausgange desselben zu. Dort packte er den Räuber und suchte ihm den Revolver aus der Hand zu winden. Der Kerl wehrte sich aus Leibeskräften und feuerte einen Schuß auf seinen Angreifer ab. Die Kugel schlug in die Wand ein. Barsanti drängte jetzt seinen Gegner nach der Seitenthüre, öffnete dieselbe und schob den unliebsamen Gast hinaus. Beim Zuschlagen der inneren Drahtgitterthüre hatte der Wirth den Rockschoß des Fremden in der Thür eingeklemmt. Der bereits an die Luft beförderte Räuber machte vergebliche Anstrengungen, sich aus dieser unbequemen Lage zu befreien, schließlich richtete er die Mündung seines Revolvers auf den Wirth und schoß. Diesmal traf die Kugel. Barsanti brach zusammen. Sein Angreifer öffnete die Thür, befreite seinen Rockschoß und stürmte in die Nacht hinaus. William McKee, von Nr. 390 W. Van Buren Str., sah, wie der Flüchtige in südlicher Richtung die Conger Avenue entlang lief und in einer Seitengasse verschwand. Der Verletzte wurde eiligst in das County-Hospital eingeliefert. Dort stellte es sich heraus, daß ihm die Kugel durch die linke Seite in den Magen gedrungen ist und er wenig Aussicht hat, mit dem Leben davonzukommen. Detektives der Desplaines, wie der Maxwell Str.-Polizeistation fahnden auf den Verbrecher.

Von seiner Wohnung, Nr. 494 Jackson Boulevard, wurde heute, eine halbe Stunde nach Mitternacht, O. E. Fletcher von drei Straßenbanditen überfallen. Fletcher setzte sich zur Wehr. Seine Hilferufe brachten Leute zur Stelle, welche die Schnapphähne verjagten. Der Ueberfallene, welcher als Buchhalter bei der Droguen-Großhandlung Fuller & Fuller angestellt ist, trug Werthsachen und eine beträchtliche Summe in Baargeld bei sich.

Die Polizei der Maxwell Str.-Station ermittelte heute Vormittag, daß Chas. Hunt, von No. 2501 La Salle Str., welcher in einer Gasse an Jefferson und Harrison Str. aufgefunden wurde und erklärte, er sei selbst von Wegelagerern überfallen und beraubt worden, das Opfer einer Bier- und Schnapsrundreise, nicht aber von Straßenbanditen geworden war. Hunt ist bei der Photographen-Firma Harvey E. Niles angestellt und hatte am Samstag Nachmittag sein Wochenlohn ausgezahlt bekommen. Zunächst hatte er sich in benachbarten Schanklokalen eine beträchtliche Anzahl „Mixed Drinks" geleistet. Dort hatte er Freunde angetroffen und sich mit diesen auf eine Sauftour begeben. In der Gasse an Jefferson und Harrison Str. war er gegen Mitternacht von seinen Kameraden verlassen worden.

Auf Betreiben von A. H. Dunham, General-Passagier-Agent der Santa Fe-Bahn, wurde gestern Abend ein gewisser George Wilson verhaftet und in der Harrison Str.-Station hinter Schloß und Riegel gebracht. Dunham behauptet, der Gefangene sei derselbe Mann, der ihn letzten Donnerstag Abend an der Dearborn und Lake Str. überfallen und beraubt habe.

Furchtbarer Flammentod.

Das leidige Gasolin fordert zwei blühende Menschenleben und andere Opfer.

Ein junges Mädchen wird durch die Gewalt der Explosion durchs Fenster geschleudert.

Sonstige Brände.

Zwei blühende Menschenleben hat das leidige Gasolin wieder gefordert. Die furchtbare Tragödie spielte sich, durch ihre Opfer herbeigeführt, gestern Nachmittag im Hause No. 331 N. Franklin Str. ab.

Die siebzehnjährige Anna Poch, die mit ihrer Hände Arbeit ihre Mutter und eine sechs Jahre jüngere Schwester Namens Margarete ernährte, wollte gestern einmal das Leben aus vollen Zügen genießen. Zu ihren Vorbereitungen für ein Gartenfest gehörte die Reinigung einer Blouse. Sie benutzte dazu Gasolin. Als sie nun über die Schüssel, welche die gefährliche Flüssigkeit enthielt, gebeugt stand, explodirte plötzlich die Gasolinkanne, welche sie unverkorkt neben sich hatte stehen lassen, und der die jüngere Schwester mit einem Zündholz zu nahe gekommen war. Die Wucht der Explosion schleuderte sie durch ein Fenster auf die Straße, und die entzündeten Gase setzten ihre Kleidung in Brand. Margarete war rasch zurückgesprungen, aber bald standen auch ihre Kleider in Flammen. Als sie die Besinnung zurückerlangte und ihre Schwester auf dem Bürgersteig in Flammen gehüllt sah, stürzte sie Hals über Kopf aus dem Hause und eilte ihr zu Hilfe, obwohl sie selbst von gierigen Feuerzungen beleckt wurde. Die schrillen Schreie der beiden Mädchen brachten zwei Nachbarn, Namens Gustav Keppeler und John Moore, herbei. Mit eigener Lebensgefahr rissen die braven Männer den Unglücklichen die brennenden Fetzen vom Leibe und hüllten sie in Teppiche ein. Dabei trugen sie selbst Brandwunden davon. Auch die Mutter eilte herbei. Als sie ihrer sterbenden Kinder ansichtig wurde, stieß sie einen Mark und Bein erschütternden Schrei aus und stürzte ohnmächtig auf die zuckenden Leiber ihrer dem Tode geweihten Kinder. Polizei und Feuerwehr waren rasch zur Stelle. Die Verunglückten wurden nach einem Krankenhause überführt, wo sie am Abend von ihren fürchterlichen Schmerzen erlöst wurden. Ihre Zimmer brannten vollständig aus; die übrigen Räumlichkeiten des Hauses wurden vor Schaden bewahrt.

* * *

In dem Lagerhause A der Northwestern Fertilizer Co., an Center Ave. nahe 40. Str., kam gestern Abend ein Feuer aus, dessen Bekämpfung der Feuerwehr wegen des erstickenden Qualms, welchen das brennende Knochenmehl verursachte, ungemein schwer fiel. Die Mannschaften hielten aber trotzdem auf ihren Posten aus, und die Flammen wurden schließlich gelöscht. Der angerichtete Schaden ist nur gering.

Die Löschmannschaften des Maxwell Str.-Reviers hatten gestern Nachmittag viel Fahrerei, aber nur wenig Arbeit. Nach dem Wohnhaus von Moses Cohenski, No. 223 Maxwell Straße, wurden sie gerufen, weil der Hausfrau beim Auskochen von Schmalz das Fett in Brand gerathen war, und ein brennender Besen in der Behausung von Frau Amanda Johnson hatte einen zweiten Alarm verursacht. Die Signalisirung eines Brandes im Holzhof-Distrikt erwies sich zum Glück als blinder Lärm.

Peter Brocki, No. 674 W. 20. Str., scheint zu seinem Nachtheil etwas von großen Profiten gelesen zu haben, die manche Leute erzielen, indem sie „an Versicherungs-Gesellschaften ausverkaufen." — Er kam gestern auf die Revierwache seines Polizei-Bezirks, präsentirte dort ein etwas angesengtes Photographien-Album, zeigte, daß auch sein Vollbart etwas durch Feuer „gedämätscht" war und erzählte, seine ganze Hauseinrichtung sei soeben durch Feuersgluth verzehrt worden, nur mit knapper Noth habe er sein nacktes Leben gerettet. Der dienstthuende Sergeant begann in dem Album zu blättern und stieß dabei auf eine Feuerversicherungs-Police über $500. „Ja," sagte Brocki freudig bewegt, „die hab' ich auch gerettet, und das ist doch ein rechtes Glück". — Der Sergeant schickte einen seiner Leute nach Brockis Behausung, um Näheres zu erkunden. Derselbe kam mit der Meldung zurück, es hätte in dem fraglichen Hause allerdings gebrannt, aber nur mangelhaft. Nur ein alter Stuhl sei durch die Flammen zerstört worden. — Unter so bewandten Umständen wurde der biedere Brocki als muthmaßlicher freiwilliger Feuerwerker zum Dableiben genöthigt.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Mabel gegen Walter Fisher, wegen Ehebruchs; Frederik H., gegen Mary D. Hooher, wegen Verlassens; Lillian M. gegen Byron E. Van Anken, wegen Verlassens; Veronika gegen Joseph Woybruski, wegen grausamer Behandlung; Elizabeth gegen Jacob L. Rosenthal, wegen Verlassens; Harry gegen Jessie Sandlers, wegen Verlassens; Maude F. gegen James M. Kennedy, wegen grausamer Behandlung.

Kurz und Neu.

* Beim Baden in einer Lehmgrube, nahe Southport und Wellington Ave., ist gestern der 11jährige Anton Kabatske ertrunken. Die Eltern des verunglückten Knaben wohnen No. 11 Tell Place.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Empfinden niedere Thiere Schmerzen?

Zu allen Zeiten hat man den Thieren die Fähigkeit zugeschrieben, Schmerzen zu empfinden, aber der Beweis, daß sich z. B. der Wurm wirklich deshalb krümmt, weil er getreten wird, steht doch noch auf recht schwachen Füßen, wie folgendes höchst interessantes Experiment zeigt. Theilt man nämlich einen zu den Regenwürmern gehörigen Wurm Allolobophora caliginosa, in zwei Stücke, so kriecht das Vorderstück davon, während das Hinterstück sich sofort lebhaft ringelt, unruhige ausgibige Bewegungen macht, kurz sich so verhält, als ob es allein auf den starken Eingriff reagirte. Wenn man aber das Theilen fortsetzt, entdeckt man, daß alle Hinterstücke, sowohl die aus der vorderen, als die aus der hinteren Wurm-Hälfte sich gleich verhalten. Bei einiger Vorsicht kann man bis zu ganz kleinen Wurmstückchen gelangen, immer macht nur der dem Schwanzende zugekehrte Abschnitt die Bewegungen, die auf Schmerz gedeutet würden, solange es sich um den Gesammtwurm handelte. Aus welchem Grunde — fragt mit Recht Prof. L. Edinger in einem Artikel der Berl. Klin. Wochenschrift, müssen wir denn annehmen, daß die beobachteten Bewegungen von Schmerzen begleitet sind? Nicht einmal der sogenannte Analogie-Schluß ist hier anwendbar. Wir dürfen gar nicht, weil der Mensch oder die höheren Thiere bei schweren Reizungen Flucht- und Abwehr-Bewegungen machen, die von Schmerz begleitet sind, auf das Vorhandensein des Schmerzes bei niederen Thieren direkt schließen. Wissen wir doch, daß die gleichen Bewegungen, wie sie die Schmerzen begleiten, bei den gleichen Reizen auch unter Umständen vorkommen, wo gar nichts gefühlt wird. Vielleicht lassen sich die Abwehr-Bewegungen Narkotisirter hier anführen, bedeutsamer aber ist die Thatsache, daß ein Mensch, dessen untere Körperhälfte eine vollkommene Empfindungs-Lähmung aufweist, unter bestimmten Umständen noch ganz ebenso lebhaft das Bein zuckend zurückzieht, wenn die Sohle von der Nadel getroffen wird, als es früher geschah, da er diesen Stich noch fühlte.

— Ein praktischer Geschäftsmann. — Weinhändler: Besuchen Sie doch mal den Schirmfabrikanten, der wegen des Rothweines angefragt hat! — Reisender: In diesem strömenden Regen? — Weinhändler: Gewiß, da ist er guter Laune!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

— Ver. St. Marine-Korps — Rekruten verlangt!
Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter: müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden" Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 435 S. State Str., Chicago. 23jl,3mon,X*

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14: Janitors in Flat-Gebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18: Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12: Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen. — National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. 22jl—27jl

Verlangt: Stetiger Teamster zum Cinder Fahren. 916 Dunning Str., westlich von Southport Ave.

Verlangt: Guter Tischler. 77 S. Clark Str. Nachzufragen beim Elevatormann.

Verlangt: Junger lediger Butcher für Store und gewöhnliche Arbeit. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann an Brot und Cakes. Tag-Arbeit. $5 bis $6 per Woche und Board. 2240 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Junger Butcher. Muß englisch sprechen. 273 Wells Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei. Einer welcher schon darin gearbeitet hat. 294 E. North Ave.

Verlangt: Ein Junge, um Wagen zu treiben und in der Bäckerei mitzuhelfen. 301 Augusta Str.

Verlangt: Blacksmith-Helfer. Junger Mann vorgezogen. Western und Armitage Ave.

Verlangt: Alter Man, auf ein Pferd aufzupassen. 918 Otto Str. Gutes Heim.

Verlangt: Ein Brotbäcker und ein Cakebäcker. 3 oder 4 Tage per Woche. 308 Armitage Ave.

Verlangt: 2 gute Wurstmacher. 242 E. North Ave. modi

Verlangt: Guter Butcher. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Neu eingewanderter deutscher oder deutsch-polnischer verheiratheter Mann findet Arbeit in Sandgeschäft. Bei C. August Schmidt, 236 Dayton Str.

Verlangt: Junger Mann, an Brot und Rolls zu helfen. 127 Willow Str.

Verlangt: Presser an Hosen-Nähten. Ecker, hinter 474 N. Robey Str.

Verlangt: Junger Mann, am Tisch aufzuwarten. 181 Wells Str., Restaurant.

Verlangt: Ein tüchtiger verheiratheter Janitor für modernes Flatgebäude. Muß englisch sprechen und Empfehlungen haben. Freie Wohnung. Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter Z. 310 Abendpost.

Verlangt: Ein durchaus erfahrener Flaschenbier-Treiber mit besten Referenzen für die Nordseite, sofort. Adr. N. 584 Abendpost. modimi

Verlangt: Erster Klasse Hufschmied, der auch Carriage-Arbeit versteht. Stetige Arbeit für den rechten Mann. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Ein selbstständiger Bäcker an French Brot. 166 E. Van Buren Str.

Verlangt: Presser an feinen Shop Westen. 395 W. Van Buren Str.

Verlangt: Schneider, auch erster Klasse Operators an feinen Shopwesten, und 2 Mädchen zum Baisten. Gute Arbeit. Guter Lohn. 395 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Porter. 451 S. Clark Str.

Verlangt: Starker Junge, 18 Jahre alt, für Butcher-Geschäft. 312 W. 12. Str.

Verlangt: Junge, zweite Hand Cakebäcker. 2 Tell Place.

Verlangt: Junger lediger Butcher. 418 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mann für Locksmith-Arbeit an neuem Gebäude. 561, 31. Str.

Verlangt: Junge, in der Küche zu arbeiten. Country Boardinghaus. 215 W. 18. Str.

Verlangt: Starker Junge von 18 bis 20 Jahren, im Meatmarket. 889 21. Place.

Verlangt: Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 1871 N. Robey Str.

Verlangt: Ein ordentlicher nüchterner Mann zum Betten-Aufmachen und für allgemeine Hotelarbeit. 172 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Porter-Arbeit im Saloon. 117 S. Clark Str.

Verlangt: Waiter. 186 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Mann auf Farm. Chas. Schmool, Forest Glen, Ill. sonmo

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Wyoming; Teamsters, $30 und Board; Laborers, $2 pro Tag; billige Fahrt; 500 für Iowa, Wisconsin und Minnesota; freie Fahrt; 50 Farmarbeiter, höchste Löhne. — Roß Labor Agency, 23 Market Str., oben. 18jl,1w

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zuverlässiger, junger Mann, kurze Zeit im Lande, sucht sofort Beschäftigung als Porter, Lunchwaiter oder Vertrauensposten. Adr. N. 579 Abendpost.

Gesucht: Gute Hand an Cakes und Pastry sucht Stellung. 17 Goethe Str.

Gesucht: Ein junger lediger Mann sucht Stelle als Janitor oder irgendwelche Arbeit. 181 Dayton Str., Emil Zech.

Gesucht: Mann in mittleren Jahren, dessen Arbeitszeit auf den Vormittag beschränkt ist, sucht geeignete Nachmittagsbeschäftigung gegen mäßige Vergütung Derselbe ist des Englischen wie des Deutschen in Sprache und Schrift vollkommen mächtig und mit Officearbeit vertraut. Referenzen. Gefl. Antwort unter N. 572 Abendpost. sonmo

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar sucht Stelle. Frau als Köchin, Mann als Porter, Waiter etc. in Saloon oder Boardinghaus. Adr. N. 585 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren, zum Knopflöcher offenschneiden und für leichte Handarbeit. 581 Sedgwick Str. modimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an guten Shopröcken. Stetige Arbeit. 38 Cortland Str., zwischen Hoyne Ave. und Robey Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Damen-Jackets. 868 N. Lincoln Str., 1. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. Erfahrung nicht nöthig. 773 Girard Str.

Verlangt: Baisters und Finishers an Damenjacken um im Shop zu arbeiten. 172 Potomac Ave.

Verlangt: 10 Maschinenmädchen an Hosen, und Finishers um im Hause zu arbeiten. 474 N. Robey Str., hinten. Ecker.

Verlangt: Häklerinnen an Seidenhauben, Fascinators etc. 732 W. North Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen oder Frau, an Kniehosen zu nähen. 759 W. 14. Str., oben.

Verlangt: Anständige Mädchen, um neue wollene Lumpen zu sortiren. 79 Market Str. modi

Verlangt: Handmädchen an Damenröcken. 155 W. Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Männer-Westen. 44 Tell Place. modi

Verlangt: Erfahrene Hände an seidenen und wollenen Waists. Keine anderen brauchen nachzufragen. 888 Milwaukee Ave.

Verlangt: 20 erfahrene Maschinenmädchen an Coats. Dampfkraft. 47 Brigham Str., zwischen Paulina Str. und Ashland Ave. modimi

Verlangt: Maschinenmädchen, auch Finishers und Baisters an Cloaks. 710 Racine Ave. samo

Verlangt: Frauen und Mädchen, um Fancy Arbeit für uns zu Hause zu machen. Gute Bezahlung und stetige Arbeit. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Vorm., oder adressirt mit Briefmarke an die Ideal Home Work Co., 155 E. Washington Str., Zimmer 45. sonmo

Verlangt: Tüchtige Maschinennäherinnen an Damen-Wrappers und Waists. Arbeit auch ausgegeben. Zimmerman Mfg. Co., 302—306 N. Carpenter Str., Ecke Chicago Ave. frsasonmo

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 112 S. Center Ave., 2. Floor. modimi

Verlangt: Frau, die Wäsche ins Haus nimmt. 586 W. Adams Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 315 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen oder ältliche Frau für Hausarbeit. Kein Waschen. $4 per Woche. 167 31. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 259 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 265 Fremont Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 756 Sedgwick Str. modimi

Verlangt: Junges deutsches Mädchen. Muß zu Hause schlafen. 533 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Nur 3 in der Familie. Guter Lohn. 4346 Berkeley Ave., 1. Flat. Meyer Rothschild.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 34 Fowler Str., 1. Flat, Wicker Park.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Kein Waschen. 104 Potomac Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — $4. — Keine Wäsche. 105 Osgood Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Store und leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 879 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 94 Potomac Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 154 Potomac Ave. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Küchenarbeit im Saloon. $4 per Woche. 118 E. Kinzie Str.

Verlangt: Mädchen, am Tisch aufzuwarten im Restaurant. 181 Wells Str.

Verlangt: Sofort, gute Köchin für Restaurant. Guter Lohn. 2263 Evanston Ave., Argyle Park.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 324 Roscoe Boulevard. modi

Verlangt: Ein tüchtiges Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 3352 Calumet Ave. modi

Verlangt: Eine selbstständige Köchin. 90 S. Halsted Str., Restaurant. modi

Verlangt: Ein Mädchen, am Tisch aufzuwarten im Restaurant. 90 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Muß etwas kochen können. 814 Milwaukee Ave. modimi

Verlangt: Ein Dienstmädchen oder eine Frau für gewöhnliche Hausarbeit. 159 W. Harrison Str.

Verlangt: Anständiges erfahrenes Mädchen als Waitreß in kleinem Restaurant. $5 per Woche. 1246 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Gutes Heim. 498 N. Clark Str., Store. modi

Verlangt: Ein gutes tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 553 Orchard Str.

Verlangt: Eine gute Köchin und ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 128 E. Kinzie Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Deutsches vorgezogen. 3947 Prairie Ave.

Verlangt: Deutsches Küchenmädchen, welches waschen und bügeln kann. Guter Lohn. 3360 Prairie Ave. modi

Verlangt: Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt, in kleiner Familie. Kedansky, 451, 12. Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe in gewöhnlicher Hausarbeit. 536 Burling Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Nettes ehrliches Mädchen für Hausarbeit. 663 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen von 15 bis 17 Jahren, das zu Hause schlafen kann. 1508 George Str.

Verlangt: Eine Waschfrau. 434 E. Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Guter Lohn. 4337 Calumet Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen Morgens. 450 Dearborn Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Gutes Heim. $5 per Woche. 540 E. 44. Str. modi

Verlangt: Eine ältere Frau oder Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Wasch- und Bügelfrau wird gehalten. 298 Ost Chicago Ave., zwischen Dearborn Ave. und State Str. Vorzusprechen Sonntag Morgen und Montag. sonmo

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, Mädchen für Hausarbeit u.s.w., erhalten gute Stellen, Herrschaften gutes Personal. Reellstes deutsches Vermittlungsbureau „Germania", 518 Wells Str., Store. 14jl,1mX

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit u. zweite Arbeit. Eingewanderte sofort untergebracht. — Mrs. Lewin, 3816 Rhodes Ave. 14jl,1m,X

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 19 Wisconsin Str., Flat 8. 17jl,1w

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau, frisch eingewandert, sucht Stelle als Haushälterin oder sonstige Beschäftigung. Adr. N. 575 Abendpost.

Gesucht: Frau mit Kind sucht Platz für Hausarbeit. 127 Bedder Str.

Gesucht: Aeltere deutsche Frau sucht Platz als Haushälterin in gut situirtem Hause. 91 Lewis Str. smodi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alleinstehende Wittwe sucht Stelle. 311 Cornell Str., oben.

Gesucht: Haushälterin sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Mädchen suchen Stellen. 373 Garfield Ave.

Gesucht: Gute Waschfrau wünscht Wäsche ins Haus. 127 Cleveland Ave., unten, hinten.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit oder Restaurant. 84 Larrabee Str., unten.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einem anständigen Mann mit 1 oder zwei Kindern, Anna Sellig, 131 Albany Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen oder Partner angenommen: Saloon, Restaurant und Hotel oder zu vermiethen. Eigenthümer kann nicht Allem vorstehen. 230 E. Randolph Str.

Zu vermiethen: Saloon, Ecke in Fabrikgegend, wo Tag und Nacht gearbeitet wird. Billige Miethe. Wm. Ohlendorf, 262 W. Huron Str. modimi

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchgeschäft. 3 Pferde, 2 Wagen. 215 Dayton Str.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, tägliche Einnahme $30. Waaren können nach Werth aufgenommen werden. Schöne Wohnung. 528 Cleveland Ave.

Zu kaufen gesucht: Restaurant oder Hotel, oder Delikatessengeschäft. 42 Orchard Str.

Zu verkaufen: 3½ Kannen Milchroute, zu $30 die Kanne. 204 De Koven Str. mod

Zu verkaufen: Ein guter Zigarren-, Tabak- und Candystore, billig. 624 Grand Ave.

$900 kaufen einen $1200 Eck-Grocerystore, an der Südwestseite. Nehme auch gutes Chicago Property in Tausch. Adr. N. 594 Abendpost.

Zu verkaufen: Property mit gutzahlendem Geschäft, Bäckerei und Grocery. 25 Meilen von Chicago. Für Property zu vertauschen. Adr. N. 578 Abendpost.

$500 kaufen den größten Bargain in Grocery und Market, monatlicher Profit $150 garantirt. Einziger Grund: Muß die Stadt verlassen. Käufer kann das Geschäft eine Woche zur Probe betreiben. Keine Agenten. Ecke Huron und Rockwell Str. frsasonmo

John Klein, immer 92, 163 Randolph Str., kauft, verkauft, tauscht gegen Grundeigenthum, Saloons, Hotels, Markets, Stores etc. Mortgages besorgt. — Oeffentlicher Notar. 25jn,1mX

Zu verkaufen: Guter Saloon. 8530 Vincennes Road S. Englewood. frsasonmo

Zu verkaufen, oder zu vertauschen für Saloon, Haus mit Lot, Saloon im Gebäude, nahe Desplaines, der beste Eck-Saloon am Heumarkt; No. 1 erster Klasse Eck-Saloon, Süd Wasser Str.; Zigarren- u. Stationery-Store, O. Randolph Str.; die besten Eck-Saloons in allen Gegenden der Stadt. John Klein, 92, 163 Randolph Str. samo

Zu verkaufen: Gutzahlende Grocery mit Brickhaus, schuldenfrei. Große Vorräthe. Günstige Zahlungsbedingungen. Gehe nach Deutschland. Adr.: N. 558 Abendpost. 17jl,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zur Erlangung eines Patentes wird eine Company gesucht. Nachzufragen 333 Lincoln Ave.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 moderne Zimmer $13. 4 Zimmer $9. 2 Zimmer $4. 615, 12. Str., Ecke Laflin Str.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Frontzimmer für eine Dame. Mrs. Keller, 242 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Zimmer mit Kaffee. $1.00. 212 E. Division Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein möblirtes Zimmer, nahe Bismarck Garten, auf 4 bis 6 Wochen. Adr. mit Preisangabe unter C. T. 100 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Wachthunde. 147 Schiller Str.

Zu verkaufen: 2 Wagenladungen westliche Pferde. Clybourn und Diversey Ave.

Zu verkaufen: Gutes schwarzes Pferd. 804 N. Harding Ave.

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preis. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 1jl, 1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $140 für Standard Make Upright Piano. Gebrauche Geld. 1015 N. Halsted Str., erstes Flat.

Nur $25 für eine schönes Rosenholz-Piano. Nachzufragen 317 Sedgwick Str., nahe Division. 23jl1w

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Umzugshalber, billig, 1 Kochofen, 2 Tische, 1 Schlaf-Lounge, 7 Stühle, 1 eisernes Bett. 820 Springfield Ave.

Geht zu „Lion", 192 E. North Ave. 10jl,1mX

Kaufen für Cash Federbetten, Kissen und Möbel. Adressirt: Shipper, 308 W. Van Buren Str. 28jn,dosamolm

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! Auktion! Auktion!

Nächsten Dienstag, 24. Juli, anfangend 10 Uhr Morgens. — Der große Vorrath und vollständige Einrichtung des bekannten Grocery- und Butcher-Stores Nr. 1068—1070 Lincoln Ave., Ecke Belmont Ave. — Bedeutender Vorrath in Groceries jeder Art, sowie vollständige Einrichtung für Grocery und Butcher, sowie 2 Pferde und Wagen wird Alles einzeln an die Meistbietenden verkauft werden. — 1068—1070 Lincoln Ave., Ecke Belmont Ave. samo

Allerhand Ladeneinrichtungen, Ice Boxes, Wallcases, Showcases, Counters, Shelving und Grocery Bins; alte Sachen gekauft und verkauft. 193 Milwaukee Ave. 4jl1mtX*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3. 2janX*

Rheumatismus, Nerven-, Blut- und Privatkrankheiten gründlich und schnell kurirt. Mäßige Preise, ehrliche Behandlung. Dr. Koessel, 191—193 S. Clark Str., Stunden von 9—8. 19mi,3m

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave. nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre, 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben Wholesale. 20jn,1jX

Englischer Privat-Unterricht ertheilt. Adr. N. 592 Abendpost. sonmo

Verlangt: Mädchen, um Telegraphie zu erlernen. 88 LaSalle Str., 3. Stock. 24jn,1mX

Verlangt: Junge Männer, um Telegraphie zu erlernen. 88 LaSalle Str., 3. Stock. 24jn,1mX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.: Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 5nov,1j

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ok*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 28nov,1j

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

2 schuldenfreie Lotten, in guter Geschäftsgegend, gegen eine Michigan Fruchtfarm im Werthe von $4500 zu vertauschen.
Richard A. Koch & Koch,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 12jl*

Farm zu verkaufen oder zu vermiethen: 120 Acker, 70 Acker unter Pflug. Billig, wegen Sterbefalles. — Näheres nachzufragen 998 W. Harrison Str., erstes Flat. modimi

80 Acker Farm, mit Gebäuden, Stock, Ernte und alle Geräthschaften, wegen Krankheit für schuldenfreies Property zu vertauschen. Adr. N. 582 Abendpost.

Gute Farm zu vertauschen für Chicago Property. Zu erfragen 937 N. Western Ave. jl16,21,23,28

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser an Humboldt Straße und Addison Ave.; City Wasser, 7 Fuß Basement, Sewer-Einrichtung, nahe Elston-, Belmont und Irving Park Boulevard Cars. Nur $1400. $50 Anzahlung, $12 monatlich. Agent ist Sonntags 2148 N. Humboldt Str. zu sprechen. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave. 2mj*

Zu verkaufen: Zwei große Wohnhäuser mit Lotten, in guter Nachbarschaft, an W. Huron Str., einzeln oder zusammen, spottbillig. Bei Wm. Ohlendorf, 262 W. Huron Str.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dj,X*

Wer sein Eigenthum verkaufen oder vertauschen will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Gelegenheitsverkäufe stets an Hand und Geld von $500 aufwärts zu 5 Prozent verborgt. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. 30jn,1mt,samodo

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie welches?
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und
459 W. North Ave., nahe Robey Str. Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen oder kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Saläre, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen arrangirt nach Euren Umständen, so daß Ihr sie ohne Unbequemlichkeit oder Aerger einhalten könnt. — Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Bes. Keine Veröffentlichung. Keine Erkundigungen bei Freunden oder Nachbarn.
Wenn Ihr irgend einer anderen Darlehen-Company schuldet und Euer Kontrakt gefällt Euch nicht, so bezahlen wir es für Euch ab und geben Euch weiteres Baargeld, wenn Ihr es wünscht.
Unsere Westseite Office ist für die Bequemlichkeit von Leuten eingerichtet, die auf der Nordwestseite wohnen, so daß sie nicht nach der Stadt hinunter zu fahren brauchen und so Zeit und Fahrgeld sparen.
Wenn es Euch nicht paßt, vorzusprechen, schreibt oder telephonirt Central 1060 und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch.
Bei uns wird deutsch gesprochen.
Hebt diese Anzeige und Adressen auf, sie kommen manchmal sehr zu statten.
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und
459 W. North Ave., nahe Robey Str. 12jl,1mX

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel u. Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von uns borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, vorzusprechen, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt. Wir berechnen nichts für das Ausstellen der Papiere. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Adler Leih Co., 70 LaSalle Str., Z. 34, Ecke Randolph Str. O. C. Voelker, Manager. 22mjX*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1jn*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w. zu den billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 17mj*

Van Buren Storage Co., 306 und 308 W. Van Buren Str., Phone Monroe 1259. Möbel aufbewahrt, umgezogen und verpackt. Privat Rooms. Freie Abholung. Geld geliehen. Baar bezahlt für Möbel, Federn, Teppiche. 12jl,1m,dosamo

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Privatgelder zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.

Erste garantirte Gold-Hypotheken von $200 bis $3000 zu verkaufen.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 13jl*

Privatmann hat mehrere Tausend Dollars auf Chicago-Grundeigenthum zu verleihen. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. J. A. Schneider, 508 N. Clark Str., nahe North Ave. 26jnX*

Zu leihen gesucht: Summen von $1000 und $1200 von Privatmann. Adr.: N. 586 Abendpost. sasonmo

Privatgeld zu verleihen auf erste Mortgage, ohne Kommission. Abzahlung angenommen alle 6 Monate. Adr.: A. 185 Abendpost. 7jl1mX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle und dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung.
Creditor's Mercantile Agency,
125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str.
F. Schulz, Rechtsanwalt. — C. Hoffman, Konstabler. 28feb,1j

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27janX*

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt. McVickers Theater-Gebäude. 19jl,X*

Kommen und gehen.

Der Sommer und seine Hitze kommt, und damit kommen

Leberleiden, unreines Blut, Magenleiden, Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit, Verstopfung und Biliösität;

aber mit denselben kommt auch das beste Heilmittel, welches prompt heilt und das ist

Dr. August König's Hamburger Tropfen

Obige Leiden kommen, aber gehen auch sicher durch den Gebrauch dieses großen Heilmittels.

Krankheiten der Männer.
State Medical Dispensary.
76 Madison Straße, nahe State Straße, CHICAGO, Ill.

Die weltberühmten Aerzte dieser Anstalt heilen unter einer positiven Garantie alle Männerleiden, als da sind Haut-, Blut-, Privat- und chronische Leiden, Blasenentzündung, die schrecklichen Folgen von Selbstbefleckung, als verlorene Mannbarkeit, Impotenz (Unvermögen), Varicocele (Hodenkrankheiten), Nervenschwäche, Herzklopfen, Gedächtnißschwäche, dumpfes bedrückendes Gefühl im Kopf, Abneigung gegen Gesellschaft, Nervosität, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit u. s. w.

Konsultation frei.

Sprechstunden: 10 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends; Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Schreiben Sie für einen Fragebogen, Sie können dann per Post kurirt werden. — Alle Angelegenheiten werden streng geheim gehalten.

Medizin frei bis geheilt.

Wir laden überhaupt solche mit chronischen Uebeln behaftete Leidenden nach unserer Anstalt ein, die nirgends Heilung finden konnten, um unsere neue Methode sich angedeihen zu lassen, die als unfehlbar gilt.
20jn,mo,di,do,fr,sa—31jl

Sichere Heilung aller katarrhalischen Leiden.

ARIEND'S GOLDEN NERVINE

Ein zuverlässiges Stärkungsmittel für Nerven, Magen, Leber, Nieren, etc.

Bewirkt Wunder in allen Fällen von Schwäche, Blutarmuth, etc.

Eine Dosis per Tag erhöht die Lebenskraft und vertreibt alle Mattigkeit. Seine gute Wirkung macht sich bereits in wenigen Tagen bemerkbar.

$1.00 per Flasche.

Zu haben in

Arend's Drugstore, MADISON STRASSE, ECKE 5. AVENUE.
fr.mo.mibis

Brüche.

Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist das beste u. heilt jeden Bruch. Keine falschen Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Eletrizität, keine Unterbrechung im Geschäft: Untersuchung ist frei. Ferner alle anderen Sorten Bruchbänder, Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterschäden, Hängebauch und fette Leute, Gummi-Strümpfe, Gradehalter und alle Apparate für Verkümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße etc. in reichhaltigster Auswahl zu Fabrikpreisen vorräthig, beim größten deutschen Fabrikanten Dr. Rob't Wolfertz, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 ADAMS STR., Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. [illegible] zu Drei Dollars [illegible] Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Schwache, nervöse Personen,

geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, [illegible] PRIVAT KLINIK, 181 6th Ave., New York, N. Y.

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt für Augen, Ohren, Nasen und Halsleiden. [illegible] Klinik: 261 Lincoln Ave. [illegible]

Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. [illegible]

BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

Der Wohlthäter.

Von Wilhelm Wolters.

(Fortsetzung.)

Währenddem man sich die Wintermäntel anzog, klingelte es, Lisbeth lief hinaus und kam mit Fräulein Mylius zurück. „Wie schade, wir sind eben im Begriff, spazieren zu gehen! Vielleicht kannst Du mitkommen?"

„Wenn die Gesellschaft nichts dagegen hat . . ."

„Nein, ganz und gar nichts."

So zog man denn zu siebent davon, nur Frau Hildebrandt blieb zurück, sie war ein wenig müde und wollte übrigens für das Abendbrot der Gesellschaft zu deren Zurückkunft sorgen.

Alle waren in heiterster Laune, Rusche aber ganz und gar aus dem Häuschen vor Tollheit und Uebermuth, und als man eine Strecke auf einem Feldwege neben dem Eisenbahndamme dahinging und ein Zug vorüberfuhr, faßte er plötzlich Lisbeth am Kopfe, küßte sie und rief freudestrahlend ein paar zum Fenster Heraussehenden laut zu: „Seht Ihr, so glücklich sind wir!"

„Nein, August, das ist wirklich zu viel," lachte Lisbeth.

„Was ist zu viel?" fragte Rusche lachend.

„Weil ich Dir Deine Keckheit verziehen habe, meinst Du, Du dürftest ungestraft weiter so sein."

„Ach Gott, die Beiden, die's gesehen haben, waren ja Durchreisende," lachte Rusche. „In Berlin können Sie meinetwegen erzählen, was sie wollen. Und was werden Sie denn schließlich sagen? Höchstens, daß die Menschen in Sachsen glücklich sind."

„Mit Dir ist nicht zu reden!"

„So? Nicht zu reden? Gut, wenden wir uns also anderen, weniger unfreundlichen Ohren zu." Er faßte die kleine Käthe, die mit dem neuen Onkel August schon in Leipzig ein Herz und eine Seele geworden war, an der Hand. „Tante Lisbeth will nicht mit mir reden, da werden wir Beide uns unterhalten. Erzähle mir wieder ein Märchen."

„Ich weiß keins mehr."

„Dann etwas Anderes."

„Der Franz hat gesagt, er will Chinese werden."

„Haha! Der Franz! Das ist wohl der kleine Junge bei Euch im zweiten Stock?"

„Ja."

„So? Also Chinese will er werden? Na, das ist auch ein schöner Beruf."

„Du, Onkel August!"

„Nun?"

„Was soll ich denn werden?"

„Du? Nun . . . Malerin."

„Aber wenn ich nicht Malerin werde?"

„Dann Lehrerin."

„Wenn ich aber nicht Lehrerin werde?"

„Schneiderin."

„Das ist nichts Feines."

„Weiter weiß ich nichts," lachte Rusche. „Dann mußt Du eben Malerin werden."

„Bäume abmalen und sich auf die Wiesen setzen, nein, das thue ich nicht."

„Sich auf die Wiesen setzen? Wer thut denn das?"

„Die Maler. Ich hab's im Gohlis gesehen. Aber ich thue das nicht. Das ist ungesund, sich auf die Wiesen zu setzen."

„Da nimmt man einen Stuhl mit."

Die Kleine schwieg.

„Onkel August, begann sie wieder.

„Was denn?"

„Was ist denn die Mama?"

„Die . . . nichts. Die ist nur die Frau von Deinem Papa."

„Ja, aber was ist sie denn?"

„Nachts. Sie hat genug mit Dir zu thun."

„Aber was kann ich denn werden?"

„Ich hab' Dir's ja schon gesagt."

„Das will ich nicht."

„Nun, vielleicht sagt auch einmal Einer zu Dir, daß Du seine Frau werden sollst."

„Zu fremden Leuten gehe ich nicht."

„Die Mama ist doch auch zu fremden Leuten gegangen. Und Tante Lisbeth will doch auch meine Frau werden.'

„Nein, ich gehe nicht zu fremden Leuten. Das ist auch etwas Anderes. Der Papa und die Mama, die haben doch nun mich, da sind sie doch keine fremden Leute mehr. Und Tante Lisbeth . . . Du bist doch der Onkel August, Du bist auch nicht fremd."

„Vielleicht kommt Einer zu Dir, der auch nicht fremd ist."

„Wenn aber Keiner kommt?"

„Ja, dann weiß ich wirklich nicht, was aus Dir werden soll. Es wird schon Einer kommen."

„Wenn nun aber zwei kommen, oder drei, oder vier, oder fünf, zu wem soll ich dann gehen?"

Rusche lachte laut. „Nun, da sehe einmal Einer an! Was Du nicht Alles hören willst. Da mußt Du Tante Lisbeth fragen, die wird es besser wissen, zu wem sie gehen würde, wenn zwei, oder drei, oder vier kämen."

„Zu Dem, den man am liebsten hat," sagte Lisbeth lächelnd.

„Wenn man nun aber zwei am liebsten hat?"

„Das ist unmöglich."

„Ich habe doch auch den Papa und die Mama am liebsten."

„Das ist etwas Anderes! Und nun ist es genug, Du kleines Fräulein Wißbegierde!" Rusche wandte sich lächelnd zu Lisbeth. „Ich würde es mir übrigens verbitten, daß zu Dir zwei, oder drei, oder vier kämen."

„So? Was wolltest Du denn thun?"

„Sie Alle miteinander todtschlagen."

Lachend kehrte man zur Stadt zurück. An ihrem Hause verabschiedete sich Fräulein Mylius.

Mit ganz verstörtem Gesichte öffnete Frau Hildebrandt die Thür.

„Wie siehst Du denn aus, Mama?" rief Lisbeth bestürzt.

Frau Hildebrandt antwortete nicht, ging kopfschüttelnd in's Wohnzimmer und sank auf einen Stuhl.

„Mamachen, so rede doch, was ist denn geschehen?" fragte Rusche.

„Ach Gott . . ."

„Nun?"

„Der Hoffrath Schmitzdorff . . ."

„Was ist denn mit ihm?"

„War vor einer halben Stunde da . . ."

„Aber das ist doch nichts so fürchterliches! Was hat er denn gethan?"

„Und hat . . ."

„Nun?"

„Um Lisbeths Hand angehalten."

Achtzehntes Kapitel.

„Was?!" schrie die ganze Gesellschaft wie aus einem Munde.

„Es ist nicht möglich!" stammelte Lisbeth.

„Er ist wohl verrückt geworden?" sagte Richard.

„Du hast ihn doch hoffentlich gleich zur Thür hinausgeworfen?" schrie roth im Gesicht August.

Frau Hildebrandt schüttelte stumm den Kopf.

„Was hast Du ihm denn erwidert?" fragte Richard.

„Nichts."

„Nichts?" riefen Alle.

„Ja, so laßt mich doch erst zu Worte kommen," sagte Frau Hildebrandt, nach Athem ringend.

„Dieser Schuft!" schrie Rusche wie ein gereizter Tiger im Käfige, mit langen Schritten in der kleinen Stube hin und her rennend.

„August!" flehte Lisbeth.

„Willst Du ihn vielleicht gar noch in Schutz nehmen?"

„Aber August . . ."

„Vor die Pistole fordere ich ihn . . ."

„August!"

„Jawohl! Ihn mitsammt seinem sauberen HerrnLeutnant, dem ich ohnehin noch Revanche schuldig bin!"

„Willst Du nicht lieber erst einmal ruhig anhören, was meine Schwester zu erzählen hat?" fragte Tante Bertha. „Zum Fordern ist ja dann immer noch Zeit, obwohl ich nicht einsehe, was für eine Beleidigung darin liegt, wenn man ein junges Mädchen, von dem man nicht weiß, daß es verlobt ist . . ."

„Was?! Wie?!"

„Sst! Ruhe!"

„So ein alter . . ."

„Ruhig Blut! sage ich."

„Also, Mama, wie war es denn?"

„Komm, Käthe," sagte Tante Alma, „Du darfst Dir in Lisbeths Stube ein Bilderbuch ansehen." Sie führte die Kleine, die aufmerksam zugehört hatte, hinaus.

„Ach, Du lieber Gott," begann Frau Hildebrandt, als Alma zurückgekommen war, „es klingelte, und ich dachte, es wäre der Petroleummann, und wie ich aufmache, steht Hofrath Schmitzdorff vor mir. Ich erschrak ordentlich, denn er war so lange nicht dagewesen, und ich dachte gleich, es müsse irgend etwas Besonderes sein."

„Nun, und?"

„Er fragte, ob Lisbeth da sei und Richard, und ich führte ihn in den Salon hinein, und da . . ."

„Da?"

„Da fing er auch gleich an, ich dachte, mich sollte der Schlag treffen."

„Ja, was denn?"

„Daß er sich so einsam fühle und daß er Lisbeth schon lange liebgewonnen hätte . . ."

„O, der! knirschte Rusche, die Faust ballend.

„Bst!"

„Er sei doch noch gar nicht so alt, und Margot werde in eine Pension kommen, und in guten Verhältnissen sei er auch, das wisse ich ja, und er werde Lisbeth für alle Fälle sicher stellen, und es wäre doch auch für Lisbeth ein Glück . . ."

„Ein schönes Glück! Haha!"

„Wenn sie einen soliden und guten Mann bekäme . . ."

„Dafür ist gesorgt, mein Herr Hofrath," schrie Herr Rusche.

„Unterbrich doch die Mama nicht!"

„Es thut Dir wohl leid um den soliden und guten Mann?! Dann brauchst Du es ja nur zu sagen! Dann bin ich überhaupt hier überflüssig." Er rannte nach der Thür.

„Wenn ich Dich nicht kennte, müßten mich Deine Worte kränken," Lisbeth.

„Da soll man nicht aus der Haut fahren," bemühte sich August, möglichst gelassen zu erwidern, indem er die Achseln zuckte und umkehrte.

„Und daß er Lisbeth auf Händen tragen wolle . . ."

Richard faßte den zukünftigen Schwager, der noch einmal loswettern wollte, am Aermel, sodaß diesem das Wort im Halse stecken blieb.

„Und ich solle Lisbeth Alles wiederholen," fuhr Frau Hildebrandt mit trauriger Stimme fort, „Lisbeth solle es sich in Ruhe überlegen, in acht Tagen wolle er sich Bescheid holen."

„Nun, was hast Du ihm da geantwortet?"

„Nichts."

„Ja, aber Mütterchen," lachte Richard, „es wäre doch das Allereinfachste gewesen, wenn Du ihm die Wahrheit gesagt hättest. Für die große Ehre gedankt, die er Lisbeth und unserem ganzen Hause mit seinem Antrage erwiesen habe, daß er aber leider zu spät komme!"

„Leider?" brauste Rusche auf.

„Oder gottlob, was dasselbe sagen will."

„Ich hatte nicht den Muth dazu. Und dann wußte ich auch nicht, ob ich es verrathen durfte, Ihr hattet doch noch gebeten, es nicht zu thun."

„Das ist richtig."

„Darum war er neulich so liebenswürdig," sagte Lisbeth.

„Neulich? Wann neulich?" fragte Rusche erregt.

„Als ich ihm zu seinem Geburtstage gratulirte."

„Was? Du warst bei ihm?"

„Ja. Ich ahnte ja von so etwas nichts."

„Ich hoffe, Du wirst von nun an sein Haus nicht mehr betreten!" rief Rusche.

„Willst Du immer wieder unseren ersten Streit wiederholen?"

„Nein, nein, nein, um Gottes willen nicht!" rief Rusche plötzlich ganz heiter. Er hatte seinen Zorn nun ausgetobt und war mit einem Male wie umgewandelt. „Aber toll ist es doch."

„Also in acht Tagen will er sich den Bescheid holen?"

„Ja."

„Ich bleibe die acht Tage hier," sagte Rusche. „Er soll den Bescheid von mir selbst bekommen."

„Der Thee war ganz kalt geworden, als man sich endlich zu Tisch setzte.

Nach zweistündiger erregter Debatte war man zu dem Beschlusse gekommen, daß Frau Hildebrandt und nicht August dem Hofrathe die bisher geheim gehaltene Verlobung Lisbeths mittheilen solle, von einer Vorstellung des Bräutigams, die für alle Betheiligten doch höchst peinlich sein würde, sollte unter den Umständen doch abgesehen werden.

„Aber im Nebenzimmer will ich auf alle Fälle sein, wenn er Bescheid erhält," sagte Rusche.

„Warum denn?"

„Man kann nicht wissen, wozu es gut ist."

„Du wirst mit Deiner Heftigkeit die Sache erst schlimm achen."

„Heftigkeit?" fragte Rusche mit der Miene größter Verwunderung. „Wer ist heftig? Ich doch nicht etwa? Ich bin der ruhigste Mensch, den es nur geben kann."

Alle lachten.

Als die Tanten und August gegangen waren (die beiden Schwestern wohnten zusammen in einem möblirten Zimmer in der Nähe, da in Frau Hildebrandts Hause kein Gastzimmer vorhanden war), ebenso Richard, der noch ein paar Verbündungsbrüder treffen wollte, zündete Lisbeth in ihrem Zimmer die Lampe an, stellte diese auf das Fensterbrett und zog das Rouleau halb herunter. Bald darauf erglänzte im Zimmer drüben ebenfalls eine Lampe, und ein Blumentopf wurde in die Mitte gerückt.

Lisbeth zog ihr Jackett an und setzte den Hut auf und verlöschte dann die Lampe wieder.

„Ich will nur noch einen Augenblick hinüber zu Gretchen."

„Bleib aber nicht gar so lange."

„Nein, nein." Sie huschte davon.

Mit gerötheten Wangen und klopfendem Herzen erzählte sie drüben der Freundin das eben Erlebte.

„Ach ja," seufzte das Konzertmeisterstöchterlein, „was die Liebe doch für Kummer macht . . ."

Auch Frau Hildebrandt seufzte in ihrem Zimmer. Dem Vormunde, dem verehrtenFreunde ihres Mannes, ihrem Wohlthäter das sagen zu müssen, was sie ihm in acht Tagen sagen mußte, das war eine schwere, schwere Aufgabe, die ihr das Geschick aufgegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Wiederbelebung durch Herzdruck.

In der Pariser „Académie de Médecine" wurde ein Bericht von Tuffier und Hallion über einen Fall von Wiederbelebung durch rhythmisches Drücken des Herzens vorgelegt.

Experimente dieser Art sind an Hunden gemacht worden, die durch Ersticken oder Chloroformiren getödtet wurden. Das Leben konnte so während einer Zeit wiedererweckt werden, die niemals länger als 22 Stunden gedauert hat, die aber von der Art des nothwendigen operativen Eingriffs abhängig zu sein scheint. Ein entsprechender Versuch an Menschen war indeß bisher niemals gemacht worden.

Ein 24jähriger Mann, der mehrere Tage vorher operirt worden war, zeigte normale Folgen der Operation, als er in Gegenwart der Operateure von einer Ohnmacht ergriffen wurde. Nachdem Tuffier und Hallion das vollständige Aufhören des Herzschlages festgestellt hatten, versuchten sie es zuerst mit künstlicher Athmung in Verbindung mit rythmischem Ziehen der Zunge. Da diese Versuche nicht von Erfolg begleitet waren, wurde der dritte Zwischenrippenraum aufgeschnitten, und der Herzbeutel geöffnet. Dann übte Tuffier auf die Herzkammern 60—80 Mal einen rhythmischen Druck aus. Es wurden jetzt die arteriellen Pulsschläge bemerkbar, der Patient öffnete die Augen, bewegte den Kopf und erkannte seinen Arzt. Aber nach zwei bis drei Minuten wurde der Puls wieder schwächer, setzte von neuem aus und kehrte erst unter dem Einfluß neuer rhythmischer Druckbewegungen wieder. Das Resultat war auch nur von kurzer Dauer und trotz eines dritten Versuches konnte der Patient nicht völlig zum Leben wieder erweckt werden.

Die Sektion ergab, daß er einen Blutkuchen im linken Zweige der Lungenarterie hatte. Diese Verletzung hat zweifellos genügt, um zu verhindern, daß das Zurückrufen in's Leben von Dauer blieb, aber das auf diese Weise bewirkte vorübergehende Erwachen zum Leben ermuthigt zu neuen Versuchen.

— Auskunft. — Bitt' schön, wo komm ich nach dem Bahnhof? — Einheimischer: Wissen Sie die Brüderstraße? — Fremder: Nein! — Einh.: Wissen Sie die Schillerstraße? — Fremder: Nein! — Einh.: Wissen Sie die Langestraße? — Fremder: Nein! — Einheim.: Da gehnse also durch die Brüderstraße und biegen dann in die Schillerstraße ein und in der Langestraße da is er dann!

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Lokalbericht.

Aus der Arbeiterwelt.

Ein weiterer Versuch zur Beilegung der Wirren im Baugewerbe.

Der gewerkschaftliche Verband der Südseite Steinhauer tritt der Industrial Union bei.

Präsident Gompers, von der A. F. of L. wird heute hier erwartet.

Sonstiges vom Arbeitsmarkt.

Präsident Samuel Gompers, Thomas J. Kidd und James Duncan, die Mitglieder des vom Exekutiv-Rath der „American Federation of Labor" ernannten Sonder-Ausschusses für Beilegung der Wirren im Chicagoer Baugewerbe, werden morgen aus Denver erwartet. Ohne weiteren Verzug soll dann dem Verband der Bauunternehmer ein zweiter Friedens-Vorschlag unterbreitet werden, der darauf hinausläuft, eine Vereinigung zwischen den Arbeiter-Verbänden und Arbeitgebern anzubahnen, und zwar auf der Basis der Interessengemeinschaft. Es soll eine Zentral-Organisation für gegenseitigen Schutz und Trutz geschlossen werden, die in jeder Beziehung das beiderseitige Wohl fördern soll, und zwar waren es Edward D. Chadick und Wm. R. Trasher, letzterer von hier, welche der Exekutive der „American Federation of Labor" auf der Denver-Konvention diesen Plan unterbreiteten. Wie derselbe gegebenen Falls „arbeitet", muß die Zukunft lehren.

* * *

Die Ziegelsetzer-Union der Südseite wird sich nicht mit dem Baugewerkschaftsrath vereinigen, sondern gemeinsame Sache mit der „Industrial Trades Union" machen. Also wurde gestern Nachmittag in einer Spezialversammlung in Browns Halle, an State und 47. Straße, beschlossen. Das Komite, welches am Donnerstag mit dem Präsidenten Carroll, vom Baugewerkschaftsrath, konferirte und bei dieser Gelegenheit erklärte, daß besagte Maurer-Union gewillt sei, dem Baugewerkschaftsrath beizutreten, erhielt einen ordentlichen Rüffel, weil es angeblich keine Ermächtigung hatte, Derartiges anzubahnen.

In der gestrigen Versammlung wurde verschiedentlich darauf hingewiesen, daß zwischen der Maurer-Union und den zur „Industrial Trades Union" gehörigen Gewerkschaften eine enge Interessengemeinschaft bestände, und daß man nur mit vereinten Kräften den Bauunternehmern den verlangten dreijährigen Arbeits-Kontrakt abzwingen könne.

Wie übrigens verlautet, hat es anfänglich doch in der Absicht der Südseite Maurer-Union gelegen, sich dem Baugewerkschaftsrath anzuschließen, doch sollen die Bauunternehmer dieses durch allerlei süße Versprechungen hintertrieben haben. Um nun im Falle einer baldigen Beilegung der Wirren nicht allein dazustehen, habe man den Anschluß an die „Industrial Trades Union" gesucht.

* * *

Wie bereits früher an vorliegender Stelle berichtet wurde, haben die sogenannten unabhängigen Baustein-Kontraktoren ein Uebereinkommen mit den Steinhauern getroffen, wonach Letztere die Arbeit wieder aufnehmen. Die folgenden Bedingungen wurden hierbei stipulirt. Die Steinhauer erhalten Union-Löhne und den Samstags-Halbfeiertag. Alle etwaigen Wirren sollen durch ein Schiedsgericht beigelegt werden, dessen Entscheidung für beide Theile bindend ist. Mitglieder dieses Schiedsgerichts sind die Kontraktoren George Becker, James Robinson, Joseph Schüttner, August Baumann und John Edgedorf, sowie die Steinhauer Jos. Sullivan, C. L. Larson, James Short, S. Swanson und Edw. Hudson.

* * *

Der gewerkschaftliche Verband der Baumaterial-Arbeiter hat gestern folgende neue Beamte für das laufende Jahr gewählt: Präsident, J. W. Morton, Heizer-Union; Vize-Präsident, R. A. Cubertson, Maschinisten-Union; Sekretär, M. J. Deutsch, Holzarbeiter-Union; Mitglieder des Verwaltungsraths: Fred Busch, Ziegelstreicher-Union; J. H. Brinkmann, Glasarbeiter-Union, und Geo. W. Wills, von der „Amalgamated Society of Engineers".

* * *

Präsident Albert Young und Geschäftsagent Thomas Leonard, von der Union der Kohlenfahrer, sowie J. W. Morton, von der Heizer-Union, werden morgen in Springfield mit dem Präsidenten John J. Mitchell, von den Vereinigten Grubenarbeitern, zusammentreffen und über die Zweckmäßigkeit eines gemeinschaftlichen Vorgehens gegen diejenigen Firmen zu konferiren, welche immer noch Kohlen verkaufen, die von Nicht-Gewerkschaftlern zu Tage gefördert werden.

Ende einer Schreckensherrschaft.

In einem Schuppen nahe der Kreuzung von Hastings und Center Ave. sind gestern von der Polizei eine Anzahl von halbwüchsigen Buben eingesammelt worden, die sich unter dem wohlklingenden Namen: „Die Schreckensmänner der HinmanStraße" als Räuberbande aufgethan hatten. Zu den Verhafteten gehören Frank Brinkmann, Albert Duran, Richard Powers und Thomas Downey. Unter den Thaten, welche diese Schlingel gethan haben, werden die Einbrüche in das Bureau der Chicago Terminal Railway und der im Zigarrengeschäft von Wm. F. Daley an der W. 12. Str. aufgezählt.

Leset die „Sonntagpost".

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE. COR. CHICAGO AVE.

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. Unsere Preise für auf Bestellung gemachte Brillen und Augengläser sind niedriger als die für fertige.

Schroeders Apotheke mit der Thurmuhr—465 und 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Historische Stätten.

Auf Wolfe's Point. — Fort Durantye. — Der Guarie- und der Portage-Fluß. — Das Gasthaus zum Grünen Baum. — Die erste Schule auf der Westseite.

XVIII.

Wenn man wirkliche Alterhümer sehen will und nicht nur Plätze, auf denen sich vor Alters dieses oder jenes befunden oder zugetragen hat, dann muß man nach der Siebenzehnten Ward gehen, nach dem Stadttheile also, der begrenzt wird vom Fluß, von der Carpenter Str., von der Chicago Ave., von der May und von der W. Lake Str.— Da, wo sich heute die westliche Auffahrt zur Indiana Str.- oder vielmehr „Grand Ave."-Brücke befindet, stand vor 170 Jahren ein französisches Fort, das auf alten Landkarten „Fort Durantye" genannt wird, muthmaßlich nach demBefehlshaber und Platz-Kommandanten. Eine französische Besatzung lag hier, bis nachBeendigung des siebenjährigen Krieges Frankreich den größeren Theil seiner amerikanischen „Interessensphäre" an England abtreten mußte. Vom Fort Durantye aus führte ein Waldweg in südwestlicher Richtung nach dem Desplaines-Flusse. Aus diesem Wege ist später die Ogden Avenue geworden. Mit dem Wegfall des Forts fiel aber auch der Weg, oder doch dessen Anfang fort. Der Transport von Booten nach dem Desplaines-Fluß wurde später vom Südarme des Flusses aus bewerkstelligt, weshalb dieser Flußarm auch den Namen „Portage-River" erhielt. Der Nordarm des Flusses wurde bis in die Dreißiger Jahre Guarie-River genannt, nach einem französischen Pelzhändler, der sich in den Ruinen des Fort Durantye häuslich eingerichtet hatte.

Die Gegend, wo der Guarie- und der Portage-River zusammenstoßen, hieß vor Gründung der Stadt Wolf's Point und Wolfs Point wurde das heutige Chicago amtlich genannt, ehe die staatliche Kanalkommission, wie schon früher berichtet, den Namen abänderte. Am Fuße der Fulton Str., nahe dem Zusammenfluß der beiden Wasserläufe, stand vor siebenzig Jaren die „Wolf Point Tavern", ein aus roh behauenen Baumstämmen gefügter Bau, in welchem James Kinzie, ein Sohn des Pioniers John Kinzie, eine Gastwirthschaft betrieb. Ein gemaltes Schild, das erste, welches hier zu schauen gewesen ist, belehrte wegemüde Wanderer an der Pforte des Hauses, daß sie sich vor der Wolfsschänke befanden. Hier hatte während des Black Hawk-Krieges General Winfield Scott zeitweilig sein Hauptquartier.

Herbergsvater Kinzie sah sich schon nach einigen Jahren in die Lage versetzt, seine Taverne zu vergrößern. Er erbaute im Jahre 1833, an der Kreuzung von Canal und Lake Str., ein reguläres „Hotel", das er „Green Tree Hotel" (Gasthaus zum Grünen Baum) benamsete. Und ein solider Bau war es, den er aufführte. Derselbe hielt bis zum Jahre 1880 hin auf dem ursprünglichen Standort aus, wurde dann nach den Baustellen 33—37 Milwaukee Ave. geschoben und ist dort noch heute zu sehen als „ältestes Gebäude der Stadt." Schön sieht's gerade nicht aus, stattlich auch nicht, wenn man aber feierlich gestimmt ist und über eine große Dosis von Pietät verfügt, kann man's „altehrwürdig" nennen. — Schräg gegenüber dem jetzigen Rastort der alten Green Tree Taverne, am Scheitel des Winkels, welchen die Clinton Straße und die Milwaukee Avenue an der Fulton Straße bilden, stand bis vor Kurzem das „zweitälteste Haus der Stadt", das seiner Zeit ebenfalls von James Kinzie erbaut worden war und nach diesem benannt wurde. Unmittelbar

Südlich von dem „Green Tree Hotel", wo dasselbe jetzt steht, wurde im Jahre 1837 das erste Schulhaus für die Westseite errichtet. Damals genügte der kleine spitzwinklige Bau, um die gesammte lernbegierige Jugend des „fünften Schuldistrikts" aufzunehmen.

Die Milwaukee Avenue, welche inmitten dieser historischen Umgebung sozusagen entspringt, ist ein verhältnißmäßig neuer Verkehrsweg. Sie wurde erst im Jahre 1849 amtlich zu einer Landstraße gemacht, dann aber, unter dem Namen „Northwestern Plank Road" auch gleich gedielt, zunächst bis nach Wheeling und im folgenden Jahre bis nach „Dutchman's Point", einem vom Ausgangspunkt der Straße achtzehn Meilen entfernten Platz.

Auf der Westseite des Flusses, zwischen Carroll Ave. und Kinzie Str., hat seiner Zeit Chicagos erster Bahnhof gestanden, die Endstation der Galena-Bahn, aus welcher sich seither die Northwestern-Bahn entwickelt hat.

— Willst Du Dir Deine Freunde erhalten, so stelle sie nicht auf die Probe.

Chichester's English

PENNYROYAL PILLS

Original and Only Genuine. SAFE. Always reliable. Ladies, ask Druggist for CHICHESTER'S ENGLISH in RED and Gold metallic boxes, sealed with blue ribbon. Take no other. Refuse Dangerous Substitutions and Imitations. Buy of your Druggist, or send 4c. in stamps for Particulars, Testimonials and "Relief for Ladies," in letter, by return Mail. 10,000 Testimonials. Sold by all Druggists. Chichester Chemical Co., 2100 Madison Square, PHILA., PA.

Please reply in English.

Dr. EHRLICH, aus Deutschland, Spezial-Arzt für Augen, Ohren, Nasen und Halsleiden. Heilt Katarrh und Taubheit nach neuester und schmerzloser Methode. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Klinik: 263 Lincoln Ave., 9—11 Vm., 6—8 Abds.; Sonntag 8—12 Vm. Westseite-Klinik: Nordw.-Ecke Milwaukee Ave. und Division Str., über National Store, 1—4 Nachm. 11mz1j

Dr. SCHROEDER, Anerkannt der beste, zuverlässigste Zahnarzt, jetzt 250 W. Division Str., nahe Hochbahn-Station. Feine Zähne $5 und aufwärts. Zähne schmerzlos gezogen. Zähne ohne Platten. Gold- und Silber-Füllung zum halben Preis. Alle Arbeiten garantirt. Sonntags offen. mja

WATRY

N. WATRY, 99 E. Randolph Str. Deutscher Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

Lustfahrt mit Schrecken.

Frank Stiles und George Smith, beide No. 629 24. Straße wohnhaft, wollten gestern ihren Freundinnen Anna Rheinhardt und Bessie Schoeffler das Vergnügen einer Spazierfahrt machen. Sie mietheten zu diesemZwecke einen viersitzigen Wagen und kutschirten dann munter drauf los. Sie hatten sich schon einigeStunden unterwegs befunden, und waren auf dem Heimwege, als auf dem Garfield Boulevard nahe Indiana Avenue die Pferde vor einem Zuge der Hochbahn scheuten und durchgingen. Stiles bemühte sich, die Thiere zu bändigen, und das wäre ihm vielleicht auch gelungen, wenn nicht eine der Seilen gerissen wäre. Die Fahrt ging nun in wilder Flucht nach dem Washington Park. Frl. Schoeffel sprang in ihrer Angst zum Wagen hinaus und zog sich dabei schwere Verletzungen zu. Die drei Anderen kamen besser fort. Der Schutzmann James Duffy warf sich mit Todesverachtung den Pferden entgegen und brachte sie zum Stehen. Der Wagen kippte dabei freilich um, und die drei Insassen flogen auf das Pflaster, sie sind aber nicht ernstlich beschädigt worden. — Frl. Schoeffler wohnt No. 429 31. Str. und Frl. Reinhardt, No. 515 31. Str.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Vincennes Ave., 388 F. südl. von 48. Str., 30×149. Ida Munger an Jacob L. Kesner, $8500.
Lexington Ave., 307 F. nördl. von 94. Str., 25×124, S. J. Brady an D. M. Hillis, $1500.
Lawndale Ave., 141 F. nördl. von W. Harrison St., 50×125, Nachlaß von F. J. Bond an J. B. Paine, $1000.
Oakley Ave., Nordostecke School Str., 25×123, Harry M. Brown an Chas. Roller, $5000.
N. Marshfield Ave., 112 F. nördl. von Wabansia Av., 27×100, J. O'Connell an Jacob Sabanski, $2000.
Cornell Str., 25 F. westl. von Holt Ave., 25×123, A. M. Lammers an Anton Cimchowski, $2000.
W. Lake Str., 189 F. östl. von Sacramento Ave., 49×200, W. E. Graper an Max Seldenberg, $8000.
Irving Ave., 141 F. südl. von Van Buren Str., 24×123, Charles W. Groß an Ellen Kennedy, $4100.
W. 18. Str., Nordwestecke S. Lawndale Ave., 48×125, J. C. Maloney an Celia O'Brien, $1500.
Escanaba Ave., 80 F. südl. von 89. Str., 25×123, K. Sulkowski an M. Brzyky, $1800.
Kedzie Ave., 288 F. südl. von Harvard Str., 50×597½, Henry E. Vance an Thomas B. Kidd, $7500.
N. Ashland Ave., 72 F. nördl. von Dunning Str., 25×125, H. W. Zapel an C. O. Kuehne, $3000.
Cornell Str., 97 F. östl. von Elston Ave., 24×100, C. Wenzel an Joseph Kapala, $2250.
Milwaukee Ave., 616 F. südöstl. von Paulina Str., 24×100, William H. Spengler an Robert H. Holcomb, $18,000.
W. Jackson Boul., 200 F. östl. von St. Louis Ave., 25×142, John G. Shortall an George E. Rye, $3850.
87. Str., 52 F. östl. von Elizabeth Str., 50×200, J. A. Prebis an A. C. Thuesen, $2500.
Blue Island Ave., 80 F. nordöstl. von Hope Str., 20 F. bis zur Alley, James F. Young an Rosina Freund, $3300.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Wrightwood Ave., Südwest-Ecke N. 54. Court, 84×125 und andere Grundstücke, G. T. Howser an Henry Schwartz, $2000.
Cypreß Str., 141 Fuß nördl. von W. 12. Str., 27×140, J. Konecny an William Mason, $5,587.
School Str., 204 Fuß westl. von Sheldon Ave., 36×125, C. F. W. Eberhard an George C. Johannsen, $2,100.
Byron Str., 202 Fuß östl. von W. 52. Ave., 25×123, C. H. Lund an W. B. Kopf, 1,500.
25. Str., 169 Fuß westl. von Douglas Boulevard, 24×120, V. Blach an Thomas Blach, 2000.
McHenry Str., 179 Fuß nördl. von Blanche Str., 25×104, F. Golubski an K. Golubski, $2,500.
Lawndale Ave., 200 Fuß südl. von Huron Str., 25×125, Thomas W. Sennott an Clarence A. Perkins, $3000.
Michigan Ave., 162½ Fuß südl. von 40. Str., 37½×177, L. M. Coy an R. B. Williams, 10,000.
S. May Str., 31 Fuß nördl. von 75. Str., 100×124, Equitable B. & L. Society an J. L. Pfeifer, $1,250.
Dasselbe Grundstück, J. L. Pfeifer an W. W. De Weer, $1,500.
Ashland Ave., 69 Fuß südl. von York Str., 19×150, Willis Smith an Walter F. Heinemann, $12,000.
Sawyer Ave., 157 Fuß nördl. von W. 24. Str., 25×125, J. Cerny an Albert Swoboda, $1000.
Adams Str., 249 Fuß westl. von W. 47. Ave., 25×165, J. W. Jones an E. F. Miller, $1,000.
119. Str., 78 Fuß westl. von Clark Str., 25×125, L. Hoyt an die Met. Life Ins. Co., $1,294.
W. 19. Str., 240 Fuß westl. von S. Hoyne Ave., 24×100, C. Weinberg an Anton Melka, $1,800.
Indiana Ave., 455 Fuß nördl. von 29. Str., 25×177, J. W. Jordan an Richard W. Jordan, $2000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Todten, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Leitner, Josephina, 59 J., 132 String Str.
Wagner, Emma, 28 J., 321 S. Leavitt Str.

Erben-Aufruf.

Die nachstehend aufgeführten Personen oder deren Erben wollen sich wegen einer denselben zugefallenen Erbschaft **direkt an Herrn Konsulent K. W. Kempf in Chicago, Jll., 84 La Salle Straße,** wenden:

Bauer, Franz Heinrich, aus Langenau.
Eckle, Martin, aus Beimerstettin.
Ehrenfeld, Friedrich (Erbschaft 4230 Mark), aus Kochersteinfeld.
Gieser, Franz (Erbschaft 14,300 Mark), aus Neckarsulm.
Haas, Louisa, aus Endingen.
Haasis, Ludwig, aus Ebingen.
Hailfinger, Christian und Anna, aus Dottingen.
Hatz, Christian (Erbschaft 4800 Mark), aus Niederhofen.
Heidelbauer, Karl, aus Ulm.
Klumpp, Karl Wilhelm, aus Mittelthal.
Knoell, Karl August, aus Neckarhailfingen.
Kraft, Karl Gustav, aus Tübingen.
Mueller, Anton, aus Mergentheim.
Mueller, Christof (Erbschaft 5882 Mark), aus Bezgenrieth
Plankenhorn, Johannes, aus Pfullingen.
Rau, Matthaeus, aus Hefelwangen.
Rehklau, Conrad, aus Feldstettin.
Reichert, Franz Jacob (Erbschaft 34,000 Mark), aus Neckarsulm.
Riedel, Friedrich, aus Backnang.
Rist, Jacob, aus Streichen.
Schmid, Wilhelm Friedrich (Erbschaft 9528 Mark), aus Goeppingen.
Troendle, Friedrich, aus Oberhof.
Wachter, Ursula, aus Ennabeuren.
Wegst, Katharina, aus Dottingen.
Wrede, Sebastian, Anton Ludwig, aus Mergentheim
Zimmermann, Johannes, aus Frommern.

Vollmachten,
besorgt durch
Deutsches Konsular-
und Rechtsbureau.
Vertreter: Konsulent **Kempf,**
34 LA SALLE STR.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr.
14,17,19,23 25jl

J. S. Lowitz,
185 CLARK STR.,
zwischen Monroe und Adams,
(früher No. 99, gegenüber dem Court-House).

Schiffskarten

für Dampferfahrten von New York:
Mittwoch, 25. Juli: „Southwark" . . nach Antwerpen.
Donnerstag, 26. Juli: „La Champagne", nach Havre.
Donnerstag, 26. Juli: „Fürst Bismarck", Expreß, nach Hamburg.
Donnerstag, 26. Juli: „Friedrich der Große", nach Bremen.
Samstag, 28. Juli: „Rotterdam" . . nach Rotterdam.
Samstag, 28. Juli: „Palatia" . . . . . nach Hamburg
Mittwoch, 1. August: „Westernland", nach Antwerpen.
Donnerstag, 2. August: „L'Aquitaine", Expreß, nach Havre.
Donnerstag, 2. August: „Großer Kurfürst", nach Bremen.
Abfahrt von Chicago zwei Tage vorher.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost.

Vollmachten,
notariell und konsularisch,
Erbschaften,
regulirt. Vorschuß auf Verlangen.
Deutsches Konsular-
und Rechtsbureau,
185 Clark Strasse.
Office-Stunden bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9—12 Uhr

Schiffskarten.

$25.00 nach | **Europa**
$29.50 von | (Zwischendeck)
Geldsendungen
durch die Reichspost 3mal wöchentlich.
Oeffentliches Notariat.
Vollmachten mit konsularischen Beglaubigungen. **Erbschaftssachen, Kollektionen, Spezialität.**
Anton Boenert,
167 Washington Str.

Finanzielles.

A. Holinger, Schweizer Konsul. Eugene Hildebrand, Rechtsanwalt.
A. Holinger & Co.,
Hypotheken-Bank,
165 WASHINGTON STR.
Telephone Main 1191.
Geld zu 5, 5½ und 6 pCt. auf Grundeigenthum zu verleihen.
Vorzügliche erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets vorräthig. m18,sa,mo,mi,bw

WESTERN STATE BANK
Nordwest-Ecke LaSalle und Washington Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3 Proz. Zinsen bezahlt im Spar-Deptmt.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
11fb,mmsa,*

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste **Hypotheken** zu verkaufen.

Keine Kommission. H. O. STONE & CO., Anleihen auf Chicagoer 206 LaSalle Str. verbessertes Grundeigenthum. 4 Teleph. 681. G

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen,
Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**
Tel.: SOUTH 429. 23mjmmfrlj

Kinderwagen-Fabrik C. T. Walker & Co 199 O. North Av.
Mütter, kauft Eure Kinderwagen u. Go-Carts in dieser billigsten Fabrik Chicagos. Ueberbringer dieser Anzeige erhalten einen Spitzenschirm zu jedem gekauften Wagen.—Wir verkaufen zu erstaunlich billigen Preisen und ersparen Euch manchen Dollar. Ein feiner Plüsch gepolsterter Rohr-Kinderwagen für $7.00, noch bessere für $9.00. Wir repariren, tauschen um und verkaufen alle Theile, die zu einem Kinderwagen gehören, separat. Abends offen. 2ap6mo,momifr

Sichere Existenz.

Viele Tausend deutsche Männer verdanken ihr hohes Einkommen dem ehemaligen Besuch eines elektro-technischen Unterrichts-Kursus. Das
Chicago Electrical Institute
bietet einem Jeden, gleich welchen Alters und Berufs, die günstige Gelegenheit, sich eine sichere und lohnende Existenz im elektrischen Fache zu gründen. Praktische und theoretische Ausbildung. Honorar mäßig.—Anmeldungen täglich von 10 Morgens bis 9 Abends. Der Unterricht findet wöchentlich 2 mal Abends von 7—9 Uhr statt.—Der nächste Kursus beginnt am 1. August. 477 Larrabee Str., nahe North Ave. 9jl—1ag,momifa

Freies Auskunfts-Bureau.
Mahne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 9. Juli 1900.

Vor eine furchtbare Krisis, vor eine fast übermenschliche Aufgabe ist die gesittete Welt, Japan, das ja auch Anspruch darauf erhebt, im Konzerte der Mächte mitzuspielen, einbegriffen, in Ostasien gestellt. Die gelbe Rasse hat den lange erwarteten und gefürchteten Krieg gegen die weiße begonnen, und Europa, die Ver. Staaten und Japan werden alle Kräfte daran setzen müssen, China's Herr zu werden, Ruhe und Ordnung im „Reiche der Mitte" wiederherzustellen und ihm wieder eine verantwortliche und stabile Regierung zu geben, die im Stande ist, die verfassungsmäßigen Rechte der Ausländer zu schützen und die Verüber der furchtbaren Greuel letzter Wochen zur Strafe zu ziehen. Nur in Peking kann der Friede diktirt werden, aber ein Kriegszug nach Peking ist kein militärischer Spaziergang. Nur mit einer Militärmacht von mindestens 50,000 Mann kann der Zug unternommen werden. Die Eisenbahn von Tien Tsin nach Peking ist nicht zu benutzen, die jetzt einsetzende Regenzeit macht die Wege fast unpassirbar, und man wird sich nicht nur den Horden der Boxers gegenüber sehen, sondern auch den kaiserlichen Truppen, die gerade in dieser Provinz Tschili eine europäische, eine deutsche Ausbildung erhalten haben, mit modernen Gewehren und Geschützen (Mauser und Krupp) bewaffnet sind und sich, wie sie im Kampfe mit Seymours Entsatztruppen bewiesen haben, mit Todesverachtung und großer Tapferkeit schlagen. Ihr Fanatismus triumphirt über ihre angeborene Feigheit.

Der Kampf mit China ist jedoch nur die geringere Gefahr. Allgemein herrscht das dumpfe Gefühl und die Angst, daß die Feuersbrunst, die in China aufgelodert ist, sich zu einem furchtbaren Weltbrande entwickeln könne. Wie eine schwüle Gewitterwolke schwebt diese Gefahr über Europa, über der ganzen Welt, Niemand weiß, ob sie sich nur über China entladen, oder ob der Blitz auch in Europa einschlagen wird. Nur das strikte Festhalten an der von Kaiser Wilhelm proklamirten Solidarität der Mächte kann diese Gefahr beschwören. In seiner Anrede an die nach China abreisenden Truppen auf dem Exerzierplatze in Wilhelmshaven erklärte er, damals unter dem Beifall der ganzen Welt, er werde nicht eher ruhen, bis Rache genommen sei für das in Peking verübte Verbrechen, „unerhört in seiner Frechheit, schaudererregend in seiner Grausamkeit", bis die deutschen Fahnen siegreich auf den Mauern Pekings wehten, aber fügte er hinzu, vereint mit den Fahnen der anderen Mächte. Und er schärfte den Soldaten ein: „Ihr habt gute Kameradschaft zu halten mit allen Truppen, mit denen Ihr dort zusammenkommt. Russen, Engländer, Franzosen, wer es auch sei, sie fechten Alle für eine Sache, für Zivilisation und Religion." Der Kaiser hat damit ausgesprochen, daß Deutschland nicht eigenmächtig, nicht auf eigene Faust vorgehen will, sondern nur im Verein mit den übrigen Mächten. Aus seiner entschlossenen Sprache ist zu entnehmen, daß von Deutschland jede militärische Kraftanstrengung zu erwarten ist, die die Lage fordert, daß der Kaiser aber auch darauf rechnet, bis an's Ende alle übrigen Mächte an seiner Seite zu haben. Noch einmal hat er das betont in dem Trinkspruche, den er am Abend im Wilhelmshavener Offiziers-Kasino nach dem Stapellauf der „Wittelsbach" auf Prinz Rupprecht von Bayern und das Haus Wittelsbach ausbrachte, zugleich aber auch England klar und deutlich erklärte, daß Deutschland für die von England angestrebte Spaltung der Mächte nicht zu haben sei, daß er nicht gewillt sei, sich nach errungenem Siege über China beiseite schieben zu lassen und daß er rücksichtslos die schärfsten Mittel anwenden werde, um Deutschlands Weltmachtstellung zu behaupten. Ohne den deutschen Kaiser werde in Ostasien keine Entscheidung mehr fallen, Deutschland werde bei auswärtigen Weltfragen nicht ruhig und unthätig zusehen. Dieſ entschiedene Abweisung der englischen Lockungen haben in England sehr verschnupft und ein Theil der leitenden englischen Blätter hat eine organisirte Hetzkampagne gegen Deutschland in Szene gesetzt, weil dieses sich nicht auf der Seite Englands und Japans, die dabei auf die Unterstützung der Ver. Staaten rechnen, gegen Rußland und Frankreich stellen will. Der Ausgangspunkt der Hetze ist die Haltung Deutschlands gegenüber dem englischen Vorschlage, Japan das Mandat zu ertheilen, eine Armee nach China zu werfen, Peking zu erobern und die Ruhe in China wiederherzustellen, im Auftrage der ganzen Welt. Allen voran marschirt natürlich die „Times", die ihrem gequälten Gemüthe mit folgenden Worten Luft macht: „Wir zögerten bisher, das umlaufende Gerücht zu glauben, daß eine Macht die einzig wirksamen Mittel verhindere, wodurch das Leben der Europäer möglicherweise erhalten bleiben könnte. Noch viel weniger würden wir geglaubt haben, daß die Macht, deren eigener Gesandter ermordet wurde und die mit Recht beansprucht, eine große Rolle in der Weltpolitik zu spielen, ein solches Verfahren aus Rücksicht auf die muthmaßliche Empfindlichkeit eines mächtigen Nachbars schweigend unterstützen würde." Der „Daily Telegraph" sekundirt ihr, indem er schreibt, Lord Salisbury habe von Anfang an den Mächten vorgestellt, daß Japan die einzige Macht sei, die in der Lage sei, ohne Zeitverlust ein starkes Heer nach China zu werfen, und daß ihm daher das Mandat ertheilt werden müsse. Er habe keine Gegenliebe gefunden. „Mit einem Worte," schreibt das Blatt, „es ist hinlänglich klar, daß Rußland es abgelehnt hat, Japan die gerechte und nothwendige Garantie zu geben, daß es sein Blut und Geld nicht umsonst opfert und daß es, nachdem es die Sache der Zivilisation in China, hauptsächlich im Interesse Anderer, gerettet hat, nicht wieder zur Katzenpfote Europas gemacht wird. Deutschland wurde dann von Lord Salisbury ersucht, zwischen den Regierungen des Zaren und des Mikado zu vermitteln, aber in diesem Falle lehnte es die Bismarck'sche Rolle des ehrlichen Maklers ab, um nicht bei Rußland Anstoß zu erregen. Die kindische und schändliche Eifersucht der Mächte hat also das Todesurtheil über ihre eigenen Vertreter in Peking gesprochen. Noch niemals ist das, was Hotspur „faule Politik" nennt, so unmenschlich und dumm gewesen!" Das Blatt schreibt weiter, England werde mit Genugthuung begrüßen, daß die Regierung auf eigene Faust sich mit Japan in's Einvernehmen gesetzt habe. Daß Japan bereit ist, das ihm von England und wahrscheinlich auch von den Ver. Staaten angebotene Mandat anzunehmen, und es darauf ankommen zu lassen, ob diese Mächte ihm später die geforderte Kompensation verschaffen werden, geht daraus hervor, daß es zur Verstärkung seiner bereits in China stehenden Truppen eine ganze Division entsendet, von der die ersten Abtheilungen bereits in Taku gelandet sind, und weitere 30,000 Mann bereit hält. Treten auch diese noch in Aktion, so wird Japan gegen 60,000 Mann in China haben. Es scheint also England in der That gelungen zu sein, eine Scheidung der Mächte in zwei Gruppen herbeizuführen und dadurch die Gefahr, welche die Lösung des ostasiatischen Problems für die ganze Welt in sich birgt, in den Vordergrund gerückt zu haben. Allein kann England, namentlich jtzt, wo es in in Süd-Afrika so stark engagirt ist, es mit Rußland nicht aufnehmen. Wenn die englische Regierung, wie aus London gemeldet wird, 40,000 Mann nach China werfen will, die zum größten Theile Lord Roberts liefern müßte, so muß es sich doch nach einem Bundesgenossen umsehen, der eine starke Landmacht hat und den hat es in Japan gefunden. Mit Japans Heer und Flotte glaubt England, Rußland ein Paroli bieten zu können. Es möchte aber gar zu gern, daß Deutschland an diesem Treiben sich betheiligte und daher hat es sich bemüht, die Einmüthigkeit der Mächte zu stören. Deutschland bietet dazu seine Hand nicht, die gesammte deutsche Presse sieht die Sache ruhig und besonnen an und fordert, daß deutscherseits nicht unnöthig kostbare Menschenleben geopfert werden. Deutschland müsse mit den übrigen Mächten Hand in Hand gehen, so lange es sich um das Allen gemeinsame Interesse der Herstellung geordneter Zustände in Peking handle und auch da nur als Mitwirkende und nicht länger, als bis diese wichtigste Voraussetzung geschaffen sei. Im Uebrigen gingen die territorialen Interessen Deutschlands nicht über Deutsch-Shantung hinaus. Unter keinen Umständen sei es die Aufgabe Deutschlands, in einem Konflikte der Mächte über die chinesische Frage mitzuthun. Sollte dieses Unglück der Welt nicht erspart bleiben, so sei Deutschlands Stellung, die der bewaffneten Neutralität, gestützt auf Kiautschou und Shantung. Für Deutschland wäre es auch die größte Thorheit, sich auf die Seite Englands gegen Rußland zu stellen. Denn wenn es zum Kampfe zwischen England und Rußland um die Vorherrschaft in China käme und Deutschland betheiligte sich als Bundesgenosse Englands daran, so würde Frankreich unverzüglich eingreifen und Deutschland, zwischen zwei Mächte eingekeilt, müßte sich auf drei Kriegstheatern schlagen, würde nur für England die Kastanien aus dem Feuer holen und, selbst wenn es siegen sollte, auf Jahrzehnte hinaus England von seinem gefährlichsten kommerziellen Gegner befreien.

Es würde ein furchtbarer Kampf werden, dessen Schrecknisse sich nicht ausdenken lassen. Dagegen kann Deutschland, wenn es zu Rußland steht, den Weltkrieg und vielleicht auch den Krieg zwischen dem Moskowiterreiche und England und Japan verhindern. Auf jeden Fall aber hat Deutschland mit Kiautschau und Shantung schon genug „Platz an der Sonne", und muß von weiteren territorialen Ansprüchen auf Kosten Chinas absehen. Das scheint auch die Ansicht der Regierung zu sein. Trotzdem rüstet sie mit Macht, um sich nicht überraschen zu lassen und gegebenen Falles das deutsche Schwert in die Wagschale werfen zu können.

Wie ich bereits gemeldet, geht eine Panzerschiff-Division nach China, wohin der neue Panzerkreuzer „Fürst Bismarck" und der neue kleine Kreuzer „Luchs" schon unterwegs sind. Auch der Kreuzer „Schwalbe", jetzt auf der ostafrikanischen Station, hat Befehl erhalten, nach Asien zu gehen, und die Ausrüstung der Panzerkreuzer „Kaiser" und „Deutschland" wird beschleunigt, da auch diese nach China bestimmt sind. Wenn erst alle diese Schiffe an Ort und Stelle sind, wird Deutschland durch die respektable Macht von 21 Kriegsschiffen in den chinesischen Gewässern vertreten sein. An Landtruppen soll eine ganze Division, zusammengesetzt aus Mannschaften des ganzen deutschen Heeres nachgesandt werden. Nöthig sind diese Verstärkungen allein schon, um Shangtung zu behaupten. Dort stehen jetzt kaum 1500 Mann. Was bedeuten die gegen die 36 Millionen Shantungs, wenn auch dort der Aufstand in hellen Haufen ausbrechen sollte? Angesichts des fast unvermeidlichen Krieges zwischen Rußland und Japan, der augenblicklich vielleicht verhütet werden kann, früher oder später aber doch ausbrechen wird, ist wohl ein Vergleich zwischen der jetzigen Stärke dieser beiden Mächte in Asien nicht uninteressant. Dort stehen zur Zeit 16 japanischen Panzerschiffen und ebenso vielen Kreuzern 2 russische Panzerschiffe und 6 Kreuzer gegenüber. Rußland kann zwar seine dortige Flotte jederzeit verstärken, durch Entsenden von Schiffen aus dem Schwarzen Meere und der Ostsee. Aber Japan läßt zur Zeit mehrere mächtige Schiffe auf amerikanischen und deutschen Werften bauen. Jedoch der Kampf wird nicht zur See, sondern auf dem Lande ausgefochten werden und auch da ist Japan zur Zeit Rußland bedeutend überlegen. Nach den letzten zuverlässigen Meldungen hatte Rußland am Amur eine Armee von 52,100 Mann mit 7655 Pferden und 84 Geschützen. Seither haben zwar Nachschube stattgefunden, aber mehr als 100,000 Mannn hat Rußland auf keinen Fall in der Amur-Provinz und der Mandschurei beisammen, kann diese auch nicht sämmtlich in den Kampf schicken, da es die Provinzen nicht von Truppen gänzlich entblößen darf. Japans stehendes Heer bestand 1898 aus 125,342 Offizieren und Mannschaften, wozu eine Reserve von 115,666 Mann, 74,797 Landwehr und 92,158 Landsturm kamen, Summa also 407,963 Mann. Seither hat Japan seine militärische Organisation verbessert, sodaß es heute über 500,00 Mann, abgesehen von Landwehr und Landsturm, ins Feld schicken kann. Diese Ueberlegenheit Japans wird augenblicklich den Ausbruch des Krieges verhüten. Er wird aber ausbrechen, sowie die sibirische Eisenbahn vollendet ist und Rußland dann einige 100,000 Mann bequem nach Ostasien dirigiren kann. Bis Rußland bereit ist, den Kampf mit Japan aufzunehmen, wird es jeden Anlaß zu vermeiden suchen, der Japan einen gerechten Grund zur Kriegserklärung liefern würde.

Für den Augenblick also scheint keine Gefahr vorhanden zu sein, daß die Rivalität zwischen Rußland und Japan den Weltkrieg entfesseln wird, da England ohne Japan mit Rußland nicht anbinden wird. Die guten Leute an der Berliner und Wiener Börse hätten also nicht eine solche Angst zu haben brauchen, wie in den ersten Tagen der vorigen Woche. Jetzt hat sie sich durch das Beispiel der Londoner und Pariser Börse, wo nur die chinesischen Papiere gefallen sind, sich sonst aber keine Beunruhigung zeigte, etwas erholt. Man muß sich in Detschland eben erst an die vom Kaiser proklamirte Weltpolitik gewöhnen, etwas objektiver zu denken lernen und sich mehr Gelassenheit aneignen, damit man die Dinge ruhigen Blutes beurtheilen kann. Es ist jetzt so ziemlich Jedem klar geworden, daß von sämmtlichen europäischen Mächten ohne Unterschied bei der Behandlung der ostasiatischen Frage schwere Irrthümer begangen wurden, die geeignet sind, ein Aufflammen der Volkswuth nicht berechtigt, aber natürlich erscheinen zu lassen. Solche Fehler sind, daß man den Missionaren gestattete, Kirchen zu bauen, deren Thürme höher sind, als die der chinesischen Tempel und Friedhöfe, die geheiligtsten Stätten chinesischer Pietät rücksichtslos zerstörte, um Eisenbahnen durchzulegen. Dadurch wurden die angestammten religiösen Gefühle der Chinesen auf's Tiefste verletzt. Man beginnt einzusehen, daß es nicht klug war, eine solche Ausdehnung der Missionen zu gestatten bei einem Volke, das stolzer ist, als jedes andere auf seine uralte Religion und Kultur. Man sieht ferner klar, wie unpraktisch es war, das Werk der Gewinnung Chinas so ganz in die Hand des Missionars und des Soldaten zu legen, wie das in allen europäischen Niederlassungen in China geschehen ist. Viel klüger wäre es gewesen, dem Kaufmanne den Vortritt bei der Erschließung Chinas zu lassen, da er schon Mittel und Wege gefunden hätte, die Vorurtheile der Chinesen zu überwinden. Statt dessen ging man rücksichtslos vor und suchte China europäische Kultur und christliche Religion aufzuzwingen. Dadurch hat man die Leidenschaft des Volkes entfesselt und den Aufstand entzündet.

Daß es sich, wenigstens für den gebildeten Theil des chinesischen Volkes, um einen nationalen Freiheitskrieg handelt, das bestätigen Brandartikel, die vor einigen Jahren, zur Zeit, als Prinz Heinrich in Ostasien weilte, in den gelesensten chinesischen Zeitungen erschienen. Sie gingen wohl nicht offiziell von der chinesischen Regierung aus, wurden aber von ihr gebilligt und richteten ihre Spitze in erster Linie gegen Deutschland. Der „Vorwärts", der sich nicht genug thun kann in leidenschaftlichen Angriffen auf die deutsche Politik in China und die Chinesen als erhabene Freiheitskämpfer hinstellt, veröffentlicht einen dieser Artikel, dem ich Folgendes entnehme: „China ist heute auf dem Punkte angelangt, daß es in Stücke gehen wird, wie ein irdener Topf. Es schwebt in derselben Gefahr, wie Eier, die man über einander häuft. Alle, die über diese traurigen Verhältnisse sich erregen, behaupten, Kriegführen bringe Verderben, Nichtkriegführen aber auch. Nach unserer Ansicht sollte man jedoch auf alle Fälle Krieg führen, was auch der Ausgang sei. Krieg mit Deutschland aber ist die einzige Rettung vor Schmach und Schande. Die Idee der Auftheilung Chinas rührt vom deutschen Reichskanzler Bismarck (?) her, nur um diese Idee zu verwirklichen, haben die Deutschen Kiautschau besetzt. (Anm.: Damals hatten die Russen noch nicht Port Arthur, die Engländer noch nicht Wai-hei-wei besetzt.) Daß diese Auftheilung Chinas jetzt so rapide Fortschritte macht, daran ist auch nur Deutschland schuld durch seine Besetzung von Jchaofu. Ihm macht es nichts aus, der Urheber allen Unheils genannt zu werden. Gewalt geht ihm vor Recht. So schlimm wie die Deutschen ist keiner von den andern . . . . In Kiautschou stehen noch nicht 1000 deutsche Soldaten. Im Kriegsfalle würden doch 100 Chinesen wenigstens einen Deutschen tödten. Mit 100,000 Chinesen könnte man also die sämmtlichen deutschen Truppen niedermetzeln. Wenn China mit seinen 400 Millionen sich erhebt, dann werden die Deutschen sich nicht mehr zu helfen wissen. Wir haben die fremde Kriegskunst gelernt, und mehr als 1000 deutsche Offiziere würden uns zur Verfügung stehen, wenn die Regierung sie bezahlt. Dem „Vorwärts passen natürlich derartige Sachen in seinen Kram und er sagt, dieser Artikel lese sich wie eine Stelle aus „Reden an die chinesische Nation" von einem asiatischen Fichte. Was aber wohl die Leser und Nachbeter jenes Blattes dazu sagen würden, wenn sie hier in Deutschland mit einigen Hunderttausend dieser edlen chinesischen Freiheitskämpfer in Wettbewerb treten würden? Die Begeisterung würde dann sehr rasch verpuffen. F. E. Osthaus.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von

Zu Murawiews Tod.

Ueber das Ableben des vielgenannten russischen Ausland-Ministers Murawiew, des leitenden Geistes bei der Einberufung der Weltfriedens-Konferenz u. s. w. wird noch aus St. Petersburg berichtet:

Völlig unerwartet verschied am 21. Juni Morgens der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Michael Nicolajewitsch Murawiew. Wie gewöhnlich hatte sich der Minister gegen 8 Uhr Morgens erhoben, und um ½9 Uhr Morgens fand ihn der Kammerdiener bereits im Kabinet, wohin er sich den Kaffee bringen ließ. Kurz darauf ließ der Graf seinen Koch rufen, dem er das Mittagsessen bestellte. Gegen 10 Uhr Morgens betrat der Kammerdiener wieder das Kabinet und fand den Grafen leblos am Boden liegend; augenscheinlich war derselbe in dem Augenblicke niedergefallen, als er sich erhob, um nach der elektrischen Klingel zu greifen. Im Fallen schlug der Minister mit der Stirn gegen eine Stuhlecke, auf seinem Gesicht bemerkt man noch Spuren des Aufschlagens.

Der herbeigerufene Arzt versuchte einen Aderlaß, mußte jedoch alsbald den Tod, hervorgerufen durch einen Bluterguß ins Gehirn, konstatiren.

Es ist der zweite Minister des Auswärtigen während der gegenwärtigen Regierung, der so plötzlich verschieden ist. Lobanow starb in Gegenwart des Zaren im Kupee am Herzschlage, während nun Graf Murawiew dem Gehirnschlage zum Opfer fiel. Der verstorbene Graf neigte immer zur Fettleibigkeit und kämpfte dagegen mit den verschiedensten Mitteln, Gymnastik, kalten Wannen, Schwefelsäure etc. an. Noch vor wenigen Tagen konsultirte er einen homöopathischen Arzt, da er sich nicht ganz wohl fühlte.

Die Ereignisse in China hatten den Grafen in hohem Grade aufgeregt, besonders bedauerte er die starken russischen Verluste an Menschenleben bei der Erstürmung Takus. Der Zar soll durch den Verlust des hochbegabten Diplomaten in jetziger, kritischer Zeit tief erschüttert worden sein und mehrere Tage lang seine Gemächer nicht verlassen haben.

Observation Parlor Waggons nach Waukesha

laufen täglich mit den durchfahrenden Zügen via North-Western-Linie; verlassen Chicago 9:00 Vorm. Parlor-Waggons auch an anderen Zügen. Wegen Tickets und Auskunft sprecht vor in der Ticket-Office, 212 Clark Str. und Passagier-Station, Ecke Wells und Kinzie Str.

Sprache der menschlichen Nägel.

Der Sachverständige kann aus der Beschaffenheit der Nägel an den verschiedenen Finger beider Hände werthvolle Thatsachen ablesen, die der Aufmerksamkeit des Laien entgehen. Unter Anderm kann es noch nach dem Tode eines Menschen wichtig sein festzustellen, ob der Verstorbene während des Lebens linkshändig oder rechtshändig war. Besonders kommt diese Frage häufig für die gerichtliche Medizin in Betracht, wenn entschieden werden soll, ob im Falle eines Mordes dieser von dem Verletzten selbst oder von einem andern ausgeführt worden sei.

Früher hat man in der Breite und dem Umfange der Handgelenke den Maßstab dafür finden wollen, ob der Betreffende die rechte oder die linke Hand vorzugsweise benutzt hatte; dieses Verfahren aber hatte den Nachtheil, daß die Messungen bei der Weiche der Haut stets unsicher waren und zu hohe Fehler entstanden, da der Unterschied zwischen der Breite der Handgelenke nur einige Millimeter betragen kann, und da außerdem der Umfang des Handgelenkes nach dem Tode entsprechend der Lage der Hand im Augenblick des Sterbens bedeutend verändert wird.

Es war daher ein wichtiger Fortschritt, als der französische Anthropologe Regnault vor etwa einem Jahre darauf hinwies, daß in den weitaus meisten Fällen die Nägel an der vorzugsweise benutzten Hand bedeutend breiter sind als an der andern, also bei Rechtshändigen die der rechten, bei Linkshändigen die der linken. Neuerdings hat dann, wie die „Allg. Wiener Med. Central-Ztg." mittheilt, der russische Anatom Minakow die Untersuchungen Regnaults aufgenommen und sie insofern erweitert, als er die Breite der Nägel nicht nur an beiden Händen, sondern auch an den einzelnen Fingern vergleichend studirte. Die Ergebnisse sind recht interessant, und jeder Leser kann sie an seinen eigenen Händen nachprüfen.

Bei den Rechtshändigen sind also die Nägel der rechten Hand viel breiter, als die der linken. Bedient sich Jemand beider Hände gleichmäßig, so besitzen auch die Nägel der entsprechenden Finger gleiche Breite, der Unterschied in der Breite der Nägel an den gleichnamigen Fingern beider Hände beträgt gewöhnlich zwischen ½ und 2 Millimeter, selten mehr. Bei Rechtshändigen kann es jedoch zuweilen vorkommen, daß die Gesammtsumme der Nagelbreiten für die rechte Hand kleiner ist als für die linke. Der Daumennagel ist bekanntlich stets der breiteste, übrigens auch bei den neugeborenen Menschenkinde. Die Breite der andern Nägel nimmt in folgender Reihe ab: Mittelfinger, Zeigefinger, kleiner Finger. Ganz auffallend ist die Erscheinung, daß die Nägel an der meist benutzten Hand weniger gewölbt sind als an der andern; am meisten abgeplattet sind die Nägel des Zeigefingers und des Daumens, am wenigsten die des Ringfingers und des kleinen Fingers. Beim noch ungeborenen Kinde sind die Nägel sehr platt, in den ersten Entwicklungsjahren aber mehr gekrümmt als beim erwachsenen Menschen.

Der Grund der Abplattung bei den Nägeln richtet sich nach der Art der gewohnheitsmäßigen Beschäftigung, je nachdem diese die letzten Fingerglieder anstrengt; besonders stark wird sie bei berufsmäßigen Violinspielern sein. Werden die Nägel oft und sehr kurz beschnitten oder abgenagt, wie es bei Schlechterzogenen oder Geistesschwachen der Fall ist, so werden sie sehr platt. Auch die Dicke der Nägel ist gemessen worden, sie vermindert sich regelmäßig von dem Daumen gegen den kleinen Finger hin derart, daß der Nagel des letztern etwa halb so dick ist wie der des erstern.

Minakow hat auch eine Beziehung zwischen der Breite der Nägel und dem ganzen Körperbau ermittlet; die Nägel sollen nämlich um so breiter sein, je größer der Brustumfang ist. Diese interessanten Ergebnisse werden vielleicht für die gerichtliche Medizin besonderen Werth besitzen, vorausgesetzt, daß sie genügend sicher sind und nicht häufig Ausnahmen erfahren.

Das Beste gegen Rheumatismus— Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen der vielen von ihm bewirkten thatsächlichen Heilungen.

Gesandtenmord in Mexiko.

Ganz neuerdings wird darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Gesandtenmord vor dem angeblichen Pekinger nicht in der Tödtung des 36 Personen umfassenden russischen Gesandtschafts-Personals in der persischen Hauptstadt Teheran (im Jahre 1829) bestanden, sondern sich erst im Jahre 1866 in der mexikanischen Nachbarrepublik abgespielt habe.

Der Schauplatz war Rio Frio, ein Dorf, drei Wegstunden von der Hauptstadt Mexiko. Im März 1866 kam eine belgische Gesandtschaft, geführt vom Kapitän Baron d'Huart, um nach dem Tode des Belgier-Königs Leopold I. (des Vaters der Kaiserin Charlotte), von der Thronbesteigung Leopolds II. offiziell Nachricht zu geben. Am 24. März verließ die Gesandtschaft gegen Mittag Mexiko; vor dem Dorfe Rio Frio wurden ihre beiden Wagen von einer Bande Guerillas, unter denen sich auch einige offenbar kostümirte „Indianer" befanden, umschwärmt und aufgehalten; die Reisenden wurden zum Absteigen aufgefordert. Ein belgischer Offizier, der spanischen Sprache mächtig, berief sich auf das unverletzliche Recht der Gesandten, ein anderer wiederholte den Protest in englischer Sprache. Die Guerillas schienen sie nicht zu verstehen und gaben eine Salve auf die Wagen ab. Einige der belgischen Offiziere wurden von den Gewehrkugeln verwundet, der Kapitän aber durch einen Schuß in die Brust getödtet. Die Guerillas benützten die Verwirrung nicht zum Raube, sondern sprengten, obwohl eine französische Patrouille sich näherte, unverfolgt von dannen.

Eine Version wollte — wenig glaublich — für das Attentat den Chef der französischen Armee, Marschall Bazaine, verantwortlich machen, dem es sich darum gehandelt habe, die Machtlosigkeit des mexikanischen Kaiserreiches zu demonstriren, das nicht einmal eine fremde Gesandtschaft wenige Meilen von der Hauptstadt schützen könne.

Einer der Letzten seiner Art.

Mit dem 72jährigen Karl Sontag, dessen, in Dresden plötzlich erfolgtes Ableben bereits telegraphisch gemeldet wurde, ist einer der letzten deutschen Vertreter jenes wandernden Virtuosenthums, das immer mehr aus dem Gedächtniß der Zeitgenossen entschwindet, von der Lebensbühne abgetreten. Der greise Thespiskarren-Wanderer, der seit nahezu dreißig Jahren in seltener Unrast von Ort zu Ort zog, um sein altes Repertoir immer von Neuem abzuhaspeln, hat nun die müden Augen geschlossen. Ihm werden auch noch viele der älteren Deutschamerikaner ein dankbares Andenken bewahren.

Der Bruder der unvergeßlichen Henriette Sontag war ein echtes und rechtes Theaterkind. So lange er sich noch in die Fesseln des Engagements schlagen ließ, war er nach einander am Dresdner Hoftheater, an der Wiener Burg, in Schwerin und schließlich in Hannover thätig, wo er sich der besonderen Gunst des blinden Königs Georgs V. erfreute. Noch in Schwerin war er im klassischen Schauspiel thätig gewesen; bald aber entdeckte er sein rechtes Können als Liebhaber im Konversationsstück. Wohl tradirte er auch den Königsleutnant; aber sein frischer, schäumender Humor kam so recht erst als Konrad Bolz oder Doktor Wespe zur Geltung. Mit diesen Rollen — denn Sontag kannte eben nur Rollen und keine Stücke — eroberte er sich in den 50er und 60er Jahren die Herzen im Sturm, und namentlich König Georg von Hannover wurde nicht müde, ihn auszuzeichnen und ihn in seine Gesellschaft zu ziehen.

Nach dem Sturze des Welfenkönigs bewahrte ihm Sontag — und das ehrt ihn ganz besonders — auch im Herzen die Treue. Sein dankbares Gemüth gestattete ihm nicht, als Ueberläufer dem Lager des neuen Herrn sich anzuschmiegen. Als alle Hoffnung geschwunden war, den Entthronten wiederum in Hannover als Herrscher einziehen zu sehen, machte Karl Sontag seinem bekümmerten Herzen durch ein eigenthümliches Büchlein Luft, das er im Jahre 1877 unter dem seltsamen Titel „Vom Nachtwächter zum türkischen Kaiser" erscheinen ließ. Die rückhaltlosen Urtheile über die damaligen Männer am hannoverschen Ruder machten sein Verbleiben im Verbande des dortigen Hoftheaters zur Unmöglichkeit.

Damit war der Künstler dem Gastrollenteufel unrettbar verfallen. Es gab kaum ein kleines Städtchen in Deutschland, keine deutsche Gemeinschaft jenseits des Weltmeeres in den Ver. Staaten, wohin Karl Sontag nicht seine Kunst und seine sprühende Laune getragen hätte. So zog er von Ort zu Ort, um sich schließlich Mitte der 80er Jahre in Dresden ein Heim zu errichten, das er nur zu oft verließ, um seiner Gastspiellust zu fröhnen. So mußte er schließlich zum Virtuosen versteinern. Aber wen auch seine Kunst nicht mehr zu berücken vermochte, den entzückte er noch bis in die letzten Jahre hinein als geistvoller Plauderer. Er kannte die Theatergeschichten Deutschlands aus dem vergangenen Jahrhundert wie kaum ein Zweiter, und die glänzendsten Anekdoten und Bonmots flossen in ununterbrochenem Schwall von seinen Lippen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago & St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Schlaf- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. / Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.
Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. / Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. / Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.30 N	*11.20 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis	ǀ 8.35 V	ǀ 7.00 N
Memphis, New Orleans Postzug	* 2.50 V	* 4.00 N
Bloomington & Chatsworth	ǀ 5.30 N	ǀ11.40 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Champaign	* 3.15 N	*10.00 V
Omaha, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 5.15 N	*10.20 V
Omaha Expreß	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.00 V
Dubuque, Rockford und Lyle	ǀ10.05 V	ǀ 7.20 N
Rockford & Dubuque	ǀ 3.00 N	ǀ 1.30 N

*Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Jowa	† 8.20 V	† 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	7.00 V
Alle Orte in Texas	* 1.30 N	* 2.15 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.00 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.15 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Except Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Prairie State Expreß	* 9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria	†11.15 V.	4.30 N.
Peoria und Kansas City	† 3.00 N.	1.30 N.
Joliet Expreß	† 5.10 N.	9.00 N.
Dwight Accommodation	5.45 N.	9.30 V.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 V.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 V.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 V.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		ǀ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	ǀ 8:30 N.	* 7:23 V.

*Täglich. † Sonntag ausg. ǀ Nur Sonntag.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2360 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Des Moines, Marshalltown, Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph	*10.30 V / † 3.15 V / * 6.30 N	* 2.50 N / †10.00 V / 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	† 7.30 V	†6.10 N
New York & Boston	* 3.00 V	* 5.00 N
Jamestown und Buffalo	* 3.00 V	* 5.00 N
Rochester Accomodation	4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.25 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.25 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	2.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	7.00 N	7.50 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	6.45 V
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.